Einzelnummer 10 Pfg.

Westfälische Zeitung

Die „Westfälische Zeitung" wurde am 6. April 1811 als „Oeffentliche Anzeigen des Distrikts Bielefeld" gegründet. Sie erscheint an allen Werktagen. Beilagen: Welt und Wissen . Der Sonntag . Stimme der Dichtung . Welt im Jupiterlicht . Junge Front . Arbeiter und Nation . Sängerbeilage . Landwirtschaft und Gartenbau Die Welt der Frau . Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Niederstraße 27 . Fernsprech-Anschlüsse: 61, 62, 63, 64

Gegr. 1811

BIELEFELDER TAGEBLATT

Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. frei Haus einschließlich Botenlohn, bei Postzustellung Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Im Falle höherer Gewalt oder bei Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis Ausgabe A: Die 1 mm hohe, 46 mm breite Zeile 16 Pfennig, Gesamt-Ausgabe 23 Pfg.; bei Platzvorschrift 10 v. H. Aufschlag. Beilagen 10 Mark das Tausend, bei Teilauflagen 12 Mark.

Bielefeld, Dienstag, 8. Dezember 1936 | Verlag von J. D. Küster Nachf. | 126. Jahrg. / Nr. 287 / Ausgabe A

Die Jugenddienstpflicht

Von unserer Berliner Schriftleitung.

In seiner Rede vor der deutschen und ausländischen Presse hat der Jugendführer des Deutschen Reiches ausdrücklich darauf verzichtet, nähere Angaben über den Aufbau der Organisation und die äußeren Erscheinungen des neuen deutschen Jugenddienstes zu machen. Er erklärte nur, daß er den Ehrgeiz habe, die kleinste deutsche Reichsbehörde zu führen. Ihm kam es offenbar darauf an, die innere, geistige Zielsetzung zu erläutern, dieselbe Absicht sprach aus den früheren Verlautbarungen seiner Beauftragten. Dabei ist zum zweiten Mal das Wort von der „Leistungsgemeinschaft" gefallen, in die sich zukünftig jeder Hitler-Junge und jedes Mädel des BDM. „hineindienen" kann. Vorerst befinden sich alle diejenigen 15- bis 18jährigen in der Leistungsgemeinschaft, die am 1. Dezember 1936 der Hitler-Jugend oder dem BDM. angehört haben. Aber aus der Tatsache, daß jeder junge Deutsche sich durch Leistung das Recht auf diese Gemeinschaft erwerben kann, geht hervor, daß eine Unterteilung in Freiwillige und Unfreiwillige nicht erfolgt. Gerade diese Lösung der recht schwierigen Frage nach der Behandlung der auf Grund des Gesetzes Neuhinzukommenden erscheint überaus glücklich.

Baldur v. Schirach legt auch offenbar auf die prinzipille Aufrechterhaltung der Freiwilligkeit im Rahmen der Organisation der Reichsjugend den allergrößten Wert. Damit bleibt jedenfalls der Antrieb zum Kämpferischen, zum Vorwärtsstürmen — das schönste Vorrecht der Jugend — erhalten. Natürlich kann eine „Oberste Reichsbehörde", der man die Erfassung und Betreuung der gesamten deutschen Jugend zur Pflicht macht, nicht ohne einen entsprechenden Behördenapparat bleiben, aber v. Schirach hat das Wort von der Jugend, die von Jugend geführt sein will, sicherlich mit besonderem Bedacht gesprochen. Man kann davon überzeugt sein, daß die Hitler-Jugend allen etwaigen Bürokratisierungsgefahren mit dem gewohnten Temperament begegnen wird.

Mit dem Gesetz über die Hitler-Jugend ist zweifellos — wie Schirach sagt — „die staatliche Anerkennung einer bereits vollzogenen Entwicklung" erreicht, denn über 90 vom Hundert der deutschen Jugend standen bereits vor Erlaß des Gesetzes in der Hitler-Jugend. Es ergeben sich aber dennoch mit dieser Neuordnung eine Reihe überaus wichtiger Probleme. Man denke nur an die Tatsache, daß die Hitler-Jugend ja nicht nur Reichsbehörde, sondern auch Gliederung der Partei ist. Die Jugend des deutschen Volkes, also das zukünftige deutsche Volk, tritt damit in eine neue, folglich andere Beziehung zu der Einheit „Partei und Staat". Die Hitler-Jugend nimmt den zehnjährigen Deutschen (als Jungvolkpimpf) erstmalig in die Obhut von Partei und Staat und betreut ihn weltanschaulich-politisch, wo das Elternhaus charakterlich-erzieherisch und die Schule wissenschaftlich-bildend auf ihn einwirkt. — Die Frage nach der konfessionellen Betreuung daneben, wird noch geklärt werden müssen. Im vorigen Jahre hat ja bekanntlich der Reichsjugendführer erklärt, daß die Doppelmitgliedschaft in Hitler-Jugend und Katholischem Jugendbund (die evangelische Kirche führte ihre Jugendorganisation Ende 1933 in die Hitler-Jugend) zugelassen wird, sofern die konfessionellen Jugendvereine ihre Tätigkeit auf das rein seelsorgerische Gebiet beschränken.

Von allen Jugendfragen, also für die Zukunft des deutschen Volkes entscheidenden Fragen, ist die nach der Führerauslese ohne Zweifel die wichtigste. Der Jugendführer des Deutschen Reiches hat hier Andeutungen gemacht, nach denen an die Ausbildung der zukünftig durch „Patent" anzustellenden Bannführer „außerordentlich hohe Anforderungen" gestellt werden. Insbesondere werden diese zukünftigen Jugendführer ein halbes Jahr „Auslandsdienst" zu absolvieren haben. Baldur von Schirach ist der Auffassung, daß die zukünftigen Führer und Führerinnen der deutschen Jugend in diesen sechs Monaten Auslandserfahrung ihren Gesichtskreis erweitern werden und bei der Führung der jungen deutschen Menschen großzügiger verfahren werden, als es demjenigen im allgemeinen möglich ist, der keine Gelegenheit hatte, über die Grenzen des Deutschen Reiches hinauszuschauen. Darüber hinaus findet die Schulung der Jugendführer in den Akademien für Jugendführung in München und Braunschweig statt, die im Winter des nächsten Jahres fertiggestellt sein werden.

Mit der Neuregelung erwächst für die Hitler-Jugend eine verantwortungsvolle Aufgabe. Nicht nur daß die Hitler-Jugend nunmehr noch viel näher an die Schule und an das Elternhaus herangerückt ist, diese Gemeinschaft der deutschen Jugend, die mit dem Namen des Führers ausgezeichnet ist, soll nun auch den jungen Deutschen auf die beiden anderen staatlichen Dienstverpflichtungen, den Arbeitsdienst und den Wehrdienst vorbereiten. Nicht mehr nach der Schule, sondern während der Schule und nicht mehr nach Beendigung des jugendlichen Alters, sondern in den entscheidenden Entwicklungsjahren wird jetzt der junge Deutsche in den Dienst am Staat und an der Gesamtheit eingespannt. Die Funktionen, die die Erziehungsfaktoren an den jungen deutschen Menschen auszuüben haben, sind getrennt, eine Ueberschneidung dürfte in einer Zeit einheitlicher politischer und weltanschaulicher Willensbildung kaum in Betracht kommen. Dennoch ist die Aufgabe für Elternhaus, Schule, Hitler-Jugend, Arbeitsdienst und Wehrdienst die gleiche: den neuen, charakterlich gefestigten, weltanschaulich-sicheren, nationalsozialistischen Deutschen zu erziehen. K. S.

Sportpflicht und Auslandskenntnis

Reichsjugendführer von Schirach über die Ausbildung der Jugendführer und die Grundsätze der Jugendführung

Berlin, 7. Dezember

Aus Anlaß der am 1. Dezember erfolgten Verkündung des Gesetzes über die Verstaatlichung der Hitler-Jugend sprach der Jugendführer des Deutschen Reiches, Reichsleiter Baldur von Schirach, am Montag im Hotel Kaiserhof vor der in- und ausländischen Presse über die Grundsätze der neuen Jugendführung.

Reichsjugendführer von Schirach bezeichnete in seinen einleitenden Worten das Gesetz über die Hitler-Jugend als eine Schöpfung des Führers Adolf Hitler, der durch Inhalt, Form und Unterschrift des Gesetzes seinem Willen Ausdruck gegeben habe, die heranwachsenden Generationen mit seiner Person und seinem Werk für alle Zukunft zu verknüpfen. Daher werde die Nachwelt gerade dieses Gesetz

zu den größten Taten Adolf Hitlers

zählen. Wie alles, was für die Jugend getan werde, sei auch dieses Werk auf die Zukunft ausgerichtet. Die Bedeutung dieses Gesetzes liege vor allem darin, daß nunmehr die jüngere und die ältere Generation unseres Volkes in einem großen Werk und in einem großen Gedanken verbunden seien.

In diesem Zusammenhang zeichnete von Schirach ein eindrucksvolles Bild jener längst überwundenen Zeit, da zwischen der jüngeren und älteren Generation heftigste Auseinandersetzungen tobten, da die Jugend führerlos allen schlimmen Einflüssen und Strömungen preisgegeben war und die Phantasie jugendlicher Leser durch verantwortungslose Geschäftemacher verderbt wurde. Er sprach über die Zeit der Zersplitterung der deutschen Jugendbewegung, in der jeder eigene Wege ging. Herzliche Worte der Anerkennung widmete Schirach hierbei dem Admiral von Trotha, dem heutigen Ehrenführer der Marine-HJ., der unter den Jugendführern der Nachkriegszeit als die bei weitem bedeutendste erzieherische Persönlichkeit hervorragte. Der Gegensatz der Generationen, den jene Zeit offenbarte, sei heute endgültig überwunden.

Der Reichsjugendführer ging nun auf das Werden der Hitler-Jugend selbst ein. Sie habe sich von jeher dadurch von den anderen Jugendorganisationen im In- und Ausland unterschieden, als sie schon als kleine Gemeinschaft mit dem

Anspruch auf Totalität

auftrat. Dieser Anspruch bezog sich nicht nur auf die Masse der in Deutschland lebenden Jugendlichen, sondern auf alle Tätigkeitsgebiete der Jugend im volklichen und staatlichen Leben. Der Reichsjugendführer nannte hierbei insbesondere die Forderung nach beruflicher Leistung und die berufserzieherische Arbeit, wie sie in den Reichsberufswettkämpfen zum Ausdruck kam, ferner die Tätigkeit der HJ. in der Jugendpflege, im Jugendrecht, in der Gesundheitsführung, im Landdienst und vor allem in der weltanschaulichen und körperlichen Ertüchtigung der Jugend. Hier sei bereits vor dem 1. Dezember 1936 von der Reichsjugendführung der NSDAP. eine Arbeit geleistet worden, die unter den neuen Voraussetzungen nur sinngemäß fortzusetzen sei.

Zu der Frage, ob nicht durch die Schaffung einer

Obersten Reichsbehörde

die Gefahr einer Verbürokratisierung der Jugendführung gegeben sei, erklärte Baldur von Schirach mit Nachdruck: „Wir bleiben, was wir sind: Die aus der nationalsozialistischen Kampfzeit und aus der nationalsozialistischen Weltanschauung heraus geprägten und mit einer stolzen Tradition erfüllten Begriffe werden auch in Zukunft beibehalten werden. Glauben Sie nicht, daß ich den Ehrgeiz habe, einen riesigen Beamtenapparat aufzubauen, sondern im Gegenteil, es wird gerade mein Ehrgeiz sein, die kleinste deutsche Reichsbehörde zu führen.

In der Jugend kommt es vor allem auf die

Beweglichkeit der Führung

und auf die rechte Verbindung mit der Jugend selbst an. Ich werde daher die Mitarbeiter meiner Behörde immer wieder mit vorübergehenden aktiven Führungsaufgaben in der Jugend selbst betreuen. Außerdem werde ich in den nächsten Tagen für das gesamte Führerkorps die Durchführung bestimmter sportlicher Aufgaben verfügen, die in einem modernen Zehnkampfprogramm bereits festgelegt sind. Jeder von uns wird Jahr für Jahr diese sportlichen Uebungen wiederholen müssen."

Das Prinzip der Freiwilligkeit soll, wie der Reichsjugendführer ausführte, dadurch aufrecht erhalten werden, daß die vor dem 1. Dezember 1936 in der HJ. und im BDM. organisierten Jugendlichen zu einer Leistungsgemeinschaft zusammengefaßt werden, in die sich aber auch jeder auf Grund des Gesetzes eingegliederte Jugendliche durch Treue und Pflichterfüllung, also durch freiwillige Leistung, hineindienen kann. Es bestehe also unter keinen Umständen die Absicht, die Neueintretenden als weniger wertvoll zu diffamieren und als etwas Zweitrangiges zu behandeln.

Zur Frage der Führerausbildung teilte Baldur von Schirach mit, daß der Bau der Akademien für Jugendführung in München und Braunschweig im Winter 1937 fertiggestellt sein werde. „Dort werden diejenigen Jugendführer, die sich als Unterbannführer in der praktischen Führung der Jugend ausgezeichnet haben, nach abgeschlossenem Arbeits- und Militärdienst für ein Jahr zusammengefaßt und nach einem weiteren

halben Jahr Auslandsdienst

zur Bannführerprüfung zugelassen. Mit diesem Verfahren werde für das Führerkorps eine wirkliche Auslese gewonnen werden können." —

In seinen Schlußworten dankte Baldur von Schirach den deutschen Eltern, die seine bisherige Arbeit ermöglicht hätten und mit deren tätiger Mitarbeit er auch in Zukunft Erfolg haben werde. Als ihr Treuhänder teile er mit allen Eltern ihre Freuden und Sorgen, und er sei überzeugt, daß er in ihrem Auftrag handele, wenn er die Jugend der deutschen Nation nach dem Vorbild Adolf Hitlers erziehe.

Demokratische „Freiheiten"

Marxisten sprengen französische Kolonialkundgebung — Polizei machtlos

Paris, 8. Dezember.

Der Präsident des französischen Arbeitgeberverbandes, der ehemalige Unterstaatssekretär Gignoux, wollte in Niort in einer Versammlung über „Das französische Kolonialreich und der Kampf gegen die Krise" sprechen. Dazu kam es aber nicht, denn die Versammlung wurde von Kommunisten und Sozialdemokraten gesprengt. Rund 500 Marxisten hatten die beiden obersten Ränge des Saales schon vor Beginn des Vortrages besetzt und eröffneten ein wüstes Pfeifkonzert, als der Versammlungsleiter dem Redner das Wort erteilte. Während einer halben Stunde tobte der Mob, sang er die Internationale und stieß er Beleidigungen und sogar Drohungen aus. Inzwischen versuchte man, dadurch einigermaßen die Ruhe und Ordnung wiederherzustellen, daß ein Filmstreifen über Nordafrika gezeigt wurde. Als dieses Mittel versagte, wurde die Polizei benachrichtigt. Die Ermahnungen des Polizeikommissars und seine Aufforderung, die Ränge zu räumen, fruchteten nichts. Deshalb wurde Gendarmerie zu Hilfe geholt, die auch den ersten Rang räumen konnte. Die Räumung des zweiten Ranges konnte sie jedoch nicht erreichen.

Da die Erregung im Saal wuchs, wurde eine ganze Abteilung Mobilgarde von der Polizeipräfektur entsandt, doch wollte der Hauptmann der Abteilung jede Gewaltanwendung vermeiden. Seiner Aufforderung, den Rang freiwillig zu räumen, kam die Kommune ebenfalls nicht nach, die roten Störenfriede lärmten bis 23 Uhr weiter, bis sie, dessen überdrüssig, unter dem Gesang der Internationale endlich abzogen. Die Mitglieder des Kolonialbundes, der den Abend veranstaltet hatte, stimmten daraufhin die Marseillaise an und verließen, durch ein Spalier von Gendarmen und Polizei vor Belästigung der Roten geschützt, ebenfalls den Saal.

Moskau kommandiert

Der sowjetrussische „Generalkonsul" in Barcelona Chef der roten spanischen Flotte

Paris, 7. Dezember.

Der „Matin" gibt einige Aufklärungen darüber, wie die Komintern von Tag zu Tag größeren Einfluß nicht nur auf die Verwaltung in Katalonien, sondern auf die gesamte Marine der spanischen Bolschewisten nimmt. Die Ankündigung General Francos, sämtliche roten Häfen Spaniens zu blockieren, habe den wahren Chef der roten Streitkräfte im Mittelmeer, den sowjetrussischen „Generalkonsul" Antonow-Owssejenko lebhaft beunruhigt. Diesem liege um so mehr daran, die Seeverbindungen mit Sowjetrußland aufrecht zu erhalten, als zwischen ihm und einer einflußreichen katalanischen Partei, die trotzkistische Ideen verteidige, ernste Meinungsverschiedenheiten bestehen, weil man ihm sein tyrannisches Vorgehen zum Vorwurf mache.

Um zu beweisen, daß seine diktatorischen Maßnahmen im Interesse einer wirksamen Verteidigung Kataloniens unumgänglich seien, habe sich Antonow-Owssejenko an die Moskauer Regierung gewandt und Maßnahmen gefordert, durch die die Blockade abgewendet werden könne. Hierauf habe in Moskau eine Besprechung zwischen den Admirälen Haller und Kojanow und General Obissow stattgefunden.

Es sei beschlossen worden, 100 sowjetrussische Marineoffiziere und 500 Marineunteroffiziere nach Spanien zu entsenden, um sie als Stammbesatzung für die in Händen der Roten befindlichen Kriegsschiffe zu verwenden. Außerdem sollen 200 Marine-Ingenieure und Marine-Artilleristen nach Spanien entsandt werden. Die ersten 300 Offiziere und Ingenieure würden schon bald in Barcelona erwartet. Der Rest werde sich dieser Tage an Bord eines sowjetrussischen Dampfers einschiffen. Sofort nach ihrem Eintreffen sollen die Schiffe der Roten in kriegsfähigen Zustand gesetzt und ihre Besatzung vervollständigt bezw. ausgewechselt werden. Die gesamte rote Flotte werde von Sowjetrußland befehligt.

Trotzki-Bronstein geht nach Mexiko

Einer Havasmeldung aus Mexiko zufolge hat das mexikanische Außenministerium Trotzki-Bronstein die Einreise nach Mexiko bewilligt. Wie verlautet, hat Diego Rivera, ein führender Trotzki-Anhänger in Mexiko, die Verhandlungen geführt. Die Zulassung Trotzkis hat in mexikanischen Gewerkschaftskreisen starken Protest ausgelöst.

Neues in Kürze

Der Staatssekretär und Chef der Reichskanzlei Dr. Lammers wurde am Montag in Budapest von dem Reichsverweser von Horthy in längerer Audienz empfangen. Am gleichen Tage hat Staatssekretär Lammers die ungarische Hauptstadt nach fünftägigem Aufenthalt wieder verlassen.

*

Der deutsche Gesandte hat dem niederländischen Außenminister den Dank der Reichsregierung für die tatkräftige Hilfe bei der Rettung Deutscher aus dem Madrider Botschaftsgebäude ausgesprochen.

*

Der bisherige diplomatische Vertreter Polens in Danzig, Dr Papée, wurde zum Gesandten in Prag ernannt. Sein Nachfolger in Danzig wurde der bisherige Geschäftsträger in Prag, Marjam Chodachi.

*

Der französische Außenminister Delbos hatte am Montag eine Unterredung mit dem türkischen Botschafter, die sich anscheinend wieder auf die Lage im Sandschak Alexandrette bezog.

*

Die Mongolenführer haben erneut versichert, daß eine Trennung von China nicht beabsichtigt sei.

*

Am Sonntag fanden in 269 vorwiegend kleinen Ortschaften der Teschechoslowakei Gemeindewahlen statt. In 75 Gemeinden waren deutsche Listen aufgestellt worden. Die Sudetendeutsche Partei hatte in 53 Fällen eigene Listen eingereicht. Sie erhielt bei den Wahlen insgesamt 24 097 Stimmen, was ungefähr den letzten Parlamentswahlen vom 19. Mai 1935 entspricht. Sie konnte in 20 Gemeinden einen Stimmenzuwachs und in 29 Gemeinden einen unbeträchtlichen Stimmenrückgang verzeichnen. Sie erhielt 489 Mandate in fast allen Gemeinden mit überwiegender deutscher Mehrheit die absolute Majorität und damit die Gemeindeführung.

Zivilbevölkerung muß Madrid räumen

Salamanca, 8. Dezember.

Am Montag nachmittag verbreitete der Madrider Sender „Union-Radio" einen Aufruf der bolschewistischen Jugendorganisationszentrale, in dem die Mütter Madrids aufgefordert werden, ihre Kinder durch die Zentrale unverzüglich nach Valencia zu schicken. Der Zustand, das ganze Familien in den Tunnels der Untergrundbahn übernachten müßten, müsse endlich aufhören.

Durch den bolschewistischen Sender „Radio Telegrafes" wurde am Montag nachmittag gleichfalls bekannt gegeben, daß alle zuständigen Stellen nunmehr zusammen arbeiten würden, um die Räumung Madrids durch die Zivilbevölkerung in kürzester Frist durchzuführen. Für die Zivilbevölkerung sei der Aufenthalt in Madrid unmöglich geworden, weil Lebensmittel nur noch in geringen Mengen vorhanden seien. Die künftige Versorgung der Zivilbevölkerung könne infolgedessen nicht mehr gewährleistet werden. Durch die Räumung Madrids werde auch die Gefahr nationaler Späher vermindert, die immer wieder über die bolschewistischen Batteriestellungen unterrichtet seien. In Madrid dürfte nur mehr die rote Miliz zurückbleiben, die „entschlossen ist, Widerstand bis zum äußersten zu leisten".

Rote Agenten

Werbungen für die Madrider Bolschewisten-Armee in Ungarn.

Budapest, 7. Dezember.

Das Regierungsblatt „Esti Ujsag" berichtet, daß in der letzten Zeit in verschiedenen Teilen des Landes eine äußerst geschickt getarnte Werbetätigkeit kommunistischer Agenten für die spanische Bolschewistenarmee festgestellt worden sei. Der Polizei sei es gelungen, eine Reihe von Agenten zu verhaften, die in einzelnen Dörfern junge Männer zwischen 18 und 20 Jahren unter dem Versprechen von 5000 Franken als Freiwillige für die Madrider Bolschewisten anzuwerben suchten. Diese Agenten waren nach außen als Vertreter der französischen Fremdenlegion aufgetreten; tatsächlich handele es sich jedoch nach einwandfreien Feststellungen um eine unmittelbare Anwerbung für die spanische Bolschewisten-Armee.

Weiter wird berichtet, daß in der letzten Zeit in verschiedenen Ortschaften Agenten der Moskauer Internationale festgestellt wurden, die in getarnter Form eine lebhafte kommunistische Propaganda betrieben. Das Regierungsblatt lenkt die Aufmerksamkeit der Behörden auf diese neue propagandistische Welle, die eine ernste Gefahr für die Nation bedeute.

Freiwilliger Wehrdienst für Arbeitslose in Polen

Warschau, 7. Dezember.

Das polnische Kriegsministerium wird während der Wintermonate, um die Arbeitslosigkeit durch die Unterbringung eines Teiles der arbeitslosen Jugend zu bekämpfen, besondere Freiwilligenabteilungen unter der Bezeichnung „Abteilungen der nationalen Verteidigung" aufstellen. Diese Abteilungen, die vom 4. Januar bis 20. März 1937 bestehen sollen, werden in den am meisten von der Arbeitslosigkeit betroffenen Gebieten bei einer Reihe von Infanterieregimentern eingestellt. Als Freiwillige werden Reservisten und ungediente Leute der Jahrgänge 1916 bis 1919 zugelassen. Von den ungedienten Leuten sollen in erster Linie solche eingestellt werden, die bereits Organisationen der militärischen Vorbereitung angehören.

Krisenhafte Lage in Tsingtau

Schanghai, 7. Dezember.

Die chinesische Regierung hat durch ihren Vertreter in Tsingtau die japanischen Forderungen, die Tsingtau-Behörden sollten japanische Ratgeber zugeteilt erhalten und müßten die südmandschurische Eisenbahnverwaltung in Tsingtau offiziell anerkennen, abgelehnt. Die Rückweisung der japanischen Forderung haben zu einer Verschärfung der Lage in Tsingtau geführt. Die kürzlich gelandeten japanischen Seesoldaten sind bisher nicht aus der Stadt zurückgezogen worden. Im Hafen liegen zehn japanische Kriegsschiffe. Inzwischen sind auch chinesische Truppen an den strategisch wichtigen Punkten der Stadt postiert worden. Aus Nanking wird hierzu berichtet, daß die Meldungen von der Verhängung des Kriegsrechtes über Tsingtau den Tatsachen entsprechen.

Der Sprecher des Außenamtes dementierte nachdrücklich alle Meldungen über einen endgültigen Abbruch der Verhandlungen mit Nanking. In einer Konferenz beim Ministerpräsidenten Hirota sei lediglich beschlossen worden, Leben und Eigentum japanischer Staatsbürger in China im Falle der Bedrohung durch geeignete Maßnahmen zu schützen.

Der Mörder Gustloffs vor Gericht

Zum Mord-Prozeß David Frankfurter in Chur

Von dem nach der Schweiz entsandten DNB.-Sonderberichterstatter.

Zürich, 7. Dezember.

Am Mittwoch, dem 9. Dezember, beginnt vor dem höchsten Strafgericht des Kantons Graubünden in Chur der Prozeß gegen den Juden David Frankfurter, der am Abend des 4. Februar d. J. in Davos den Landesgruppenleiter Schweiz der NSDAP., Wilhelm Gustloff, meuchlerisch ermordete. Für die Verhandlungen, die im Sitzungssaal des „Großen Rates" stattfinden, sind vier Tage vorgesehen.

Das Kantonsgericht wird durch die gesetzgebende Behörde, den „Großen Rat", bestimmt (die Kantone sind in der Regelung ihres Rechtswesens selbständig) und tritt nur von Fall zu Fall zusammen. Es besteht aus fünf ordentlichen Mitgliedern, nämlich dem Kantonsgerichtspräsidenten Dr. Rud. Ganzoni aus Chur, der den Vorsitz führt, dem Altregierungspräsidenten Dr. Joseph Vieli aus Chur, der Mitglied der Kantonsregierung ist, dem Rechts- und Großrat Giovanni Nicola aus Boveredo, dem Oberst der Militärjustiz Christian Gartmann aus St. Moritz und dem Standespräsidenten Dr. Johann Peter Sonder aus Salur. Die Anklage vertritt als Amtskläger ad hoc Dr. Friedrich Brügger aus Chur.

Anklage auf Mord

Die Anklage gegen den Juden Frankfurter lautet auf Mord und stützt sich auf den § 88 des Strafgesetzbuches des Kantons Graubünden vom 8. Juli 1861. Dieser Paragraph bestraft wegen Mordes denjenigen, der die widerrechtliche Tötung eines anderen mit Vorbedacht ausgeführt hat. Dieses Verbrechen wurde früher mit dem Tode bestraft. Heute ist die Todesstrafe in lebenslängliches Zuchthaus umgewandelt. Beim Vorliegen „ganz besonderer Milderungsgründe" beträgt die Mindeststrafe 15 bis 25 Jahre Zuchthaus. Eine Berufung gegen das Urteil des Kantonsgerichts ist nicht zulässig, dagegen können Beschwerden über Formverletzungen im Rekurs- bezw. Kassationswege vorgebracht werden.

Im Gegensatz zum deutschen Strafrecht ist nach dem des Kantons Graubünden

die Zivilklage zugelassen.

Frau Gustloff hat von diesem Recht in einem bewunderungswürdigen und mutigen Entschlusse Gebrauch gemacht, um der Verleumdungskampagne und den schamlosen Verdrehungsversuchen der bolschewistischen und jüdischen Anstifter und Hintermänner entgegenzutreten. Ihre Prozeßvertreter sind der schweizerische Anwalt Dr. B. Ursprung aus Zürich sowie Professor Dr. Grimm-Essen. Der des vorsätzlichen Mordes angeklagte David Frankfurter wird von dem Züricher Rechtsanwalt Dr. Curti verteidigt. Die jüdischen Anwälte de Moro-Giafferi (Paris) und de Vries (Amsterdam), die in aller Oeffentlichkeit erklärten, das Weltjudentum plane den Prozeß gegen den Mörder Frankfurter als eine Propagandaaktion gegen Deutschland aufzuziehen und die somit einen aufschlußreichen Einblick in die Hintergründe der Tat tun ließen, sind nicht zugelassen worden.

Die Mordtat

Der Anklage liegt folgender Tatbestand zugrunde: Am Abend des 4. Februar 1936, kurz vor 8 Uhr, erschien der Jude David Frankfurter, der seit 1934 in Bern Medizin studierte, in der Wohnung des ihm völlig unbekannten Landesgruppenleiters Schweiz der NSDAP., Wilhelm Gustloff, in Davos, und verlangte den Landesgruppenleiter zu sprechen. Ohne Argwohn führte Frau Gustloff Frankfurter in das Wartezimmer. Als Gustloff das Zimmer betrat, streckte ihn der Jude mit vier Revolverschüssen nieder. In der ersten Verwirrung gelang es ihm zu entkommen. Frankfurter, der sich für seine Tat den Kanton Graubünden ausgesucht hatte, in dem die Todesstrafe abgeschafft ist, stellte sich der Polizei und gab bei der ersten Vernehmung zu, daß er mit der Mordabsicht nach Davos gekommen sei. Nach dem Beweggrund gefragt, gab er zur Antwort: „Ich habe die Tat begangen, weil ich Jude bin!"

Vorgeschichte und Hintergründe

Die Beurteilung der Tat des Juden Frankfurter, die in der ganzen Kulturwelt tiefsten Abscheu auslöste, ist alleinige Sache des schweizerischen Gerichts, dessen Spruch die deutsche Oeffentlichkeit mit Vertrauen erwartet. Trotz aller Herausforderungen wird sie es mit peinlichster Gewissenhaftigkeit nach wie vor vermeiden, sich in das schwebende Verfahren einzumischen. Mit Genugtuung stellt sie auch fest, daß die Schweizerische Regierung durch das Verbot des Ludwig Cohnschen Machwerkes „Mord in Davos", das ein bisher beispielloser, einziger Erpressungsversuch ist, Richter und Oeffentlichkeit in der Schweiz vor diesem jüdischen Einmischungsversuch bewahrt hat.

Leider ist dieser Versuch nicht der einzige geblieben. Er ist vielmehr der Höhepunkt eines geradezu ungeheuerlichen Verleumdungsfeldzuges, der vor dem 4. Februar 1936 die Mordtat systematisch vorbereitet hat, die er nach dem Morde in eine Schuld des Ermordeten umzufälschen bemüht ist. Diese verlogene Hetze, die am Vorabend des Mordprozesses David Frankfurter mit erneuter Wucht eingesetzt hat, zurückzuweisen, ist eine Pflicht, die nicht nur die Wahrheit, sondern auch der Opfertod Wilhelm Gustloffs gebieterisch verlangt, der sein Leben getreu dem Gebote seines Führers für die Verbesserung der Beziehungen zwischen seinem Vaterlande und seiner Wahlheimat, der Schweiz, hingab.

Die Hetze gegen Deutschland

Seit Jahren hat das Deutsche Nachrichtenbüro in den Berichten seiner Schweizer Vertreter auf die systematische deutschfeindliche Propaganda der jüdisch-marxistischen und leider auch vieler bürgerlicher Blätter in der Schweiz hingewiesen. In der ausgezeichneten Schrift „Der Fall Gustloff" hat der Verfasser, Wolfgang Diewerge, fast ausschließlich durch Schweizer Meldungen den schlüssigen Nachweis nicht nur der übelsten politischen Brunnenvergiftung, sondern auch der bewußten Mordhetze gegen den Landesgruppenleiter Schweiz der NSDAP. Wilhelm Gustloff erbracht. Es fehlt an Raum, das hieb- und stichfeste Material in geschichtlicher Folge aufzuführen, doch seien einige unumstößliche Tatsachen, die auch in dem Mordprozeß eine Rolle spielen werden, festgehalten.

Seit Jahren wird das neue Deutschland planmäßig beschimpft, verleumdet und verspottet, werden seine ureigensten Angelegenheiten in einem großen Teil der Schweizer Presse in einer Form behandelt, die zwangsläufig eine Atmosphäre des Hasses gegen Deutschland und die Deutschen in der Schweiz, die sich nach verbrieftem Recht zu ihren staatsbürgerlichen Pflichten als Reichsdeutsche bekannten, erzeugen mußte. Unbestreitbar ist ferner die bewußte Fehde gegen den Landesgruppenleiter, die in der offenen Aufforderung zur Gewalt und zum Mord ausklang, aber ebenso unbestritten ist die Feststellung Schweizer Behörden, daß Wilhelm Gustloff, der seit zwanzig Jahren in der Schweiz seine zweite und geliebte Heimat gefunden hatte, niemals die Gesetze des Gastlandes mißachtet oder verletzt, sich in schweizerische Angelegenheiten gemischt oder irgendetwas getan hätte, was den Interessen seiner Wahlheimat zuwider gewesen wäre. Im Gegenteil! Er war ein aufrechter Deutscher, der sein Vaterland und seinen Führer über alles liebte und der nichts anderes kannte, als ihnen zu dienen. Konnte er das besser, als daß er dem Friedenswillen seines Führers, den Geboten seines Stellvertreters Rudolf Heß und den Grundsätzen seines Gauleiters Bohle folgte, deren erster heißt: „Befolge die Gesetze des Landes, dessen Gast du bist!"

Hinter der Mordhetze stand, auch das kann gesagt werden, ohne daß damit in das schwebende Verfahren eingegriffen wird, das Weltjudentum, das heute den von ihm gedungenen Mörder mit dem Hinweis auf politische Maßnahmen in Deutschland zu entlasten sucht und das sich nicht entblödet, durch bezahlte jüdische Literaten „Visionen" und „Träume" als die Triebfedern der Mordtat auszugeben. Es sind die gleichen „Visionen", die in Spanien entsetzlichste Wirklichkeit geworden sind. Diese zu beseitigen, sollte die freie Schweiz dem neuen Deutschland die Hand reichen, dann wäre der Tod Wilhelm Gustloffs die Erfüllung seines Lebenszieles.

Politische Umschau

Soziale Volksabstimmung

Bielefeld, 7. Dezember.

Reichsminister Dr. Goebbels hat in seiner Stellungnahme zu dem großen Erfolg des „Tages der nationalen Solidarität" davon gesprochen, daß sich die deutsche Nation bei dieser Großaktion des WHW zu einer Art sozialen Volksabstimmung zusammengeschlossen hat. Das Ergebnis dieser Abstimmung ist ein freudiges, tatkräftiges Bekenntnis zum deutschen Volksgenossen, zu der von wahrem, sozialistischem Geist getragenen Führung des Dritten Reiches. Das finanzielle Ergebnis übertrifft die kühnsten Erwartungen; in allen Teilen des Reiches sind die früheren Ergebnisse, zum Teil sogar ganz außerordentlich, übertroffen worden. Der Sammeltag hat sich als ein Abstimmungstag germanischer Demokratie erwiesen, die vom Vertrauen zum Führer getragen ist. Bei seinen Spenden wie bei seiner Anleihezeichnung zeigt das deutsche Volk, wie felsenfest sein Vertrauen zu seiner Führung, sein Glaube an seine Zukunft ist. Der Bolschewismus hat ein für alle male sein Feld in Deutschland verloren, das ganze deutsche Volk steht einmütig zusammen, es kennt keinen Klassenkampf, keinen Standesdünkel, keine Vorrechte mehr, es kennt nur noch den gemeinsamen Willen zum Aufbau eines starken Staates, eines gesunden, zufriedenen Volkes. Mag Deutschland auch an manchem arm sein, so sind wir doch auch, wie Gauleiter Dr. Meyer auf dem Bielefelder Kreistreffen hervorhob, ungeheuer reich: wir haben das Volk, wir haben das Reich, wir haben den Führer! Der Führer wird voll Stolz auf sein Volk blicken, das am Tage der nationalen Solidarität durch die Tat bewiesen hat, daß es seinen Geist in sich aufgenommen, seinen Willen verstanden hat. Mitten in der schlechtesten, härtesten Jahreszeit mit ihren unvermeidlichen Nöten und Sorgen hat das deutsche Volk das schönste Treugelöbnis abgelegt, hat wie so oft schon, erneut den warmen und bekennenden Worten die opfernde, selbstlose Tat folgen lassen. —th.

Wieder Reichsdeutsche verhaftet

Berlin, 7. Dezember.

Gestern sind der Reichsangehörige Straßenbauingenieur Dr. Hans Metzger, geboren am 18. März 1898 in Heidelberg, sowie seine Ehefrau in Leningrad verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden. Die Maßnahme, die von amtlicher sowjetrussischer Stelle bestätigt ist, wird mit angeblicher Spionage und gegenrevolutionärer Betätigung begründet.

Staatsschutzgesetz der Schweiz

vom Bundesrat angenommen.

Bern, 7. Dezember.

In einer Sitzung am Montag genehmigte der schweizerische Bundesrat die Vorlage zum neuen Staatsschutzgesetz. In der Gesetzesvorlage wird auch auf die Notwendigkeit eines vermehrten Schutzes der verfassungsmäßigen Einrichtungen des Landes hingewiesen und, wie die „Basler Nachrichten" schreiben, der Umstand hervorgehoben, daß die schweizerischen Kommunisten, ohne an sich bedrohlich zu sein, doch über die Dritte Internationale gefährliche Verbindungen mit einer ausländischen Großmacht unterhalten. Besonderes Gewicht wird auf den Schutz der Armee gelegt. Die kommunistische Partei scheint nicht verboten zu werden, doch soll der Bundesrat die Befugnis erhalten, in Notzeiten gegen staatsgefährliche Organisationen einzuschreiten.

Léon Blums „Mitarbeiter"

Anarchisten und Kommunisten hetzen gegen die Nichteinmischungspolitik

Paris, 7. Dezember.

Der sogenannte „Ausschuß für ein freies Spanien" veranstaltete am Sonntag abend in der Pariser Winterradrennbahn eine öffentliche Kundgebung für die Aufhebung der Nichteinmischung Frankreichs in die spanischen Angelegenheiten. An dieser Kundgebung sollte ursprünglich auch der Präsident der katalanischen Generalidad Companys teilnehmen, dem aber angeblich die französische Regierung die Einreise nicht gestattet hatte.

Die Hetzkundgebung wurde von dem Vorsitzenden der anarchistischen Vereinigung Frankreichs geleitet, der zu Beginn scharf dagegen protestierte, daß man Companys gehindert habe, nach Paris zu kommen. Er entwickelte sodann die Ziele der Vereinigung und schloß seine Brandrede mit dem Ausruf „Nieder mit dem Krieg, es lebe die spanische Revolution, es lebe die Weltrevolution!"

Als der berüchtigte Vorsitzende der Liga für Menschenrechte Viktor Basch seiner Anhänglichkeit an die Regierung Léon Blum Ausdruck gab, antwortete die Versammlung mit wilden Protestrufen.

Der Generalsekretär der marxistischen Gewerkschaften Jouhaux, der behauptete, im Namen von fünf Millionen Mitgliedern zu sprechen, wandte sich in seiner Rede scharf gegen die Nichteinmischungspolitik der Regierung. Für die Gewerkschaft gebe es keine Neutralität in Spanien. Sie würde jederzeit die Unterstützung der spanischen Marxisten mit allen notwendigen Mitteln durchführen. Was sich heute in Spanien zutrage, könne sich in kurzer Zeit auch in Frankreich ereignen. Der Redner kündigte schließlich an, daß die marxistische Internationale beschlossen habe, eine „wirkliche Blockade" gegen die Unterstützung der spanischen Nationalregierung durchzuführen.

Der kommunistische Senator Cachin behauptete, die Regierung habe keinerlei ernsthaften Grund für die von ihr vertretene These der Nichteinmischung während der außenpolitischen Aussprache in der Kammer vorzubringen gewußt. Wenn Léon Blum erkläre, daß die große Mehrheit des französischen Volkes hinter ihm stehe, so sei das eine Unwahrheit. Das Gegenteil sei richtig. Er sei ferner der Ansicht, daß die Erklärungen Jouhaux' die Argumente des französischen Ministerpräsidenten zunichte machten.

Als aus der Versammlung die Kommunisten aufgefordert wurden, die Regierung zu übernehmen, erwiderte Cachin, daß die Kommunisten nicht davor zurückschrecken würden, falls diese Notwendigkeit eintreten sollte. Dann würden sie aber ganz andere Maßnahmen ergreifen, als dies von der augenblicklichen Regierung geschehe. Nach dieser vielsagenden Andeutung hielt es der Kommunistenhäuptling aber doch für gut, sich durch eine taktische Wendung auch andere Möglichkeiten offenzuhalten, und erklärte, daß er damit jedoch nicht sagen wolle, die Kommunisten ständen heute der Volksfront ablehnend gegenüber. Sie hätten wohl das Recht, die Blockade gegen ihre spanischen Freunde zu bedauern. Das werde sie aber nicht hindern auch morgen an dem Werk der Regierung mitzuarbeiten, um die Durchführung des Volksfrontprogramms sicherzustellen.

Die Bilanz des Zeppelin-Verkehrs

3530 Fahrgäste in 1936

In Frankfurt a. M. gelandet

Das Luftschiff „Hindenburg" ist am Montag um 21,35 Uhr von seiner letzten diesjährigen Südamerikafahrt auf dem Flug- und Luftschiffhafen Rhein-Main glatt gelandet.

*

Damit ist das Fahrtenprogramm der Deutschen Zeppelin-Reederei in diesem Jahre beendet. Das damit abgeschlossene zweite Betriebsjahr der Deutschen Zeppelin-Reederei bedeutet zweifellos einen entscheidenden Wendepunkt in den dreieinhalb Jahrzehnten der Entwicklung der deutschen Luftschiffahrt, denn es leitete eine neue Epoche im überseeischen Luftverkehr ein.

Das Jahr 1936 brachte eine gegenüber dem Vorjahr fast verdoppelte Anzahl von Zeppelin-Fahrten nach Uebersee, die Fertigstellung und den erstmaligen Einsatz eines neun, von vornherein für den Uebersee-Verkehr gebauten Luftschiffes, des LZ „Hindenburg", die Aufnahme von Versuchsfahrten nach Nordamerika, die Eröffnung der neuen Luftschiffhäfen in Frankfurt am Main und in Rio de Janeiro und endlich im Herbst die erstmalige Durchführung eines wöchentlichen Südamerika-Dienstes mit den beiden Luftschiffen „Graf Zeppelin" und „Hindenburg".

Der beste Beweis für

die hohe Leistungsfähigkeit der deutschen Luftschiffahrt

ist die Tatsache, daß das umfangreiche Fahrtenprogramm, das die Deutsche Zeppelin-Reederei zu Beginn dieses Jahres aufgestellt hatte, ohne die geringste Aenderung restlos durchgeführt werden konnte. Das Vertrauen der Welt, das sich der „Graf Zeppelin" in seinen acht Betriebsjahren erworben hatte, übertrug sich auf das neue Luftschiff „Hindenburg", so daß infolge der vollen Besetzung beider Luftschiffe mit Fahrgästen und angesichts der befriedigenden Post- und Frachtladungen die wirtschaftlichen Ergebnisse dieses Jahres ebenso wie die erzielten technischen Erfolge alle Erwartungen weit übertrafen.

Daß es gelungen ist, sämtliche Fahrten planmäßig durchzuführen, ist in erster Linie der Hingabe der Luftschiff-Besatzungen und des Bodenpersonals zu verdanken, die auf das bisher Geleistete mit Recht stolz sein dürfen. Die Besatzung des „Graf Zeppelin" war nicht weniger als 66 v. H. der gesamten Betriebszeit in der Luft, während LZ. „Hindenburg" 56 v. H. der diesjährigen Fahrtenperiode unterwegs war. Die in diesem Jahre

zurückgelegte Fahrtstrecke von 600 000 Kilometer,

die sich nahezu gleichmäßig auf beide Luftschiffe verteilt, übertrifft das Ergebnis des Vorjahres um das Doppelte und entspricht einer 15maligen Fahrt um den Erdball.

In noch viel stärkerem Maße ist die Zahl der in diesem Jahr beförderten Passagiere gestiegen, da das Luftschiff „Hindenburg", im Vergleich zu den 20 Plätzen des „Graf Zeppelin", ein Fassungsvermögen von 50 Plätzen und, nach dem Einbau zusätzlicher Kabinen, sogar von 72 Plätzen hatte. Infolgedessen wuchs die Zahl der Zeppelin-Fahrgäste von 841 im Vorjahre auf 3530 in diesem Jahre, d. h. auf über das Vierfache. Auch die beförderten Post- und Frachtmengen nahmen einen ähnlichen Aufschwung, und zwar von 9300 Kilogramm im vorigen Jahre auf rund 30 000 Kilogramm in diesem Jahre, also eine Steigerung auf über das Dreifache.

Nach Fertigstellung des Luftschiffes LZ. 130, das sich auf der Werft des Luftschiffbau Zeppelin in Friedrichshafen im Bau befindet, wird voraussichtlich im Herbst 1937 der Nordamerika-Verkehr durch den Einsatz eines zweiten Luftschiffes noch weiter verstärkt werden.

Der Spielmannszug

„Westermanns Monatshefte" bringen einen Aufsatz von Peter Panoff über die Militärmusik der Völker und Zeiten: „Mit Pauken und Trompeten", in dem auch auf die Entwicklung des Spielmannszuges hingewiesen wird.

Deutsche Landsknechte waren die Urheber des Zapfenstreichs. Sie führten gewöhnlich ein unstetes Lagerleben. In der freien Zeit (und die war oft sehr lang) wurde tüchtig gezecht und gewürfelt. An Aufbruch und an Schlafengehen dachten die feucht-fröhlichen Krieger nicht. Damit sie aber zum Schluß kamen, machte der Rangälteste einen Strich an den Zapfen des Weinfasses. Sobald das Faß bis zum Zapfenstrich geleert war, verkündeten die Trommler und und Pfeifer mit einem Marschsignal den Schluß.

Die Kriegsmusik und den Signaldienst beim Fußvolk machten die Spielleute mit ihren Querpfeifen und Landsknechtstrommeln. Viele Landsknechtsweisen und Trommelreime sind uns aus jener Zeit bekannt. Ausgesprochene Militärmärsche in unserm Sinne gab es damals natürlich nicht. Denn die Landsknechte kannten ja keinen Gleichschritt der Truppe. Den hat zuerst Leopold von Dessau bei seinen Rekruten eingeführt und nach ihm die anderen Heere. Die Landsknechte marschierten immerhin in einer gewissen Ordnung — das beweisen ihre im Schrittmaß gehaltenen Lieder. Diese wurden von den Spielleuten geblasen und getrommelt, die Krieger sangen dann meist mit.

Seitdem sind die Spielleute den Fußtruppen treu geblieben. Der Aufschwung der Militärmusik hat sie auch kaum berührt. Sie marschieren heute noch an der Spitze ihrer Truppe, nur ihre Trommeln und die Querpfeifen sind kleiner und handlicher geworden. Nach wie vor blasen und trommeln sie die Marschmusik und versehen den Signaldienst bei der Truppe. Zu diesem Zweck sind die Pfeifer allerdings mit Signalhörnern ausgerüstet.

Bei Truppenaufzügen wirken die deutschen Spielleute im Zusammenhang mit der Regimentsmusik, spielen jedoch nicht gleichzeitig mit dem Musikkorps. In dieser Form finden wir sie nur bei uns — als eine schöne Ueberlieferung unserer Volksmusik.

Besuch aus Italien

Der Herzog von Aosta in Berlin.

Berlin, 7. Dezember.

Am Montag traf in Berlin der Herzog von Aosta zu einem längeren Besuch ein. Der Herzog, der als Divisionsgeneral der Italienischen Luftwaffe angehört, folgt damit einer Einladung des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe Generaloberst Göring. Dem Gast wird Gelegenheit gegeben werden, verschiedene Truppenteile der Luftwaffe zu besichtigen.

Neuer Typ des Gerichtsvollziehers

Der Reichsjustizminister hat bei einer Aenderung seiner Anweisung über die Anstellungsgrundsätze einen Umbau der Gerichtsvollzieherlaufbahn verfügt, der am 1. Januar 1937 in Kraft tritt und einen neuen Typ des Gerichtsvollziehers zur Folge haben wird. Ministerialrat Lentz vom Reichsjustizministerium teilt dazu in der „Deutschen Justiz" u. a. mit, daß die Laufbahn des Gerichtsvollziehers vom 1. Januar 1937 ab keine Eingangslaufbahn mehr ist, sondern eine Beförderungslaufbahn. Das bedeutet, daß die Anwärter für die Gerichtsvollzieherlaufbahn nunmehr nur noch aus dem mittleren Justizdienst, aus einem Kreise von Beamten entnommen werden, die in der Reichsjustizverwaltung schon eine beachtliche Schulung erworben haben. Die Aenderung war sachlich notwendig, um Mißständen zu begegnen.

In Preußen betrug übrigens die Zahl der Vollstreckungsaufträge für die Gerichtsvollzieher im Rechnungsjahr 1931 rund 6,3 Millionen; infolge der erzielten Besserung der wirtschaftlichen Lage stellte sie sich 1935 nur noch auf rund 2,8 Millionen; sie scheint jetzt, wie der Referent meint, einen Beharrungszustand erreicht zu haben. Der Gerichtsvollzieherdienst stellt ganz besondere Anforderungen. Es treten nicht nur an diese Beamten Versuchungen heran, denen nur ein gefestigter und gereifter Charakter gewachsen ist, sondern sie müssen auch jugendlich, frisch und anpassungsfähig sein und vor allem das Vertrauensverhältnis der Justiz zu den Volksgenossen wahren können. Die Belange der Versorgungsanwärter hat der Minister geschützt.

Massensterben durch Flutkatastrophe

Manila, 8. Dezember

Erst jetzt traf ein Bericht des Gouverneurs der Isabella-Provinz im Nordwesten der Insel Luzon ein, wonach am 4. Dezember um vier Uhr eine furchtbare Flut über diese Gegend hereinbrach, die 54 Städte und Dörfer zerstörte, Menschen und Tiere ins Meer schwemmte. Sämtliche Verbindungen mit der Provinz sind unterbrochen. Die Zufahrtsstraßen sind unterspült. Der Gouverneur schätzt die Zahl der Toten auf mehrere Tausend. Die Flut wird als die größte bezeichnet, die jemals die Insel heimgesucht hat.

600 Häuser eingestürzt

Ueberschwemmungen in Kleinasien

Ankara, 7. Dezember.

Infolge lang anhaltender wolkenbruchartiger Regenfälle an der Südküste Kleinasiens ist der Fluß Seihun über die Ufer getreten und hat den Bezirk Adana überschwemmt. Die Stadt Adana ist von den Wassermassen eingeschlossen. In den Straßen steht das Wasser zwei Meter hoch. 600 Häuser sind eingestürzt. Man spricht von mehreren Hundert Toten. 30 000 Menschen sollen obdachlos geworden sein. Der Schaden wird auf mehr als 3 Millionen türkische Pfund geschätzt. Der Bevölkerung des Bezirks und der Stadt Adana bemächtigte sich Panikstimmung. Die Hilfeleistung für das Katastrophengebiet wird erschwert durch die Unterbrechung aller Bahn- und Telefonverbindungen.

Die Bauernführer sammelten in Goslar

Der Tag der nationalen Solidarität gestaltete sich für die Reichsbauernstadt Goslar zu einem großen Ereignis. Die führenden Männer des Reichsernährungsministeriums und des Reichsnährstandes bekundeten an diesem Tage erneut ihre enge Verbundenheit mit der Stadt der Reichsbauerntage und riefen die Goslarer Bevölkerung mit der Sammelbüchse zum Opfer für das Winterhilfswerk auf.

Neue Bücher

Wulfertange: „Schrappenpüster". Roman. Grotesche Verlagsbuchhandlung, Berlin SW.

Rudolf Stratz: „Die schwarze Schlange". Roman. Payne Verlag, Leipzig.

L. v. Gentzkow: „Der Condottiere" Behrs Verlag/F. Feddersen, Berlin-Friedenau.

Schempp: „Die Totenleuchter", Behrs Verlag, Berlin-Friedenau.

HANDEL · INDUSTRIE · WIRTSCHAFT

Ueberzeichnung der Reichsanleihe

Erhöhung des Anleihebetrages um 100 Millionen Reichsmark

Auf die in der Zeit vom 20. November bis 5. Dezember 1936 zur öffentlichen Zeichnung aufgelegten 400 Millionen Reichsmark 4½ prozentigen auslosbaren Schatzanweisungen des Deutschen Reiches, dritte Folge, sind nach den bisher vorliegenden Meldungen über 500 Millionen Reichsmark gezeichnet worden.

Um die zahlreichen, insbesondere auch die kleinen Zeichner befriedigen zu können und der weiteren Konsolidierung der Reichsfinanzen zu dienen, hat das Reich mit dem Konsortium vereinbart, noch einen weiteren Schatzanweisungsbetrag der gleichen Art in Höhe von 100 Millionen Reichsmark über den ursprünglich in Aussicht genommenen Betrag zur Verfügung zu stellen, um so die Zeichnungen möglichst voll berücksichtigen zu können.

Da bereits von vornherein 100 Millionen RM dieser Anleihefolge fest übernommen waren, erhöht sich deren Gesamtbetrag auf 600 Mill. RM.

*

Die Ueberzeichnung ist ein glänzender Beweis des Vertrauens des deutschen Volkes zur Wirtschaftspolitik der Reichsregierung. An der Zeichnung haben sich nämlich nicht nur die Reichen, sondern auch die kleinen Sparer, kurzum alle Volkskreise wacker beteiligt. Der Vertrauensbeweis ist um so eindrucksvoller, als er unter dem unmittelbaren Eindruck der ausländischen Abwertungswelle erbracht worden ist. Durch die Tat, nämlich durch die Ueberzeichnung, hat das deutsche Volk kundgetan, daß es dem unwandelbaren Bekenntnis von Regierung und Reichsbank zur Stabilität der Kaufkraft der Reichsmark felsenfesten Glauben schenkt.

Durch die Ueberzeichnung der Reichsanleihe sind wir dem Ziel der Konsolidierung der schwebenden Reichsschuld wieder einen guten Schritt nähergekommen. Der Konsolidierungsbetrag von 4 Milliarden RM ist damit noch etwas überschritten. Diese Zweijahresleistung des deutschen Kapitalmarktes kann sich sehen lassen und steht auf der gleichen Höhe wie das Wachstum der Steuererträge. Eine geschicktere, erfolgreichere und — solidere Finanzpolitik als die des Deutschen Reiches ist nicht denkbar.

Schließlich ist festzustellen, daß die Auflegung der neuen Reichsanleihe im gegenwärtigen Augenblick geradezu eine markttechnische Notwendigkeit gewesen ist. Erfreut sich doch der Geldmarkt gegenwärtig einer geradezu erstaunlichen Flüssigkeit, die weder durch die umfangreichen Voreinzahlungen auf die neue Reichsanleihe, noch auch durch den November-Ultimo nennenswert beeinträchtigt worden ist. Es war also die höchste Zeit, die freien Mittel des Geldmarktes für die Dauerfinanzierung der wichtigen Aufgaben des Reiches heranzuziehen.

Die Mark im Auslande

London 12,17 (12,17½); Amsterdam 73.98½ (74,00); Zürich 175.— (175.—); New York 40,24 (40,25).

Steuerterminkalender für Dezember

Reich: Ablauf von Verjährungsfristen am 31. Dezember beachten!

5. Abführung des einbehaltenen Steuerabzugs vom Arbeitslohn, und zwar der Beträge aus dem Monat November bei Gehaltsempfängern und aus der 2. Hälfte November bei Wochenlöhnern. Keine Schonfrist.

Abführung der einbehaltenen Bürgersteuer aus November.

10. Voranmeldung und Vorauszahlung der Umsatzsteuer für Monatszahler. Schonfrist nur auf Antrag.

Vorauszahlung auf die Einkommen- und Körperschaftssteuer. Keine Schonfrist.

21. Zahlung des einbehaltenen Steuerabzugs vom Arbeitslohn aus der ersten Hälfte Dezember (bei Wochenlöhnern). Keine Schonfrist.

Zahlung der einbehaltenen Bürgersteuer aus der ersten Hälfte Dezember bei Wochenlöhnern. Keine Schonfrist.

Berliner Börse

Berlin, 7. Dezember.

Die Börse begann die neue Woche vorwiegend still und bei bis zu 1 Prozent abgeschwächten Kursen. Die Kulisse hat an einzelnen Märkten etwas übrig. Das Publikum beteiligte sich kaum. Nach den ersten Kursen erfolgten weitere Abschwächungen bis zu 1 Prozent. Kassarenten sehr still; es lag kaum noch Angebot vor Von Valuten schwächten das Pfund auf 12.19 und der Gulden auf 135,38. Einheitsmarkt der Industriewerte gehalten. Auslandswerte durchweg schwach. Nachbörse: schwächer. Altbesitz 116⅜, AEG 38⅞, Daimler 119 G, Farben 167¾ Hoesch 116¼, Mannesmann 117, Stahlverein 120¼.

Viehmärkte

Dortmunder Schlachtviehmarkt.

Dortmund, 7. Dez. Auftrieb: Rinder 614, Kälber 539, Schafe 67, Schweine 3479. Bezahlt für 50 kg Lebendgewicht. Ochsen: a) 45; Bullen: a) 43, b) 39, c) 34; Kühe: a) 41—43, b) 35—39, c) 30—33, d) 20—25; Färsen: a) 44, b) 40, c) 34—35; Kälber: a) 53—63, b) 40—50, c) 24—38, d) 24—38; Schafe: a) 45—50, b) 28 bis 38, c) 15—25; Schweine: fette 56.50, vollfleischige 55.50, a) 54.50, b) 52.50, c) 50.50, fette Specksauen 54.50—55.50, andere 52.50. Marktverlauf: Großvieh und Schweine zugeteilt, Kälber schlecht.

Elberfelder Schlachtviehmarkt.

Elberfeld, 7. Dez. Auftrieb: Rinder 728, Kälber 662, Schafe 39, Schweine 4290. Bezahlt für 50 kg Lebendgewicht Ochsen: a) 45, b) 41; Bullen: a) 43, b) 39, c) 34; Kühe: a) 41 bis 43, b) 35—39, c) 28—33, d) 20—25; Färsen: a) 42—44, b) 40, c) 30—35; Kälber: a) 54—63, b) 44—53, c) 30—38, d) 30—38; Schweine: fette 56.50, vollfleischige 55.50, a) 54.50, b) 52.50, c) 50.50, fette Sauen 54.50—55.50, andere 50.50 bis 52.50. Marktverlauf: Großvieh zugeteilt, Spitzentiere über Notiz, geringe Tiere schlecht verkäuflich, Kälber schlecht, Schweine zugeteilt.

Essener Schlachtviehmarkt.

Essen, 7. Dez. Auftrieb: Rinder 551, Kälber 676, Schafe 69, Schweine 4360. Bezahlt für 50 kg Lebendgewicht. Ochsen: a) 45, b) 41, c) 36; Bullen: a) 43, b) 39, c) 34; Kühe: a) 43 b) 39, c) 33, d) 25; Färsen: a) 44, b) 40, c) 35; Kälber: a) 63, b) 53, c) 38; Schafe: a) 51 bis 53, b) 38—40; Schweine: fette 56.50, vollfleischige 55.50, a) 54.50, b) 52.50, c) 50.50, fette Sauen 55.50, andere 52.50. Marktverlauf: Großvieh, Kälber und Schweine zugeteilt, Schafe mittel.

Textilien

Bremer Baumwoll-Terminbörse.

Bremen, 7. Dez. Tendenz: stetig, Bremer Baumwolle loko 1453; Dezember 1298 Abr.; Januar 1297 B, 1295 G, 1296 Abr.; März 1306 B, 1305 G, 1306, 1305 bez., 1305 Abr.; Mai 1306 B, 1303 G, 1304 Abr.; Juli 1303 B, 1301 G, 1302 bez., 1302 Abr.; Oktober 1256 B, 1254 G, 1255, 1256 bez., 1255 Abr.

Liverpooler Baumwoll-Börse.

Sakellaridis und Upper F. G. F.

Liverpool, 7. Dezember. Loko: Sakellaridis 1067 (Upper F. G. F. 744); Januar 999 (782); März 1005 (735); Mai 1005 (737); Juli 1005 (739); Oktober — (723); November — (719). Tendenz: stetig

Americ. Universal. Stand Middl.

Liverpool, 7. Dezember. Loko 677, Dez. 659, Januar, Februar u. März 658, April 656, Mai 655, Juni 653, Juli 651, August 636, September 630, Oktober 625, November 621. Tendenz: ruhig, stetig.

New Yorker Baumwollkurse.

New York, 8. Dez. Loko 12.60, Dezember 12.21—22, Januar 12.17, Februar 12.04, März 12.00, April 11.92, Mai 11.86, Juni 11.78, Juli 11.69, August 11.54, September 11.39, Oktober 11.23. — Tendenz stetig.

Metalle

Berliner Metallnotierungen.

Berlin, 7. Dezbr. (Per 100 kg): Elektrolytkupfer 61.00 RM; Original-Hütten-Aluminium in Blöcken 144 RM, desgl in Walz- oder Drahtbarren 148 RM; Reinnickel 269 RM; Silber in Barren ca. 1000 fein per kg 40.50—43.50 RM.

Schrotthöchstpreise für die Sorten 1a, 1b, 2a, 2b, 3a, 3b, 4.

1. Gesamtes Reichsgebiet 54.—, 47.—, —.—, —.—, —.—, —.—, —.—.

2. Provinz Westfalen, Rheinprovinz, Länder Lippe und Schaumburg-Lippe: —.—, —.—, 52.—, 47.—, 46.—, 43.—, 39.—.

Hauptschriftleiter Carl Kühne.
Verantwortlich sind: für Politik: Dr. Herbert Müller-Werth, für den Wirtschafts- und allgemeinen Teil: Carl Kühne, für Bielefeld-Stadt und -Land: Carl Ludwig Herbst, für Theater, Kunst und Film: Dr. Werner Dopp, für Provinz: Theodor Wilh. Zwermann, für Sport und Gerichtssaal: Clemens J. Herbermann; sämtlich in Bielefeld
Für die Bildberichte verantwortlich die Abteilungsleiter.
Berliner Schriftleitung: Berlin NW 7, Unter den Linden 42.
Verantwortlich für die Anzeigen Karl Weller, Bielefeld.
Druck und Verlag von J. D. Küster Nachf. Bielefeld
Zur Zeit ist Preisliste Nr 27 gültig
Gesamtauflage XI. 1936: 24 091, davon Ausgabe A (für Groß-Bielefeld sowie die angrenzenden Kreise und Lippe) 19 747, Ausgabe B (Bezirksausgabe Gütersloh u. Kreis Wiedenbrück) 4344.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Am Sonntag, dem 6. Dezember 1936, abends, verschied nach kurzem, aber schwerem Leiden, plötzlich und unerwartet, kurz vor Vollendung seines 63. Lebensjahres, mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, unser lieber Bruder, Schwager und unser lieber Opa, der

Werkmeister

Adolf Glashörster

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Mathilde Glashörster
geb. Wehmeier.

Bielefeld, den 7. Dezember 1936.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 9. Dezember, nachmittags 3.30 Uhr, von der Kapelle des Sennefriedhofes aus statt. Vorfeier 3.10 Uhr.

Am Sonntag, dem 6. Dezember, abends 18½ Uhr, entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Hermann Honsel

im 70. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Geschwister Honsel

Bielefeld, den 7. Dezember 1936.
An der Krücke 23

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 10. Dezember, nachmittags 2.30 Uhr, von der Kapelle des Sennefriedhofes aus statt.
Vorfeier 2.10 Uhr.

Statt besonderer Anzeige.

Am Freitag, dem 4. Dezember, vormittags 10 Uhr, ging unsere liebe, gute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante

Frau Ww. **Auguste Obbelode**
geb. Meyer zu Jöllenbeck

nach kurzer Krankheit im 83. Lebensjahre in Frieden heim.

In tiefer Trauer:
Wilhelm Obbelode
Dr. Alfred Obbelode
Hertha Obbelode, geb. Knepper
Margot Obbelode, geb. Dickmann
und 5 Enkelkinder.

Bielefeld, Gelsenkirchen, den 4. Dezember 1936.

Dem Wunsche der Heimgegangenen entsprechend hat die Beerdigung in aller Stille stattgefunden.

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Am Sonnabend, dem 5. Dezember, abends 9 Uhr, entschlief sanft nach kurzer, schwerer Krankheit unsere liebe, immer treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die

Witwe Dorothea Spilker

geb. Moormann
im Alter von 80 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen

Bielefeld, Witten, Annen, den 7. Dezember 1936.
Gellershagenhof 8

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 9. Dezember, nachmittags 3½ Uhr, von der Elim-Kapelle in Sudbrack aus statt. Vorfeier daselbst um 3 Uhr.

Für die uns beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen in so reichem Maße erwiesene Teilnahme sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Im Namen aller Hinterbliebenen:
Erich Buschkamp

Bielefeld, im Dezember 1936.

Nachruf.

Am Sonntag, dem 6. Dezember 1936, verschied plötzlich und unerwartet nach kurzer aber schwerer Krankheit unser treuer Mitarbeiter und Arbeitskamerad, der

Werkmeister Adolf Glashörster

im Alter von 62 Jahren.

31 Jahre hat der Verstorbene als Meister in treuester Pflichterfüllung und steter Einsatzbereitschaft dem Werke gedient. Durch seinen offenen, ehrlichen Charakter und seine vorbildliche Gesinnung war er uns allen ein lieber und geschätzter Arbeitskamerad.

Sein Andenken werden wir stets in hohen Ehren halten.

Betriebsführer und Gefolgschaft
der Firma L. Lepper.

Bielefeld, den 8. Dezember 1936.

Heute starb unser treuer Vater, Großvater und Bruder, der Aelteste der Sippe,

Paul v. Laer

Ministerialdirektor i. R.
im Alter von 73 Jahren.

Hans v. Laer und Frau Maria,
geb. Meyer - Paderborn
Arnold v. Laer, Bad Heringsdorf
Joachim v Laer
Linda v. Laer, Soest
Walter Girgensohn u. Frau Helene,
geb. v. Laer, Soest
Martin Kuhlo und Frau Lisel,
geb. v. Laer, Bielefeld
und sieben Enkel
Friedrich v. Laer - Dorsel
Anna Quade, geb. v. Laer, Herford

Bielefeld, den 7. Dezember 1936.
Diesterwegstr. 25

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, 10. Dezember, 13,30 Uhr, auf dem Schäferhof, Löhne i. Westf., statt. Anschließend Beerdigung auf dem Oberbehmer Friedhof.
Fahrtmöglichkeit vom Hauptbahnhof Herford Autobus ab 13 Uhr.

Nach Gottes Ratschluß entschlief Sonntag morgen 7 Uhr mein lieber Mann, mein guter Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Prokurist

Johann Konczalla

Er starb wohlvorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel nach kurzem, schwerem Leiden im 45. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Euphemia Konczalla, geb. Lampart
Cilli Konczalla

Bielefeld, den 6. Dezember 1936.
Detmolder Str. 179

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 9. Dezember, nachmittags 3 Uhr, auf dem Sennefriedhof statt. Die Einsegnung ist 2.40 Uhr.

Das feierliche Seelenamt ist Mittwoch vormittag, um ½8 Uhr, in der Liebfrauenkirche.

Am 6. Dezember ds. Js. verstarb nach kurzem, schwerem Krankenlager der Prokurist unserer Firma

Herr Johann Konczalla

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen treuen Mitarbeiter und Freund, dessen hervorragende Eigenschaften uns den Verlust unersetzlich erscheinen lassen. Aeußerste Korrektheit, nimmermüder Fleiß und ein tiefes Pflichtbewußtsein zeichneten den Verstorbenen in hervorragendem Maße aus und so, wie er uns darin stets Vorbild war, wird sein Gedenken dauernd in uns fortleben

Sein Name wird uns unvergessen bleiben.

Führer und Gefolgschaft der Baronia-Fahrzeug-Fabrik Heidemann & Co. G. m. b. H.

Familien-Chronik

(Anderen Blättern entnommen)

Geburten:

Herford. Dr. med. August Blanke und Frau, einen Sohn.

Verlobte:

Oerlinghausen. Magdalene Wedepohl und Rudolf Hellweg.

Detmold. Annemarie Bertram und Oswald Haake.

Hohenhausen i. L. Else Köhne und Heinz Kroos.

Gestorben:

Gütersloh. Paul Kornfeld, 40 J. Hermann Stippschild, 68 Jahre.

Minden. Anna Fiche, geb. Kirchmeier. — Georg Cordes, 72 Jahre. — Ww. Hilde Sipp, geb. Dunker, 84 Jahre. — Heinrich Pook, 77 Jahre.

Herford. August Deppe, 67½ Jahre. Dietrich Lübring.

Oberbauerschaft. Erna Berkemeyer, 23½ Jahre.

Meine Seele ist stille zu Gott, der mir hilft (Ps. 62, 2.)

Der Herr über Leben und Tod erlöste heute mittag von ihrem schweren Leiden meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Auguste Halemeier

geb. Dröge
kurz nach Vollendung ihres 69. Lebensjahres.

In tiefer Trauer:
Heinrich Halemeier
und Kinder.

Bielefeld, Willich, den 7. Dezember 1936.
Hügelstr. 11.

Die Trauerfeier findet statt am Donnerstag, dem 10. Dezember 1936, um 2½ Uhr, in der Kapelle zu Sudbrack.

Meine liebe Frau, unsere treusorgende, gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Emma Strothmann

geb. Nüsse

ist am 6. Dezember, 57 Jahre alt, zur ewigen Ruhe heimgegangen. Ihr Leben war Liebe und Fürsorge für uns.

Die trauernden Hinterbliebenen

Bielefeld-Sieker, 8. Dezember 1936.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 9. Dezember, nachmittags 2.30 Uhr, auf dem Kirchhof zu Sieker statt.

C. Schormann
Beerdigungs-Anstalt „PIETÄT"
Oberntorwall 33 Fernruf 922

Sei sparsam!
Wozu die große Deckenbeleuchtung einschalten, wenn die Stehlampe viel gemütlicher und sparsamer ist.
Das wäre ein Weihnachtsgeschenk!
SADLER
Oberntorwall 23c
Gleich am Jahnplatz

Schwäche. vorzeit. d. Männer heilbar. 25jähr. Erfahrung. Erfolg überrschd. Aufklär. Schrift u. Probe verschlossen geg. 24 Pf. Porto. Unverbindl. Chemiker Kaesbach. Berlin-Wilmersd 489 Postfach 2.

Betten
in Qualität und Preiswürdigkeit nicht zu übertreffen bei
Betten-Tasche
Arndtstr. (Ecke Elsa-Brändströmstr.)

Gründliche **Bettenreinigung** täglich bei
Bettenkirchhoff
Goedstr. 6 Ruf: 6222

Schlafzimmer
Schrank 180 cm breit, mit Nußbaum, kompl. mit Matratzen einschl. Frisierkommode RM 270.-
Heinrich Heilmann, Tischlerei
Bruchmühlen Zu besicht.: Bielefeld, Gütersloher Straße 39 b.
Besichtigen Sie Dienstag und Mittwoch von 3 — 7 Uhr

Familien Anzeigen
gehören in die
Westfälische Zeitung

Kauf-Gesuche
Wegen großer Nachfrage zahle ich für getragene **Anzüge, Mäntel** und **Herren-Schuhe**, gute Preise. Komme auch nach außerhalb. **Schlang**, Kreuzstraße 10 Tel. 6160

Rufen Sie **5456** an
Münz Oberntorwall 25, am Parkplatz (Jahnplatz)
kommt und zahlt hohe Preise für
getragene Maßanzüge, Mäntel, Schuhe, ganze Nachlässe

Zum Weihnachtsfest preiswerte und praktische Geschenke in reichhaltiger Auswahl
C. Barlag
Niedernstraße 37
Koffer u. Lederwaren
Damentaschen in neuzeitlichen Formen
Stadttaschen in vielen Ausführungen
Schreibmappen
Nagelpflegen
Reisenecessaires in jeder Preislage
Schultornister in solider Sattlerware
Büchermappen

Erste Beilage
Nr. 287 — 126. Jahrgang

Westfälische Zeitung

Bielefeld
Dienstag, 8. Dezember 1936

Der Bahnhofsvorplatz wird schöner

Gildemeister baut ein Verwaltungsgebäude

Bielefeld, 8. Dezember.

Der Bahnhofsvorplatz wird demnächst durch einen modernen Neubau eine wesentliche Verschönerung erfahren. Die Firma Gildemeister läßt auf ihrem Grundstück an der Ecke der Kleinen Bahnhofstraße nach den Plänen des Architekten Reckert ein großes Verwaltungsgebäude errichten. Schon jetzt sind die Arbeiter dabei, das an dieser Stelle stehende zweistöckige Wohnhaus abzubrechen. An der nach dem Hotel zu gelegenen Seite wird bereits für den Neubau ausgeschachtet.

Der Neubau, der dieselbe Höhe wie die Nachbarhäuser erhält, wird sich unmittelbar an das Haus der Wäschefabrik anschließen und somit die nicht sehr schöne Lücke schließen, die zwischen Wohnhaus und Wäschefabrik den Blick auf den Fabrikhof freigab. Das neue Haus hat eine Gesamtfront von nahezu 40 Metern, wovon 31 Meter unmittelbar am Bahnhofsplatz liegen und etwa acht Meter in einem stumpfen Winkel in die Kleine Bahnhofstraße hineinreichen. Das Haus wird vier Geschosse haben und als Säulenbau errichtet werden, wodurch ihm in hohem Maße ein repräsentativer Ausdruck verliehen wird. Die Säulen, die aus Beton hergestellt werden, erhalten eine Verblendung mit geschliffenen Kunststeinen. Das Dachgeschoß springt etwa 1½ Meter zurück. Dadurch entsteht eine Art von Balkon.

Bemerkenswert ist, daß der spitze Winkel an dieser Ecke der Kleinen Bahnhofstraße, der gerade hier die Verkehrssituation sehr unübersichtlich machte, bei dieser Gelegenheit verschwindet, also der Neubau hinter die bisherige Baulinie zurückgesetzt wird.

Fußgänger und Fahrzeuge

bei einer Fliegeralarmübung am Tage.

Fußgänger:

1. Sofort nach Ertönen des Alarmzeichens den nächstgelegenen öffentlichen Sammelschutzraum aufsuchen.
2. Sind öffentliche Sammelschutzräume überfüllt, dann sofort einen Schutzraum im nächsten Hause aufsuchen.
3. Nicht auf der Straße stehen bleiben!

Fahrzeuge:

1. Alle Fahrzeuge fahren an die rechte Bordseite heran und halten.
2. Führer der Kraftfahrzeuge schließen, wenn möglich, ihren Wagen ab und treffen auch die übrigen Sicherheitsmaßnahmen.
3. Fahrräder und Krafträder sind an Hauswände und Zäune anzulehnen und anzuschließen bezw. anderweitig zu sichern.
4. Bei Pferdefahrzeugen Bremse anziehen, Pferde ausspannen und fest an Bäume, Laternen und notfalls am Wagen selbst anbinden.
5. Straßenbahn und Autobus werden außer Betrieb gesetzt. Die Insassen begeben sich in den nächstgelegenen öffentlichen Sammelschutzraum. Das gilt auch für alle Fahrzeuglenker.
6. Hydranten dürfen nicht verdeckt werden!
7. Durch das Abstellen der Fahrzeuge dürfen keine Straßen versperrt werden.

Feder und Freude

beides geflügelt

Am Sonnabend hatte die Ortsgruppe Bielefeld von 1881 der Deutschen Stenografenschaft ihre 55. Gründungsfeier in der „Eintracht". Herr Arno Goldstein-Wehmeyer konnte den von ihm verfaßten Vorspruch vor einem bis auf das letzte Plätzchen gefüllten Saal sprechen.

Ortsgruppenführer Scheele begrüßte als Ehrengäste u. a. Fachstudiendirektor Schmidt, sowie die Ehrenmitglieder Ernst Buddeberg, Wilhelm Fohrmann, Heinrich Grise, Julius Schwarzbeck, Karl Weller, Otto Saak aus Wolfenbüttel. Der NS-Lehrerbund war durch Herrn Dr. Rodewald vertreten. Dazu lagen viele schriftliche Grüße vor, darunter einer des Gründers der Ortsgruppe Bielefeld von 1881, Sparkassendirektor i. R. Karl Beyer-Unna. Die innere Verbundenheit der Ortsgruppe mit der Wehrmacht zeigt sich nicht nur darin, daß der Kurzschriftunterricht auf der Heeresfachschule Bielefeld von der Deutschen Stenografenschaft erteilt wird, sondern auch darin, daß zahlreiche Wehrmachtsangehörige, die im vergangenen Jahr ihren Dienst in Bielefeld leisteten, jetzt aber auswärtigen Standorten zugeteilt sind, es sich nicht nehmen ließen, zur Gründungsfeier zu erscheinen. Ortsgruppenführer Scheele bedauerte, daß wegen der vorgeschrittenen Jahreszeit eine Verlegung der Gründungsfeier aus Anlaß des Kreistreffens leider nicht mehr möglich war.

Im vergangenen Jahr hat die Bielefelder Ortsgruppe bei Leistungswettbewerben im Schnellschreiben 459 Preise und im Richtigschreiben 301 Preise erringen können; darunter befinden sich Spitzenleistungen von 260 bis 300 Silben.

Ueber 250 Mitglieder beteiligten sich am letzten Ortsgruppenschreiben. 74 neue Mitglieder konnten allein im letzten Monat, der als Werbemonat ausgeschrieben war, gewonnen werden. Aber nicht nur das Leben in der Ortsgruppe fand einen erfreulichen Aufschwung; auch die Deutsche Stenografenschaft in ihrer Gesamtheit, die ihre Aufgabe darin sieht, brauchbare Kurzschrift- und Maschinenschreiber heranzubilden, kann voller Zufriedenheit auf das vergangene Jahr zurückblicken. Ist es ihr doch gelungen, ein noch vor wenigen Jahren für unmöglich gehaltenes Ziel zu verwirklichen: ein eigenes Heim zu besitzen. Zu Pfingsten wurde das „Haus der Deutschen Stenografen" in Bayreuth eingeweiht.

Mit einer Reihe von

Ehrungen

beendete der Ortsgruppenführer seine Ansprache. Die Herren Berkemann, Meier, Pannhorst, Ramford und Thiemann erhielten für ihre lange treue Mitarbeit als Unterrichtsleiter und im Verwaltungsdienst die Nadel der Reichsführung mit goldenem Kranz. Herrn Potthoff wurde für über 20jährige aktive Mitarbeit im Führerrat der Ehrenbrief der Deutschen Stenografenschaft verliehen. — Als Anerkennung für ihre Leistungen wurde den sieben bei der letzten Handelskammerprüfung erfolgreichen Mitgliedern das Leistungsabzeichen der Deutschen Stenografenschaft in Bronze bezw. Gold übergeben.

Nachdem noch Gauobmann Hülsig-Gensen-Lage die Grüße des verhinderten Gaugebietsführers Christes-Gelsenkirchen überbracht hatte, verlas der Leiter des im November stattgefundenen Ortsgruppen-Leistungsschreibens, Karl Meier, die Ergebnisse. Im Anschluß daran überreichte er den jeweils Besten der neun Geschwindigkeitsgruppen von 60 bis 280 Silben einen Ehrenpreis, und zwar Liselotte Bokermann, Willi Wilke, Mia Rolf, Erich Wehmhöner, Friedel Godt, Ilse Eikelmann, Heinz Mergelkuhl, Heinz Müller und Ernst Lenzing.

Herr Lenzing (Redaktionssekretär der „W.Z.") ist damit auch Ortsgruppenmeister 1936/37.

Von jugendlichen Mitgliedern der Ortsgruppe ausgeführte bunte Darbietungen — darunter zwei von der Tanzschule Thielemann einstudierte Tänze, von denen besonders der kecke „Lausbubentanz" gefiel — füllten den zweiten Teil des Programms aus. Mit drei Liedern wirkte noch Fräulein Johanning-Lage i. L. als Gast mit.

Und dann kam der Tanz zu seinem Recht nach den Klängen der von Mitgliedern des Musikzuges der SA-Standarte Bielefeld unter Leitung von Kapellmeister Scholz ausgeführten Musik. — Eine reichhaltige Verlosung aber gab jedem Gelegenheit, sein Glück auch hier zu versuchen.

:-: **Sonntagsdienst am 2. Januar.**

Auf Grund eines Beschlusses des Reichskabinetts wird der Dienst der Behörden am Sonnabend, 2. Januar 1937, nach den Vorschriften des Sonntagsdienstes geregelt.

Im Bielefelder Bezirk:

Der Bau der Reichsautobahn beginnt

Von Gütersloh nach Lämershagen — 2000 Arbeiter werden eingesetzt

Nun ist es endlich so weit! Der Bau der Reichsautobahn beginnt in dem Abschnitt Gütersloh-Lämershagen. Die ersten Arbeiten sind an zehn Firmen aus Bielefeld, Gütersloh und Umgegend in Auftrag gegeben worden.

In dieser Woche wird in der sonst so stillen Senne ein reges Leben anheben. Männer mit harten Fäusten werden kommen und an verschiedenen Stellen des 18 Kilometer langen Bauabschnitts die Arbeiten in Angriff nehmen. Dabei handelt es sich zunächst um das Abdecken von Mutterboden, der eine besonders pflegliche Behandlung erfährt, ferner um Pflanzengewinnung und schließlich um die Kompostierung von Rasenflächen, um später für die Bepflanzung des Dammes nährstoffreichen Boden zur Verfügung zu haben.

Die eigentlichen Bodenbewegungsarbeiten in diesem Bauabschnitt, der im Westen etwa 700 m südwestlich der Straße Gütersloh-Verl in der Gemeinde Sperard beginnt und in Lämershagen an der Straße Hillegossen-Oerlinghausen unterhalb der Wirtschaft Traphöner endet, sind in drei große Erdlose aufgeteilt. Sie werden im öffentlichen Wettbewerb ausgeschrieben. Bereits ausgeschrieben ist jedoch das sogenannte Osninglos, das die Arbeiten umfaßt, die in der Nähe der Wirtschaft Deppe der

Einschnitt in den Teutoburger Wald

erfordert. Durch fünf Schürfschächte, die bis zu 35 Meter Tiefe abgeteuft wurden, hat man hier die Gesteinsvorkommen aufgeschlossen. Gewaltige Bodenbewegungsarbeiten sind hier zu leisten. So müssen 770 000 Kubikmeter Boden, davon allein 550 000 Kubikmeter Felsen, bewegt werden. Der Durchbruch wird an dieser Stelle von beiden Seiten des Teutoburger Waldes in Angriff genommen werden. Der hier gewonnene Boden wird nur zu einem geringen Teil zur Dammanschüttung in der Senne Verwendung finden. Zum weitaus größten Teil wird man ihn benutzen für den Dammbau der Strecke in südlicher Richtung bis nach Oldentrup.

In der Senne wird man sich für den Dammbau vornehmlich an den Baustoff halten, den man hier vorfindet, nämlich an Sand. Für die Ausführung der Arbeiten der beiden Erdlose W 1 und W 2 in der Senne werden rund 1 200 000 Kubikmeter Dammboden benötigt. Diese Mengen — hier zeigt sich der volkswirtschaftliche Wert des Reichsautobahnbaus im hellsten Licht — sollen in der Hauptsache durch

Abtragen von Flugsanddünen

gewonnen werden. Die Dünen, die eine Höhe bis zu 10 Metern erreichen, sind steril und landwirtschaftlich wertlos. Auf der kurzen Teilstrecke im Kreise Wiedenbrück sind mit 12 Bauern Vereinbarungen getroffen worden, wonach diese den erforderlichen Sand unter Verzicht auf Entschädigungen und Vergütungen abgeben. Die Reichsautobahn hat dagegen die Verpflichtung übernommen, die unfruchtbaren Sanddünen nach den Plänen des Kulturbauamts bis in die Nähe des Grundwasserspiegels herunter abzutragen, so daß

die neuen Flächen zu Weiden und Wiesen kultiviert werden können.

Auf diese Weise sollen allein in diesem kurzen Streckenabschnitt etwa 130 Morgen neues Kulturland für unsere Volksernährung gewonnen werden.

Auch im Kreise Bielefeld ist die Reichsautobahn bemüht, die Gewinnung des Sandbodens mit einer Bodenverbesserung zu verbinden. So besteht hier die Möglichkeit,

Heimisches Kunstschaffen

Die Weihnachtsmesse Ravensberger Künstler im städtischen Kunsthaus

Wie in den letzten Jahren, so veranstaltet das Kreiskulturamt auch jetzt wieder im städt. Kunsthaus eine Ausstellung heimischer Kunst unter dem Titel „Weihnachtsmesse Ravensberger Künstler".

Sollen wir mit der „alten Leier" von Propheten im eigenen Vaterland beginnen? Ach, sie ist wirklich uralt und abgetan; was blieb ist: der Prophet gilt nur durch besondere Leistung in der Heimat; das ist richtig und wichtig. Abgetan ist auch die Sucht nach „programmatischen" Ausstellungen, die wimmelten von Ismen aller Art, die „Legitimationen" geben wollten und sollten vom „Non-Existenten", von „Nullitäten", vom „Indifferenten" und was weiß ich.

Wenn da nicht gleich Auf- und Abgezehrtes geboten wurde, wenn nicht „letzter Schrei" aller Expressionen auf die Leinwand geknallt war, dann machte die ganze Ausstellung keinen Spaß. Ja, ja, pflegte man zu sagen, man sieht zwar nichts genau, aber man weiß doch. Nein, man wußte eben nicht! Weder sah man, noch wußte man, man „quatschte nur so daher", auf der Leinwand und davor.

Es ist nötig, daß wir uns das von Zeit zu Zeit einmal wieder vor Augen stellen, und wenn wir in der Weihnachtsmesse Ravensberger Künstler Umschau halten, erinnern wir uns zwangsläufig dieses Zustandes. Und etwas anderes, Erfreuliches kommt uns dann zum Bewußtsein; Leibl hat das einmal so ausgedrückt: „Die Kunst ist der menschliche Ausdruck der Zufriedenheit mit den Schöpfungen Gottes und des Wohlgefallens an ihnen . . . der Künstler ist der geborene Optimist."

In der Tat zeigt die Messe — die eigentlich nicht so sehr Messe d. h. Aufbau zum Verkauf gestellter Kunstgegenstände, als vielmehr ausstellungsmäßiger Ueberblick über das heimische Kunstschaffen ist — eine Liebe zum Gegenstand, eine Hingabe an das Objekt, die dem bewußten Glauben an den Wert des problemlos Gegebenen eines Leibl gleichkommt.

Damit soll natürlich nicht gesagt sein, daß die Ravensberger Künstler sich in Stilabhängigkeit dieses fanatischen Naturabschilderers begeben. Nein, sie malen wie wir sie kennen — wir begegnen nur bekannten Namen — aber darin sind sie dem großen Süddeutschen innerlich verwandt: keine großen Konflikte, keine himmelstürmenden Vorwürfe.

So malen und zeichnen sie zumeist Motive aus ihrer Heimat, die auch unsere Heimat ist; dabei steht jeder in seinem wirklich eigenen Bezirk, muß da stehen, denn der Künstler, soweit er schaffen will, kann das nur von einem, nämlich seinem Standpunkt aus.

So sehen wir die Landschaften und Stilleben, die Oelgemälde, Aquarelle und Zeichnungen von Sagewka, Schabbon, Freudenau, Lossie, Tuxhorn, Klausing, Heiner, Ebersbach, Möller, Böckstiegel (auch Plastiken), Voß, Oberschelp, Kottenkamp, Kranz, Westerfrölke, Hansen, Westhäuser, Seifert, Ferber, Tripp, Brömmelsiek, Poll und Löwe. (Nach den Ausstellungsnummern aufgezählt). Die stattliche Zahl von 105 Arbeiten vermittelt einen ausgezeichneten und aufschlußreichen Ueberblick über das künstlerische Schaffen unserer engeren Heimat.

Sollen wir neben dem oben bereits Umrissenen die Eindrücke auch noch im einzelnen festlegen? Wir könnten sie doch bestenfalls nur „einkreisen", denn die Gefühle von Linien und Formen sind, wie immer so auch hier, so eigenartig, daß sie durchaus an das Erleben jedes einzelnen gebunden sind.

Er möge hingegen und selbst schauen, und wird dann wahrscheinlich auch von sich aus eine Antwort auf die Frage finden, die bei derartigen Uebersichts-Ausstellungen immer getan wird: wo steht denn heute die Ravensberger Kunst? Ja, wo steht sie? Nun, sie ist bereit, mitzuwirken an der Verjüngung und am neuen Aufbau unserer großen deutschen Kunst, und weiß, daß dazu nicht allein das Vergessen sondern auch das Bewahren gehört. Denn „gäbe es nur das Vergessen, so wäre alles Schaffen einer großen Zeit deutscher Geistesgeschichte verloren."

*

Im Rahmen der Weihnachtsmesse werden auch einige Arbeiten Bielefelder Goldschmiede gezeigt. Gediegenes Gebrauchsgerät und neuzeitlicher Schmuck geben Einblick in das handwerkliche Können und die künstlerische Ausrichtung der Entwürfe. Von Aufmachung und Prunk hält man sich fern, zweckmäßig, schlicht und klar sprechen uns die Dinge an, als in unsere Zeit gehörig.

Dr. Werner Dopp.

Brillen-Brüning
Bielefeld
Bahnhofstraße 12
wenne von de Bahn kümms
uppe linken Siäden

Jeder Hof trägt hohe Verantwortung

Neue Wege in der Erzeugungsschlacht — Große Versammlung der Kreisbauernschaft

In dem Bestreben, Deutschland auf eine eigene Ernährungsgrundlage zu stellen, müssen alle Möglichkeiten ausgenutzt werden. Daß solche Möglichkeiten noch vorhanden sind, bewies eine Pressefahrt, zu der die Landesbauernschaft eingeladen hatte und über die wir an anderer Stelle ausführlich berichten. Wenn man hört, daß in Westfalen allein noch 45 000 Hektar anbaufähiges Oedland vorhanden sind, daß durch Meliorationen, bessere Bewässerung und nicht zuletzt durch Umlegungsverfahren der Ertrag des bebauten Bodens noch wesentlich gesteigert zu werden vermag, dann kann man nur den neuen Weg begrüßen, der augenblicklich auch in der Kreisbauernschaft Bielefeld beschritten wird.

Man ist davon abgekommen, in einer großen Zahl von Versammlungen in den einzelnen Ortsbauernschaften die Erzeugungsschlacht allgemein und nur theoretisch zu behandeln. Hierfür wurden noch im Vorjahre in 96 Versammlungen neun Redner mit fünf verschiedenen Themen innerhalb der Kreisbauernschaft Bielefeld eingesetzt. In diesem Jahre will man sich auf drei große Versammlungen in Bielefeld beschränken, und zwar am 11. Dezbr. 1936 sowie am 15. Januar und am 19. Februar 1937. Die Zusammenkunft am kommenden Freitag, die als Kreisversammlung aufgezogen wird, findet um 15 Uhr im großen Saale des Kyffhäusers statt. Landwirtschaftsrat Everding wird über Saatgutfragen sprechen. Dr. Döhrmann ergreift das Wort zu Fragen der Rindviehzucht, Gartenbauinspektor Gottschalk (Herford) berichtet über Bedarfsdeckung, Ernteſicherung und Ertragssteigerung im Obstbau, und Landeshauptabteilungsleiter III, Fohr (Unna), wird das Gebiet der Marktregelung beleuchten.

Außerdem wird dann noch im Laufe des Winters in jeder Ortsbauernschaft eine Versammlung abgehalten, in der die Verhältnisse in bezug auf die Erzeugungsschlacht in den einzelnen Betrieben des Ortes besprochen werden, um so tatsächliches Anschauungsmaterial aus den eigenen Reihen zu bekommen. Natürlich werden keine Namen genannt.

Als Unterlage hierfür dient ein Fragebogen, der jedem landwirtschaftlichen Betrieb ausgehändigt wurde und die zum größten Teil bereits ausgefüllt wieder eingegangen sind. Da wird die Bodenbeschaffenheit untersucht, der Einheitswert der landwirtschaftlichen Nutzfläche, das Anbauverhältnis der Hauptfrüchte und Zwischenfrüchte und der Viehbestand. So wird man ein Bild bekommen, ob der Betrieb nach seinen Möglichkeiten wirklich voll ausgenutzt wird und wo gegebenenfalls eine Verschiebung zweckmäßig erscheint.

Durch solche Beispiele der Praxis werden die Versammlungen ein interessantes und lehrreiches Anschauungsmaterial bekommen, daß sich kaum ein Mitglied einer Ortsbauernschaft entgehen lassen wird.

Welscher Ruf 1100
Feldstraße 66
Bielefelds größte Wäscherei
Wäscht und plättet
Wäsche jeder Art

120 Morgen Oedland in kulturfähiges Land zu verwandeln. Leider konnten die Verhandlungen bisher noch nicht zum Abschluß gebracht werden. Doch werden die Arbeiten hierdurch keinen Verzug erleiden, da gegebenenfalls die Reichsautobahn bei zu weitgehenden Forderungen von ihren Rechten Gebrauch machen wird. Insgesamt werden also allein in dem Abschnitt von Gütersloh bis Lämershagen durch den Bau der Reichsautobahn rund 250 Morgen kulturfähiges Land geschaffen.

Gleichzeitig mit den Bodenbewegungsarbeiten, d. h. mit den Dammarbeiten wird auch mit dem Bau der

Brücken und Unterführungen

begonnen werden. So sollen bereits in der nächsten Zeit zwei Unterführungen in Angriff genommen werden, und zwar die der Reichsbahn Brackwede-Paderborn und in der Gemeinde Sende die des Feldweges, der von Verl nach Friedrichsdorf führt. Mit dem Bau des größten Bauwerks in dem vorliegenden Bauabschnitt, der Talbrücke, wird voraussichtlich in etwa drei Wochen begonnen werden. Die Brücke wird als Bogenbrücke zur Ausführung kommen.

Auf dem 18 Kilometer langen Bauabschnitt werden insgesamt etwa 2000 Arbeiter aller einschlägigen Berufe, angefangen vom Erdarbeiter bis zum Spezialfacharbeiter eingesetzt werden. Jedoch kommt nur ein Teil der erforderlichen Arbeitskräfte aus den Kreisen Bielefeld und Wiedenbrück hier zum Einsatz. In der Hauptsache kommen die Arbeitskräfte aus anderen Gegenden. Für die Arbeiter müssen deshalb Unterkunftsbaracken errichtet werden. Vorgesehen sind drei Baracken. Eine wird an der Straße Gütersloh-Verl zur Aufstellung kommen, eine zweite an dem Wege, der von Kracks nach Windelsbleiche führt und die dritte in Lämershagen, und zwar an der Straße von Hillegossen nach Oerlinghausen. Die Baracken werden im Laufe des Winters je nach Einsatz der Arbeitskräfte aufgestellt werden.

*

Wie wir ergänzend noch erfahren, werden für die ersten Arbeiten in den kommenden Wochen

200 bis 300 Arbeitslose aus Bielefeld eingesetzt

werden.

Ein gemütlicher Heimabend

der Bielefelder Hausgehilfinnen.

Der letzte Heimabend der Kreisfachgruppe Hausgehilfen war sehr gemütlich und atmete Weihnachtsstimmung. Tannenkränze mit brennenden Kerzen schmückten den großen Tisch, um den man sich mit fröhlichen Gesichtern versammelte. Nach einem gemeinsamen Lied wurde das Gedicht „Licht muß wieder werden nach diesen dunkelen Tagen!" vorgetragen. Dann wurden verschiedene Berufserziehungskurse besprochen, die Anfang 1937 für die Fachgruppenmitglieder beginnen sollen. Besonderes Interesse ist für den Bügelkursus und für den Servierkursus vorhanden. Die Hausfrauen werden sicherlich den guten Willen ihrer Hausgehilfen nach Kräften unterstützen; kommt doch dem ganzen Haushalt der Lerneifer und die Strebsamkeit der Hausgehilfen wieder zu Gute. So muß jeder zum Besten der Hausgemeinschaft beitragen!

Eifrig wurden Handarbeiten gemacht und Lieder gesungen. Dazwischen waren allerlei Fragen, die für die Hausgehilfen wichtig sind, zu klären; z. B. wissen noch längst nicht alle Mitglieder, daß in ihrem DAF-Beitrag das Bezugsgeld für eine schöne und vielseitige Zeitung eingerechnet ist!

Zum Schluß wurde die Geschichte vom allerersten Weihnachtsbaum, die uns Hermann Löns so schlicht und schön erzählt, vorgelesen. Die Hausgehilfinnen freuen sich schon auf den nächsten Heimabend am Mittwoch, dem 16. Dezember; da kommt gewiß der Nikolaus.

Volksnahes Theater

Opfer der Arbeit im Zuschauerraum.

Im Zuschauerraum Menschen, denen die NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude" einen fröhlichen Abend bescherte, und auf der Bühne ein herzerfrischendes Spiel, heiter und ernsthaft — dabei nicht ohne tiefere Bedeutung. Nichts Ungewöhnliches also — Und doch waren zu dieser Aufführung des Stadttheaters Ehrengäste erschienen, die den Abend zu einem besonderen Ereignis werden ließen. Ueber dreihundert von der Deutschen Arbeitsfront betreute Opfer der Arbeit, saßen still, den Sorgen und Mühen des Alltags entrückt und erlebten die fremde Welt, die sich vor ihnen auf der Bühne auftat. Manches herzhafte Lachen und mancher nachdenkliche Blick zeigten, daß Scherz und zeitnahe Satire Widerhall fanden.

In der Pause sucht man eine Gelegenheit, sich ein wenig von den Bemühungen der Deutschen Arbeitsfront um die Veteranen der Arbeit erzählen zu lassen. Vertrauensvoll rücken wir, Junge und Alte, zusammen und brauchen nicht lange, um im lebhaften Gespräch zu sein. „Jetzt ist so was doch auch für uns da. Wie schön, daß man das auch einmal sieht."

„Der Arbeitsfront sind wir dankbar, daß sie uns durch ihren Zuschuß diese Freude zum Feierabend bereitet."

Aber nicht nur von solchen Theatervorstellungen, wie sie nun schon viermal abgehalten wurden, erzählen sie. Manche Erinnerungen an ihre Kameradschaftsabende, an die Ausflüge im Sommer, die von unermüdlichen Helfern vorbereitet werden, sind in diesen wenigen Minuten wach. „Wir haben unsern Platz in der großen Organisation und fühlen, daß wir zu Euch gehören."

Wenige Augenblicke später ruft das Klingelzeichen unsere alten Freunde wieder an ihre Plätze zurück. Die Dunkelheit, in die der Raum versinkt, verdrängt den Alltag. Und der Zauber der Bühne geht wieder durch ihre Reihen. Hält die Seelen gefangen.

schü.

Stadttheater Bielefeld

Heute „Was ihr wollt".

Dieses köstliche Shakespeare-Lustspiel gelangt heute als 2. Wiederholung für die A-Platzmiete zur Aufführung. Besetzung und Musik wie in der Erstaufführung. — Die Vorstellung für die B-Platzmiete fällt in dieser Woche wegen Gastspielverpflichtungen in Minden aus. — Bei „kleinen Preisen" ist für Donnerstag außer Miete nochmals die beliebte Oper von Puccini „Madame Butterfly" vorgesehen, mit Lotte Loeffel in der Titelpartie; die Tenorpartie des Linkerton singt zum ersten Mal Lars Boelicke.

Wir waren Soldaten — wir bleiben Soldaten!

Herbst-Führer- und Beirätetagung des Kyffhäuser Kreisverbandes Bielefeld

Der Kreisführer hatte die Kameradschaftsführer und Beiräte zu einer besonderen Herbsttagung befohlen. In einleitenden Worten sprach der Kreisführer über die Ereignisse der letzten Zeit und wies darauf hin, wie klar und zielsicher der Führer unseren wirtschaftlichen und wehrpolitischen Aufstieg erkämpfe.

Sodann spracht Hauptmann a. D. Schlemm von der Kyffhäuser-Bundesleitung zur Frage: Abschluß einer Kollektiv-Haftpflichtversicherung der Kameradschaften. Nach ergiebiger Aussprache und Klärung aller einschlägigen Fragen wurde beschlossen, daß der Kreisverband Bielefeld durch den Kreisführer Paepenmöller diese Kollektiv-Haftpflichtversicherung abschließt bei einer Jahresmehrbelastung für 1937 von je Mitglied mit 5 Pfg.

Anschließend wurde der Jahreshaushaltsplan durchberaten. Angeordnet wird für 1937 ein Jahresbeitrag von einer Mark (wie bislang), dazu tritt eine Sonderabgabe für die alte Kronprinz-Jubiläums-Stiftung für bedürftige Kameraden von 5 Pfg. und außerdem den oben erbetenen 5-Pfg.-Haftpflichtversicherungs-Beitrag. Demnach hat also jedes Kameradschaftsmitglied zusammen 1,10 Kreisverbands-Beitrag zu leisten, wofür er kostenlos durch die Post monatlich die Zeitung „Der Kamerad" ins Haus bestellt bekommt und womit er seine Beihilfe zu den laufenden Geschäfts- und allgemeinen Unkosten abgetragen hat. Zum Kassenprüfer wurde der Kamerad Plöger von der Bielefelder Kriegerkameradschaft bestellt.

Kyffhäuser-Eintopf am 13. Dezember

Kamerad Paepenmöller sprach sodann über die Mitarbeit am Winterhilfswerk. Am Sonntag, dem 13. Dezember 1936, findet unter Mitwirkung der Regiments-Kapelle J. R. 18 wiederum im Kyffhäuserheim, Bielefeld, das mit viel Beifall im Vorjahre aufgenommene Eintopfessen statt. Es wird auch diesmal stärkste Beteiligung aller Kameraden mit ihren Familienangehörigen und Bekannten erwartet. Beginn des Essens um 11,30 Uhr. In diesem Jahre bedienen die Kameraden-Frauen des Führer-Beirates, jede Kameradschaft hat aus ihren Reihen noch fünf Frauen zu stellen.

Weiter wurden vom Kreisführer Grüße der Altveteranen von der Bielefelder Kampfgenossen-Kameradschaft überbracht, deren Führung Major a. D. Fischer, für den zur großen Armee abberufenen Kameraden Major a. D. Mantell übernommen hat.

Am Sonntag, dem 13. Dezember, findet vormittags ab 10 Uhr im Kyffhäuser-Heim Bielefeld ein Pflicht-Appell für die Kameradschaftspfleger und Fechtwarte statt. Der Leiter des Fechtwesens im Landesverband Westfalen, Kamerad Schleef aus Unna, wird besonders zur Frage „Kampf dem Verderb" — Fecht- und Unterstützungswesen im Deutschen Reichskriegerbund Kyffhäuser, sprechen. Das Fecht- und Sammelwesen von Altmaterial ist seit langen Jahren in jeder Kameradschaft bestens aufgezogen, durch das Altmaterial-Sammeln werden schon jahrzehntelang unsere vielen Waisenhäuser lebensfähig erhalten.

Die Schulungsfrage

Sodann sprachen Kreis- und Bezirkspropaganda-Obmann Rasche und Netz. Die vom Deutschen Reichskriegerbund eingesetzten Propaganda-Obmänner sind nunmehr gleichzeitig „die beauftragten Verbindungsmänner zu den Propaganda- und Schulungsämtern der N...." Die Führer und Unterführer (Kameradschaftsvorstände usw. im Deutschen Reichskriegerbund können, auch wenn sie nicht Parteigenossen sind, nunmehr an der laufenden, monatlich einmal stattfindenden weltanschaulich-politischen Schulung der NSDAP. teilnehmen. Diejenigen Führer und Unterführer, die Parteigenossen sind, können, sofern sie nicht bereits als politische Leiter eine Gauschulungsburg der NSDAP. besuchen können, zu den Lehrgängen der Gauschulungsburgen der NSDAP. auf Wunsch des Deutschen Reichskriegerbundes herangezogen werden. Für alle Propagandaobmänner im Kreisverband Bielefeld findet Anfang Januar 1937 ein besonderer Schulungstag statt. Kamerad Paepenmöller sprach weiter zur

Kyffhäuser-Straßensammlung,

die zugleich mit dem Reichsluftschutzbund, der NS.-Kriegsopferversorgung am Sonnabend und Sonntag, dem 6. und 7. Februar, durchgeführt wird.

Es ist selbstverständlich, daß gerade

das Schießwesen

bei alten Soldaten im Vordergrunde steht. Zur Erhaltung der Schießstände auf dem Schürbusch hat der Kreisverband Bielefeld seit Jahren hohe Summen gezahlt. Bei der Stadt ist der Antrag gestellt, daß sie sich an der Erhaltung der Stände mitbeteiligen möge.

Der Kyffhäuserbund wird in den Monaten Dezember, Januar und Februar ein Pflichtschießen aller Kameraden mit Kleinkaliber- und Wehrmannsbüchsen mit einem gewissen Aufgelde abhalten; der Ueberschuß wird dem Winterhilfswerk zugeführt. Damit an den Tagen, wenn der Kyffhäuserbund auf dem Schießstand schießt, dort auch die Bundesfahne weht, hat der Ehrenführer des Kreisverbandes, Major a. D. Buddeberg, eine RKB.-Fahne gestiftet, was mit herzlichem Dank angenommen wird.

Nach einem kurzen Jahresrückblick schloß der Kreisführer die arbeitsreiche Führer- und Beirätetagung mit den besten Wünschen für das Weihnachtsfest und das neue Jahr!

Wer wird Stadtmeister der Schulen

Die Durchführung der Schulspiele im Fußball findet mit der Ermittelung des Meisters ihren Abschluß. Von 23 Mannschaften der Bielefelder Schulen haben sich in der Altersklasse bis zu 14 Jahren zum Endspiel durchgekämpft.

Rußheider-Schule und Bosse-Mittelschule

Die Entscheidung dieses Spieles fällt am Donnerstag, dem 10. Dezember, 14,30 Uhr, auf dem VfB.-Sportplatz an der Heeper Straße. Nach dem Spiel folgt um 15,15 Uhr die Ehrung der siegreichen Mannschaft durch die Ueberreichung des Wanderpreises der Stadt Bielefeld.

Anschließend kämpfen um den 3. und 4. Platz die Mannschaften der Stiftschule und der Stadtheider-Schule.

Fettversorgung der Minderbemittelten

Durchführungserlasse der zuständigen Minister

Zur Fettversorgung der minderbemittelten Bevölkerung haben die zuständigen Minister jetzt die Durchführungserlasse herausgegeben. Um den minderbemittelten Volksgenossen die Deckung des notwendigen Speisefettbedarfes zu angemessenen Preisen zu sichern, werden die bisherigen Maßnahmen der Reichsregierung zur Verbilligung der Speisefette für die minderbemittelte Bevölkerung in den Monaten Januar, Februar und März 1937 fortgeführt und ergänzt.

Es werden wiederum Stammabschnitte mit 6 Reichsverbilligungsscheinen ausgegeben. Sie gewährten bisher durch die Reichsverbilligungsscheine B einen Anspruch auf bevorzugte Zuteilung von 1½ Kilogramm Konsummargarine im Vierteljahr. Dieser Anspruch wird vom 1. Januar 1937 an auf 2½ Kilogramm erhöht.

Der Stammabschnitt enthält demgemäß einen Reichsverbilligungsschein A (für Butter, Käse usw.) und 5 Reichsverbilligungsscheine B zu je ½ Kilogramm Konsummargarine. Zum Kreise der zum Bezuge der Stammabschnitte Berechtigten gehören auch die Empfänger der Familienunterstützung. Weiterhin können landwirtschaftliche Deputatarbeiter mit geringem Einkommen einbezogen werden.

Für Volksgenossen, die nach ihrer wirtschaftlichen Lage auf den Bezug von Konsummargarine angewiesen sind, ohne daß bei ihnen die Voraussetzungen für die Gewährung der Verbilligungsscheine erfüllt sind, werden vom 1. Januar 1937 an Stammabschnitte mit Bezugsscheinen für Konsummargarine ohne Verbilligungsschein eingeführt und auf Antrag gewährt.

Diese Margarinebezugsscheine erhalten hiernach Personen, deren Lohn und sonstiges Einkommen sich in der Nähe des doppelten Richtsatzes der öffentlichen Fürsorge hält, ihre Ehefrauen und unterhaltsberechtigten minderjährigen Kinder; mit Rücksicht auf ihre Bedeutung für die Erhaltung des Volkstumes sind dabei Familien mit 2 und 3 Kindern bevorzugt zu behandeln.

Die Margarinebezugsscheine werden von den Fürsorgeverbänden oder den von ihnen beauftragten Dienststellen ausgegeben. Die Entscheidung über die Zuteilung trifft die Ausgabestelle nach pflichtmäßigem Ermessen. Bei Prüfung der Anträge ist die wirtschaftliche Gesamtlage des Antragstellers zu berücksichtigen. Die Ausgabestelle kann über den angedeuteten Personenkreis hinausgehen, soweit es die ihr zur Verfügung gestellte Gesamtzahl der Margarinebezugsscheine gestattet. Die hier verteilten Stammabschnitte enthalten vier Bezugsscheine über je ½ Kilogramm Konsummargarine zum normalen Verkaufspreis. Die Gültigkeitsdauer von drei Bezugsscheinen ist auf je einen Monat begrenzt, für Januar, Februar und März 1937, während der vierte Bezugsschein nach Belieben in der Zeit vom 1. Januar bis 31. März 1937 verwendet werden kann. Die bestimmungsgemäße Durchführung durch die Verkaufsstellen wird durch Stichproben überwacht.



Musikalische Feierstunde

in der Altstädter Kirche.

Eine lieblich-stille Musik erklang am Sonntag abend in der Altstädter Kirche, dargeboten von dem Organisten Fritz Gerlach, einem kleinen Gemischten Chor, einem Knabenchor und einem Männerquartett, denen sich noch solistisch einige Blockflöten aus dem Blockflötenkreis von Martha Schneider und ferner der Violinist H. Grotendiek beigesellten. Ausgehend von der Orgel-Toccata Sexta von Muffat, dem süddeutschen Zeitgenossen Bachs, über allerlei Adventslieder bis zu dem weihnachtlichen „Quempas-Singen" wurden die zahlreich erschienenen Zuhörer mit anmutig-frommen Weisen einiger Meister des 17. Jahrhunderts erfreut.

Muffat, von dem Gerlach die 6. Toccata, ein Werk von ruhiger Einhaltung, aber innerer Tiefe spielte, gilt als Wegbereiter für die erst von Bach gewagte kühnere Behandlung der Orgel. Die gehörte Toccata ist ihrer Form nach mehr eine „Suite" von kleineren Charakterstücken, denen die mit den guten Barockstimmen versehene Altstädter Kirchenorgel gerecht werden kann. Zwischen den Gesängen standen Violinstücke von Händel, Telemann und Corelli, also ausgesprochene Vertreter der barocken Hochmusik, ferner Duos für Blockflöten, die bedeutenden Altmeistern wie Mattheson und Twittendorf ihren Ursprung verdanken.

Der Gemischte Chor sang ausdrucksvolle Lieder von Friederici, Ebeling und Prätorius, während das Männerquartett „Es kommt ein Schiff" und „Der Morgenstern" von Prätorius vortrug. Vom Knabenchor erklang frisch-munter in den Stimmen „Ufm Berge da geht der Wind" und das berühmte „Susani".

Das Ganze beschloß dann das sogenannte „Quempas-Singen" mit in der Kirche verteilten Chören. „Quempas", die gebräuchliche Abkürzung des lateinischen Textes „Quem pastores laudavere", „Den die Hirten lobten sehre", sollte viel mehr noch zum Gebrauch in unseren Gottesdiensten zur Weihnachtszeit herangezogen werden. Es ist ein alter deutscher Kultgesang, schon im 14. Jahrhundert bekannt und heute noch von ungebrochener Lebenskraft. Mit diesem Singen fand die „Musikalische Feierstunde" einen erhebenden Abschluß.

Nacken.

Die Kraft kommt vom Herzen her

Sondertagung des Amtes für Beamte.

Auf einer Sondertagung des Amtes für Beamte sprach in der Aula der Helmholtz-Oberrealschule nach kurzen Begrüßungsworten der Gauschulungswalter des Amtes für Beamte in Münster de la Motte über „Der neue Sinn des Lebens". Die Frage nach dem neuen Sinn des Lebens sei, so führte der Redner aus, keine Frage, die nur an eine Sondergruppe gerichtet sei, sondern an alle deutschen Menschen. Den Leitsatz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" spreche man oft genug aus, aber in der Tat sei man davon vielfach noch weit entfernt. Um ihn zu verwirklichen, müsse man ein ganzer Mann sein, selbstbewußt und kämpferisch. Denn der kämpferische Mensch sei Kamerad. Es gelte, jeden Tag ein neuer Mensch zu werden; jeder Beamte müsse davon durchdrungen sein, daß er ehrenamtlicher Helfer des ganzen Volkes sei. Jeden Tag müsse man den Glauben an Deutschland und an den deutschen Menschen erneuern. Das sei ein Glaube, der Berge versetzen könne, der Glaube, den der Führer dem Volke gelehrt habe, der Glaube, in dem 1933 ein neues Zeitalter begonnen habe.

Was aber sei der tiefere Sinn dieses Glaubens? Er lasse sich in die Forderung kleiden: Gib auch du deinem Volke das ewige Leben! Denn der einzelne sei nichts, ein Hammerschlag zerschlage ihn. Die Natur aber zeige das ewige Sterben und Werden. Das Ganze ist alles!

Sei der Kampf um die Macht schwer gewesen, noch schwerer sei der Kampf, der damit in den Vordergrund getreten sei: der Kampf um die innere Gestaltung des Menschen. Denn nun müsse der neue Geist in alle Gebiete des Lebens eingehen, in Kunst und Wissenschaft und Wirtschaft. Die Kraft dazu aber komme nicht vom Verstande her, sondern vom Herzen. Es heiße, die Synthese zu finden, zwischen dem Wissen und dem Glauben um das Leben. So werde Deutschland bleiben und ewig leben, wenn auch der einzelne vergeht.

Kreisamtsleiter Strohmeier vom Amt für Beamte dankte dem Redner für die fesselnden Ausführungen. Die Veranstaltung war umrahmt von musikalischen Darbietungen eines Beamten-Orchesters.

Kreis Bielefeld führt

Die Arbeit der NSV.

Am Sonnabend um 20 Uhr fand im ältesten Bielefelder Parteilokal bei Wiegand in der Webereistraße eine Versammlung der Amtswalter der NSV. statt.

Der Kreisbeauftragte des Winterhilfswerks Bielefeld-Stadt und -Land, Herrich, konnte

Wetterdienst der Westfälischen Zeitung

Mitgeteilt von der meteorologischen Beobachtungsstation des Reichsamts für Wetterdienst, Stationsort Bielefeld-Stieghorst
Stationshöhe: 254 m. Barometerhöhe: 267.6 m über N. N. H. Geogr. Lage i. Bielefeld: Breite 52° 0' Nord. Länge: 8° 36' O

Heute 8. 12 1936.

Sonnenaufgang: 8.23 Sonnenuntergang: 16 13 Wahrer Mittag 12.23 Sonnenhöhe um 12.23 15 Grad 48 Minuten
Mondaufgang: 2.41 Monduntergang 13.11 Mondlauf Letztes Viertel Mond im Zeichen Waage

Gleichbleibender Ortsstand des Barometers	Barometerstand um 7.26 Uhr	Lufttemperatur um 7.26 Uhr	Tiefste Temperatur der Nacht	Tiefste Temperatur am Erdboden	Luftfeuchtigkeit um 7.26 Uhr	Bewölkung um 7.26 Uhr
750,6 m/m	Tendenz steigend 6.6 m/m	– 2,0	—2,5	—5,0	97%	½ bedeckt

Windrichtung	Windstärke	Niederschlag in letzten 24 Std	Sonnenschein in letzten 24 Std	Höchste Temperatur von gestern	Tiefste Temperatur von gestern	Stellung der Gestirne
W	4	1,1 ltr. pro □ meter	0,0	+1,3	—1,0	Mond in Konjunktion zu Saturn

den ehrenamtlichen Helfern des WHW. mitteilen, daß der Kreis Bielefeld mit dem Ergebnis seiner Pfundsammlungen an der Spitze im ganzen Gau Westfalen-Nord marschiert. Kreisamtsleiter Herrich dankte seinen Helfern für ihre bisherige Arbeit und rief sie auf, auch weiterhin im Dienste der Nation ihre Pflicht zu erfüllen.

Es sprach sodann Gauamtsleiter Siebert, Münster, über die Aufgaben und Ziele der nationalsozialistischen Volkswohlfahrt. Ausgehend vom Kampf des Nationalsozialismus um Deutschland und einer Erläuterung des Begriffes Volk, zeigte Pg. Siebert die Unterschiede zwischen der Wohlfahrtsfürsorge des vergangenen Systems und des Dritten Reiches. Wenn man früher Wohlfahrtsfürsorge betrieb, so ist heute unsere Arbeit in erster Linie Wohlfahrtsvorsorge. Es gilt nicht nur zu heilen, sondern vorzubeugen. Unter diesem Gesichtspunkt ist die Arbeit der NSV. zu sehen. In den Jugenderholungsheimen der NSV. im Gau Westfalen-Nord können jährlich 10 000 Kinder Erholung finden. In den Müttererholungsheimen Schloß Boesfeld und in den anderen Heimen finden jährlich Hunderte von deutschen Müttern Ausspannung von ihrer Arbeit. Auf allen Gebieten der Wohlfahrtspflege arbeitet heute die NS.-Volkswohlfahrt.

Ihre größte Aufgabe ist es, das Erbgut des deutschen Volkes gesund zu erhalten. Deshalb wird die NS.-Volkswohlfahrt sich in erster Linie nur der erbgesunden Familien annehmen. Der ewige Strom des deutschen Blutes darf nicht unterbrochen werden. In diesem Jahre hat die NS.-Volkswohlfahrt ein neues Arbeitsgebiet, die NS.-Jugendhilfe, übernommen.

Pg. Siebert sprach dann über den Sinn des Winterhilfswerkes und rief alle deutschen Volksgenossen auf, in ihrer Arbeit nicht zu erlahmen, sondern mit dem Führer siegreich diese Schlacht zu schlagen.

Ministerialdirektor Paul von Laer †

Gestern verschied auf dem Schäferhof bei Löhne Ministerialdirektor i. R. Paul von Laer im Alter von 73 Jahren. Er entstammt einer alten Bielefelder Familie, die zu den Mitbegründern der Leinenindustrie gehört, nachdem Generationen vorher in Herford Gelehrte aus ihr hervorgegangen sind. Einer war Leiter des dortigen Gymnasiums. Die von Laer-Stiftung geht ebenfalls auf diese Familie zurück. Daran erinnert noch heute die Laerstraße hier in Bielefeld.

Der Verstorbene, der am 3. Juni 1863 in Münster geboren wurde, war 25 Jahre Landrat von Mörs und hat in dieser Eigenschaft die Kriegs- und Besatzungszeit mitgemacht. Er wurde dann als Ministerialdirektor ins Reichsfinanzministerium berufen und war auch eine Zeitlang Präsident des Landesfinanzamtes in Kassel. Paul von Laers Gattin entstammte der alten Bielefelder Familie von Nasse.

Nach seiner Versetzung in den Ruhestand hatte Paul von Laer die alten Beziehungen zu seiner Heimat wieder aufgenommen. Sein ständiger Aufenthalt war der Schäferhof bei Löhne, doch lebte er viele Monate des Jahres in Bielefeld selbst.

KdF-Sport

Dienstag.

Schwimmen (Frauen): Betriebsamt, Schildescher Straße, 18—21 Uhr. — (Frauen und Männer) Städtisches Hallenbad, Gütersloher Straße 20—21 Uhr.
Körperschule (Frauen und Männer): Falk-Mittelschule am Kreishaus, 20—21 Uhr.
Fröhliche Gymnastik u. Spiele (Frauen): Volkshalle, Papenmarkt, 20—21 Uhr.
Rollschuhlaufen (Frauen und Männer): Gemeindehaus, Grünstraße, 20—21,30 Uhr.

Mittwoch.

Schwimmen (Knaben): Betriebsamt, Schildescher Straße, 14—15 Uhr. (Mädchen): 15—16 Uhr. (Männer): 19—21 Uhr. — (Frauen und Männer): Städtisches Hallenbad, Gütersloher Straße, 19,30—20,30 Uhr.
Fröhliche Gymnastik u. Spiele (Frauen): Klosterschule, Klosterplatz, 19,30—20,30 Uhr.
Rollschuhlaufen (Frauen und Männer): Gemeindehaus, Grünstraße, 20—21,30 Uhr.

Donnerstag.

Kindergymnastik (3—7 Jahre): Volkshalle, Papenmarkt, 16—17 Uhr. (7 Jahre und älter): Volkshalle, Papenmarkt, 17,30—18,30 Uhr.
Fröhliche Gymnastik u. Spiele (Frauen): Volkshalle, Papenmarkt, 19—20 Uhr; Cecilienschule, Schulstraße, 20—21 Uhr.
Schwimmen (Frauen u. Männer): Städtisches Hallenbad, Gütersloher Straße, 20—21 Uhr.
Ski-Trocken (Frauen u. Männer): Gemeindehaus, Grünstraße, 20—21,30 Uhr.

Freitag.

Fröhliche Gymnastik u. Spiele (Frauen): Augusta-Viktoria-Schule, Viktoriastraße, 20 bis 21 Uhr.
Ski-Gymnastik (Frauen und Männer): Gemeindehaus, Grünstraße, 20—21,30 Uhr.

Sonnabend.

Schwimmen (Frauen u. Männer): Städtisches Hallenbad, Gütersloher Str. 20,30—21,30 Uhr.

Tödlicher Verkehrsunfall am Johannisstift

Ein schweres Verkehrsunglück, das auch ein Todesopfer forderte, ereignete sich am 16. Juni 1936 beim Johannisstift. Ein aus der Richtung Schildesche kommender Lastzug wollte hier die Straßenbahn überqueren, deren Schienen — in der Fahrtrichtung des Kraftwagens gesehen — zunächst auf der linken Seite der Fahrbahn verlaufen, um in der Kreuzung auf die rechte Seite überzugehen. Der Kraftfahrer Johann Ku. aus Monheim (Bez. Düsseldorf), der den Lastwagen steuerte, versuchte den Zusammenstoß mit der Straßenbahn dadurch zu vermeiden, daß er scharf nach rechts herüberbog. Hier erfaßte aber die Stoßstange des Lastzuges den mit einem Fahrrad am Bordstein stehenden Erich Horstmann aus Bielefeld, der sich nicht mehr rechtzeitig in Sicherheit bringen konnte.

Wegen dieses Vorfalles war gegen den Kraftfahrer Ku. vor der I. Großen Strafkammer des Landgerichts Bielefeld Anklage wegen fahrlässiger Tötung erhoben worden. Der Angeklagte erklärte, er habe erst im letzten Augenblick bemerkt daß die Straßenbahn rechts einbiegen mußte; die Straßenbahn habe auch erst unmittelbar vor der Kurve das rote Licht gezeigt. Ursprünglich war Ku. von seinem Beifahrer schwer belastet worden, der vor der Polizei angegeben hatte, er habe Ku. vor der Kurve gesagt, er solle abstoppen und nach links herüberfahren. Diese Aussage hielt der Zeuge aber vor Gericht nicht aufrecht, sondern erklärte, er sei damals mit Kü. „in Streit gewesen".

Die Strafkammer erkannte, dem Antrage des Staatsanwalts folgend, auf eine Gefängnisstrafe von vier Monaten. Das Gericht habe nicht den geringsten Zweifel, daß der Angeklagte den tödlichen Unfall durch seine Fahrlässigkeit verschuldet habe. Er habe nicht gebremst, sondern versucht, vor der Straßenbahn herzukommen. Das Verhalten des Angeklagten müsse unter Berücksichtigung der Tatsache, daß er Berufsfahrer sei, sogar als grobfahrlässig angesprochen werden.

Der Friseur als Einzelhändler

Obermeister Heuer über wirkungsvolle Werbung

In der gut besuchten Monatsversammlung, die die Bielefelder Friseur-Innung gestern abend im Reinhold-Muchow-Haus abhielt, sprach Innungsobermeister Heuer in grundsätzlichen Ausführungen über das Thema: „Der Friseur als Einzelhändler". Dem Vortrag hatte Innungsobermeister Heuer das Referat zu Grunde gelegt, das er als Abschluß eines fünftägigen Lehrgangs für Werbemaßnahmen in Soltau gehalten hatte.

Wir geben aus der Fülle der Anregungen, die der Vortrag bot, folgende Gedankengänge wieder. Die beste Werbung ist auch für den Friseur die beste Leistung. Auf die Dauer muß die Werbung durch den billigeren Preis die Qualität herabmindern. Der Friseur muß sich darüber klar werden, daß die Ansprüche der Kunden gestiegen sind. Sein Bestreben muß es sein, mit seinem Können seinen Kenntnissen den erhöhten Ansprüchen zu genügen. Tadellose Sauberkeit, gute Wäsche für den Kunden und für den Friseur und seiner Mitarbeiter selbst, gutes Lesematerial, bequeme Zeitungshalter, ein freudiges Gesicht . . . das alles sind Dinge, die für jeden guten Friseur eine Selbstverständlichkeit sein müßten.

Der Friseur muß wissen, daß das Schaufenster keine Sammelstelle für Pappkartons ist, sondern die Visitenkarte seines Geschäfts und seines Berufsstandes. Hier öffnet sich nicht nur für Meister, sondern auch für Gesellen und Lehrlinge ein schönes und dankbares Aufgabengebiet.

„Beleuchtung" — „Schaufensterkunde" — „keine Auslagen ohne Preise" . . . . das sind die Stichworte.

Nicht weniger wichtig ist die gute Zeitungswerbung. Gute Sprache, klares Bild, kein Selbstlob . . . das macht den Wert der Anzeige aus. Der Namen muß ein Begriff werden. Darum laufend inserieren.

Noch viel zu wenig geübt ist die Gemeinschaftswerbung. Die einzelnen Friseure eines Bezirks tun sich mit verwandten schmückenden Berufe zusammen, um gemeinsam eine Werbung durchzuführen, sei es Schaufensterwerbung, Zeitungswerbung oder eine andere Art der Werbung. Besondere Ereignisse können dazu Gelegenheit geben. Eine solche wäre etwa die Einweihung des neuen „Haus des Handwerks". Durch einen Schaufenster-Wettbewerb etwa könnte an diesem Tage das gesamte Handwerk seine Verbundenheit in besonders schöner und zugleich praktischer Weise zum Ausdruck bringen.

Der Innungsobermeister schloß seinen Vortrag mit einem Appell an die Berufskameraden, selbst einmal über die möglichen Wege einer erfolgreichen Werbung nachzudenken, dabei aber nicht zu vergessen, durch Arbeit an sich selbst dieser Werbung auch den gediegenen Inhalt zu geben. Der übrige Teil der Versammlung war der Behandlung interner Fragen gewidmet.

Aus dem Landkreis Bielefeld

Alarmübungen der Brackweder Löschzüge

Um die Schlagfertigkeit der Löscheinheiten im Amtsbezirk zu prüfen, waren von Wehrführer Wedemann am Sonntag vormittag zwei Alarmübungen angesetzt worden. Der erste Alarm fand in Isselhorst, bei der Weberei Weber u. Co. statt. Hier wurden die Züge Isselhorst, Windel, Ummeln und Quelle alarmiert. Der zweite Alarm erfolgte im entgegengesetzten Bezirk bei Kracks bei der Firma Schilling. Hier wurden die Züge Senne 2, Senne 1, Brackwede und Fr. Möller alarmiert. Insgesamt wurden rd. 2000 Meter Schlauchleitungen gelegt und 13 Rohre vorgenommen. 9 Führer und 128 Mann waren in Tätigkeit.

Amtsbürgermeister Stender, Kreisfeuerwehrführer Quakernack und die Bürgermeister der genannten Gemeinden waren anwesend, um sich von dem Stand der Ausbildung und Ausrüstung zu unterrichten. Einzelne Löschzüge rückten sehr schnell am Alarmplatz an. Trotz der Verbesserungen im Feuerlöschwesen bleibt in verschiedenen Bezirkn in bezug auf Alarmanlagen, Beförderungsmittel, Wasserstellen und Anschaffung von leistungsfähigen Geräten noch viel zu tun übrig. In Kürze sollen hierüber Besprechungen mit den maßgebenden Persönlichkeiten stattfinden und entsprechende Anträge gestellt werden.

Treue dem Gesang

Brackwede. Im Vereinslokal „Großer Kurfürst" fand am Sonnabend abend anläßlich der 25- bzw. 50jährigen Mitgliedschaft zum Arbeiterbildungsverein ein Familien- und Ehrenabend statt. Der erste Vorsitzende Max Thomas überreichte den Mitgliedern Karl Müller, Fritz Bokermann, Adolf Bokermann, Karl Eickmeier wegen 25jähriger Treue und dem Mitglied H. Heitmann wegen 50jähriger Treue zum Verein die Ehrenurkunde und sprach den herzlichen Dank des Vereins aus. Der zweite Vorsitzende des Vereins Karl Rubbenstroth gedachte in anerkennenden Worten des ersten Vorsitzenden Max Thomas und des Mitgliedes August Wuttke, die dem Verein 40 Jahre treu zur Seite standen und bat sie, auch fernerhin im Interesse des Vereins weiter zu wirken. Das anschließende Lied „Brüder reicht die Hand zum Bunde" ermahnte sämtliche Anwesenden, ihre Treue zum Verein zu bewahren. Eine reichhaltige Verlosung wurde durch humorvolle eingefügte Einakter unterbrochen. Die Hauskapelle des „Großen Kurfürsten" sorgte durch gute Musik für Unterhaltung.

Noch einmal Gnade

Sennel. Wegen schweren und einfachen Diebstahls war vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Bielefeld der 29jährige Nikolaus G. aus Sennel angeklagt. Sein umfangreiches Sündenregister konnte als Beweis gelten, daß er mindestens auf abschüssigen Bahnen war. So ergeben sich aus den insgesamt 13 Vorstrafen auch die Voraussetzungen für den Rückfalldiebstahl. Der Angeklagte sagt aber, seit Verbüßung der letzten Strafe habe er ein neues Leben begonnen. Und wenn er jetzt wieder straffällig geworden sei, so sei das mehr ein unglücklicher Zufall: Er habe nämlich früher einmal mit seinem Hauswirt über Diebstähle u. ä. gesprochen und dabei habe sich der Hauswirt gerühmt, so etwas könne ihm nicht passieren. Er, der Angeklagte, habe demgegenüber den Standpunkt vertreten, daß niemand gegen solche rechtswidrigen Eingriffe gefeit sei. Und die Erinnerung an dieses Gespräch sei es wohl gewesen, die ihn zu der ersten Tat getrieben habe. Da sei er Anfang 1936 sehr spät und sehr animiert von einem Richtfest gekommen, habe an die erwähnte Unterhaltung gedacht und gleich die Probe aufs Exempel gemacht. Also habe er das Schutzgitter vor der Wurstkammer entfernt und vier Würste sowie ein Eisbein an sich genommen. Der Diebstahl wurde auch am nächsten Morgen gleich entdeckt, aber der Angeklagte meldete sich auch selbst und rückte selbstverständlich auch die Beute wieder heraus.

Leider scheint dies aber nur der Auftakt gewesen zu sein. Denn in der Folgezeit beging Geu. noch mehrmals Diebstähle: Zuerst einmal mit seinem Schwager zusammen. In diesem Falle stahlen die beiden zwanzig Dachlatten, aus denen sie einen Kaninchenstall zimmerten. Bei einer Arbeitsstelle in Gütersloh, die er inzwischen angenommen hatte, nahm er dann noch eine Lötlampe zu sich, mit der er angeblich einen Topf habe reparieren wollen. Er habe die Lampe deswegen auch wieder in die Baubude zurückschaffen wollen, was ihm nur deshalb nicht möglich gewesen sei, da er am folgenden Tage verhaftet worden sei. Vor dem Gericht gab Geu. diese Straftaten sämtlich zu, während er ursprünglich die beiden letzten Fälle geleugnet hatte, da er sich bewußt gewesen sei, was ihm wegen des Rückfalles drohe.

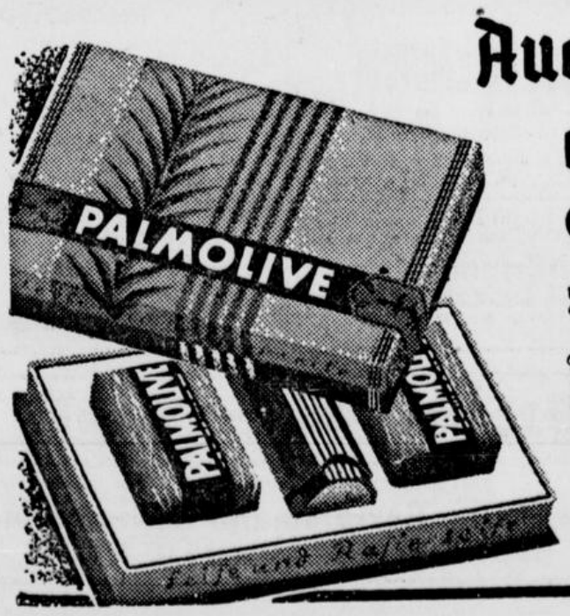
Der Staatsanwalt hielt auch die Zubilligung mildernder Umstände für unangebracht, denn der Angeklagte könne offenbar nicht von seinem verbrecherischen Hang lassen. Der Strafantrag lautete auf eine Zuchthausstrafe von zwei Jahren und sechs Monaten sowie Zulässigkeit von Polizeiaufsicht. — Das Gericht glaubte hingegen bei dem Angeklagten nochmals ins Gnadenbuch sehen zu können und erkannte auf eine Gefängnisstrafe von fünf Monaten unter Anrechnung der Untersuchungshaft.

Die Feuerwehr übt.

Isselhorst. Am Sonntagmorgen gegen 8,35 Uhr ertönte die Brandsirene der Weberei Weber u Co. und meldete Großfeuer. Nach wenigen Minuten war der Halblöschzug Isselhorst zur Stelle und nahm — entsprechend der Annahme dieser Uebung — die Bekämpfung des Feuers auf. Da Großfeuer gemeldet war, waren auch die Halblöschzüge von Windelsbleiche, Ummeln und Quelle alarmiert und trafen nach kurzer Zeit auf der Brandstelle ein. Da die Lutter augenblicklich reichlich Wasser führt, wurde es der Lutter entnommen und der Brandherd tatkräftig angegriffen. Inzwischen waren an der Brandstätte erschienen der Bürgermeister Stender, Kreisführer Quakernack und Wehrführer Wedemann von Brackwede sowie Bürgermeister Holste (Isselhorst. Gegen 10,35 Uhr wurde dann gemeldet, daß das Feuer gelöscht sei. In der darauf folgenden Kritik der Herren Stender und Quakernack wurden den einzelnen Löschzügen Worte der Anerkennung für das pünktliche Erscheinen und das tatkräftige Eingreifen an der Brandstelle ausgesprochen.

Das Winterfest der Heeper Schützen

Heepen. Nach althergebrachtem Brauch feierte in diesem Jahre der Schützenverein des Amtes Heepen sein Winterfest im „Runkelkrug". Die Säle waren mit den Fahnen des neuen Reiches und den Schützenfahnen geschmückt. Auftakt war die Meldung des Schützenhauptmanns Müller von der „Dritten" an den Schützenoberst: „Bataillon angetreten!" Als Oberst Dr. Stuckhardt mit den Majestäten die Front abgeschritten hatte, dankte er allen Besuchern und vornehmlich den Damen, die trotz der ungünstigen Witterung den Weg nicht gescheut hätten, für ihr Erscheinen. Den Schützen-Majestäten Wilhelm VI. und Königin Luise dankte er für ihr gutes Regiment und ihre Mildtätigkeit. Dabei fand er freundliche Worte für das Kronprinzenpaar und den Bierkönig. Daß der Schießsport im Heeper Schützenverein an erster Stelle steht, bewiesen die vielen Urkunden, die die Wände des eigenen Heims auf dem Schützenberge schmückten und die vielen goldenen Nadeln und Ehrenzeichen im Besitz der Mitglieder und Jungmannschaften. — Kräftig schallte das Schützenhoch durch die Säle. Anschließend wurde auch des Winterhilfswerks gedacht und manches Scherflein wanderte in die roten Büchsen. Ein kurzes Kommando: „Weggetreten!" Musik und Tanz traten in ihre Rechte. Man sah nur vergnügte Gesichter. Als der Schützenmajor mit Gattin im Laufe des Abends eintraf, wurde er lebhaft und herzlich begrüßt.



Auch beim Weihnachts-Einkauf auf die Marke „PALMOLIVE" achten!

Gerade bei Weihnachtsgeschenken sollten Sie darauf bedacht sein, Erzeugnisse zu bevorzugen, deren Herstellerfirma mit ihrem Namen für erlesene Qualität bürgt.

Palmolive-Erzeugnisse sind Qualitäts-Erzeugnisse! Wählen Sie eine der hübschen und geschmackvollen Palmolive-Weihnachtspackungen! Sie werden damit Ihren Angehörigen oder Freunden eine festliche Freude bereiten.

Palmolive-Seife steht im Dienst der Jugend und Schönheit – dem Herren aber bringen Palmolive-Rasiererzeugnisse Annehmlichkeit und Zeitersparnis. Darum sind Palmolive-Geschenke eine stets willkommene Gabe auf dem Weihnachtstisch. Sie verraten den guten Geschmack des Spenders und bereiten dem Beschenkten noch lange Zeit über das Fest hinaus täglich immer wieder aufs neue Freude.

Hersteller: Palmolive-Binder & Ketels GmbH., Hamburg

Geschenkpackung: 2 Stück Palmolive-Seife und 1 Stück Palmolive-Rasierseife mit Bakelitehalter u. Hülse RM 1.40

Weihnachtspackung: 3 Stück Palmolive-Seife RM 0.90



Die stolze A. A. (mot.)

Wer von der jungen, bald dienstpflichtigen Generation noch nie die schnittigen, dabei doch so gefahrdräuenden Straßenpanzerwagen gesehen, wem noch nie das Herz vor Begeisterung geklopft hat, wenn die schnellen, grauen Kraftradschützen in halsbrecherischem Tempo an ihm vorbeibrausten, der paßt als anerkannte Schlafmütze nicht in die „schnellste Waffe auf der Erde", in die A. A. (mot.): Die Motorisierte Aufklärungs-Abteilung. Schon ihr Name bezeichnet ihre vornehmste Aufgabe: Die Aufklärung, das Spähen, Erkunden, den Gegner suchen und finden, ihm in die Karten gucken, um der eigenen Führung den Entschluß, den Ansatz zu Kampf und Erfolg zu ermöglichen.

Dazu sind Spähtrupps nötig, die wie die Kavalleriespähtrupps weit in Feindesland hineinstoßen, um festzustellen, was der Feind zu tun beabsichtigt, wo und wohin er marschiert, wo er sich versammelt, wie stark die Kräfte sind, die er zum Kampf mit der eigenen Armee stellen will. Wie die Indianer schleichen sich die Späher heran.

„Sehen, ohne selbst gesehen zu werden"

ist ihr Auftrag, und auch beim ältesten Krieger werden Knaben-Erinnerungen wach, wenn er — mit seinem schweren oder leichten Panzerspähwagen gut „getarnt" — im Waldesdickicht, hinter den verschlossenen Toren eines Bauerngehöftes oder sonstwo versteckt beobachtend lauert und durch Funk an den Stab der Aufklärungsabteilung meldet, was er im Augenblick erspäht.

Natürlich ist das nicht immer so leicht und einfach, wie es hier geschildert wird. Der Feind rechnet vom Ausbruch der Feindseligkeiten an damit, von Panzerspähtrupps ausgekundschaftet zu werden und zieht, um dies zu verhindern, den Schleier des Geheimnisses vor seine Maßnahmen. Eigene Spähtrupps des Gegners, die sich uns entgegenwerfen, Minensperren, die — wenn sie zur Wirkung kommen — unsere Panzerspäher vernichten, Panzerabwehrgeschütze, geschickt und unsichtbar, aber mit guter Schußmöglichkeit aufgestellt, machen dem Panzerspähtrupp das Leben sauer und versuchen, sein neugieriges Auge zum Erblinden zu bringen.

Häufig trifft der Spähtrupp da, wohin er vor- und durchzustoßen versucht, auf Sperren, auf eine — wir nennen es — „geschlossene Sperrlinie".

Jetzt ist der Moment gekommen, wo der Kraftradschütze in das Gefecht eingreift.

Wie der Satan und seine Heerscharen

fährt die Kompanie heran, noch im Fahren springen die Schützen ab von den Krafträdern, reißen die schweren und leichten Maschinengewehre herunter und „schlagen ein Loch" in den Gürtel, ziehen den Vorhang auf, damit die Kameraden von den Panzerspähkompanien hindurch können, um ihre Spähaufgabe zu erfüllen.

Wichtige Helfer bei dieser Arbeit der Kraftradschützen sind die Infanteriegeschütze der schweren Kompanie, und ebenso wichtig sind deren Pioniere, die für den Spähtrupp schnell eine Behelfsbrücke über Flußläufe schlagen oder ihn mit ihrem Material irgendwie sonst sicher und ohne Zeitverlust ans jenseitige Ufer bringen, wenn der Feind die Brücke durch starke Kräfte gesperrt oder gar gesprengt hat. Aber auch Sperren kann die schwere Kompanie anlegen, feindlichen Spähern kann sie den Blick hinter die Kulissen verbieten, feindliche Panzerspähwagen kann sie mit Abwehrfeuer vernichten.

Selbstverständlich ist die Aufklärungsabteilung auch in der Lage, Kampfaufträge zu erfüllen. Ich möchte nicht Mitmarschierer in einer feindlichen Kolonne sein, die plötzlich von einer A. A. (mot) aus unübersichtlichem Waldgelände heraus mit dem Feuer aller Waffen überschüttet, zum Einstellen des Vormarsches, zur Aufnahme des Kampfes gegen einen Feind gezwungen wird, der — wie im Kriege die Kosaken — auf den schnellen Pferden seiner Krafträder und Panzerspähwagen schon wieder verschwunden ist, wenn der Führer die Entwicklung, die Entfaltung gerade befohlen hat. Und ich kann mir denken, daß es den Nerven des Mitmarschierers — und damit seiner Angriffsfreudigkeit — auf die Dauer nicht sehr bekömmlich ist, wenn sich solch ein Angriff von der Seite, von hinten oder vorn, alle Augenblicke wiederholt.

Der Sinn,

das Wesen einer A. A. (mot)

und ihre Aufgaben verlangen ganze Männer! Seydlitz oder Ziethen, Blücher oder alle die anderen, die alles auf eine Karte setzten, wären — wenn sie heute lebten — gewiß aus der motorisierten Aufklärungsabteilung der jungen Wehrmacht hervorgegangen.

Das Wort, das man „erst wägen, dann wagen!" soll, hat für den Soldaten in der schwarzen, totenkopfgezierten Uniform der Panzerspäher, im Stahlhelm des Kraftradschützen, Minenwerfers, Pioniers und Panzerabwehrmanns der A. A. (mot) nur bedingte Bedeutung.

Er muß erst einmal wagen — dann mag er wägen das, was er gesehen hat. Denn als der „Führung Aug und Ohr" darf er auf nichts weiter Rücksicht nehmen als auf die, welche nach ihm kämpfen sollen einen Kampf, für den er — als erster am Feind — die Grundlage schuf.

BG-Kalender für Unfallverhütung 1937

Bekanntlich nur der geringere Teil aller den Berufsgenossenschaften gemeldeten Unfälle auf mangelhafte technische Einrichtungen zurückzuführen, während die Ursachen für den weitaus größeren Teil aller Unfälle im Verhalten der Verletzten selbst zu suchen sind. Zwar muß auch künftig mit allen Mitteln an der Vervollkommnung des technischen Unfallschutzes gearbeitet werden, daneben muß aber jeder einzelne Arbeitskamerad über die Unfallgefahren aufgeklärt und zu größerer Vorsicht bei seiner Arbeit angehalten werden. Diesem Zweck dienen u. a. die verschiedenen berufsgenossenschaftlichen Werbemittel für die Unfallverhütung. In Wort und Schrift, mit Vorträgen, Lichtbildern und Filmen wird auf die Arbeitskameraden eingewirkt, um sie zu unfallsicherem Verhalten zu erziehen.

Ein hierzu hervorragend geeignetes Mittel ist der „BG.-Kalender für Unfallverhütung", der bestimmt ist, den Gedanken der Unfallverhütung in die Betriebe und darüber hinaus in die Familien zu tragen. Seine Herausgabe erfolgt in Erfüllung der den Berufsgenossenschaften vom Gesetzgeber auferlegten Pflicht, Unfälle soweit wie möglich zu verhüten.

Der geschmackvoll ausgestattete, einheitlich bebilderte Kalender enthält in leicht faßlicher und unterhaltender Form viel Wissenswertes und Belehrendes über Unfallgefahren und Unfallverhütung. Beachtlich ist vor allem der Artikel „Gemeinschaftsgeist und Unfallverhütung", der die große volkspolitische und volkswirtschaftliche Bedeutung der Unfallverhütung unterstreicht. Ein Preisrätsel, „Wer bannt den Spuk", regt zu besonders aufmerksamem Studium des Kalenders an.

Das gemeinnützige Interesse, dem der Kalender dient, sichert ihm die Unterstützung aller am Gemeinwohl interessierten Stellen. Zum Wohle aller unfallgefährdeten Volksgenossen und damit zum Wohle unseres ganzen Volkes ist zu wünschen, daß jeder Betriebsführer seinen Gefolgschaftsmitgliedern den Kalender in die Hand gibt und daß möglichst viele Volksgenossen ihn lesen und seinen Inhalt beherzigen. Bestellungen an die Unfallverhütungsbild GmbH. beim Verband der deutschen gewerblichen Berufsgenossenschaften EV., Berlin W 9, Köthener Str. 37.

Kein drohender schulmeisterlicher Finger

sondern Belehrung und Ueberzeugung.

Der Präsident der Reichsanstalt, Geheimrat Syrup, hat zu den Anordnungen über den Arbeitseinsatz, die Ministerpräsident Generaloberst Göring zur Durchführung des Vierjahresplanes erlassen hat, Durchführungsbestimmungen herausgegeben, und gibt gleichzeitig in der „Arbeitslosenhilfe" den Dienststellen der Reichsanstalt Richtlinien für die Anwendung der neuen Bestimmungen an die Hand.

Er betont, daß es von jeher allgemeine Dienstauffassung von den Aemtern der Reichsanstalt sei, ihre obrigkeitlichen Befugnisse völlig zurückzustellen gegenüber dem Willen, zu überzeugen und zu helfen. Jeder arbeitslose oder arbeitsuchende Volksgenosse, der guten Willens sei, müsse vom Arbeitsamt das Gefühl der Hilfsbereitschaft mitnehmen, ebenso müsse jeder Unternehmer richtig bedient werden. Dieser „Dienst am Kunden" liege nicht nur im Interesse der Wirtschaft, sondern auch des planvollen Einsatzes der Arbeitslosen.

Diese Dienstauffassung müsse bei der Durchführung der neuen Anordnungen betätigt werden. Kein drohender schulmeisterlicher Finger sei am Platze, sondern Belehrung, Ueberzeugung und Gesinnung des Einzelnen zur Mitarbeit. Grundsätzlich, d. h. von Böswilligkeiten abgesehen, soll zur Einleitung von Strafverfahren erst geschritten werden, wenn Aufklärungen versagt haben. In solchen Fällen allerdings, besonders wenn die Zuwiderhandlungen aus bösem Willen entspringen, seien die betreffenden Personen in vollem Umfange zur Verantwortung zu ziehen. Sie würden dann die ganze Schwere der generellen Strafbestimmungen erkennen, die Zuwiderhandelnde mit Gefängnis und Geldstrafen bedrohe.

Präsident Syrup betont, daß es bei der straffen Organisation der Reichsanstalt mit ihren 13 Landesarbeitsämtern und 355 Arbeitsämtern möglich sei, die gleichmäßige Durchführung durch Zusammenkünfte der Dienststellenleiter zu sichern.

Kaufmannsgehilfen-Prüfung auch für Einzelhandelslehrlinge

Die Frage der Prüfung von Lehrlingen aus dem Einzelhandel ist von der Arbeitsgemeinschaft der Industrie- und Handelskammern gemeinsam mit der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel einer Klärung entgegengeführt worden. Nach der jetzt gemeinsam niedergelegten Auffassung wird auch der Einzelhandelslehrling der Kaufmannsgehilfen-Prüfung unterworfen, für die Ausbildung und Prüfung von Nur-Verkäufern oder Nur-Verkäuferinnen ist in Zukunft kein Raum mehr.

Nach den Richtlinien für die Kaufmannsgehilfenprüfungen werden die Anforderungen in der Prüfung einerseits auf den Ausbildungsgang des Lehrlings, andererseits auf die Anforderungen abgestellt, die vom Standpunkt des Berufsstandes und der Gesamtwirtschaft an den kaufmännischen Nachwuchs gestellt werden müssen. Demgemäß kann bei der Prüfung keiner Gruppe von Kaufmannsgehilfen darauf verzichtet werden, daß sich der Lehrling einen bestimmten Grundstock allgemein-kaufmännischen Wissens und Könnens angeeignet hat und dadurch nach entsprechender Einarbeitung befähigt ist, auch auf anderen kaufmännischen Gebieten tätig zu sein. Daneben muß sich die Prüfung vor allem aber auch mit denjenigen Arbeitsgebieten befassen, in denen sich der Lehrling beschäftigen muß.

Je nachdem, ob es sich um einen Lehrling aus der Industrie oder dem Großhandel, aus dem Bankgewerbe oder dem Einzelhandel handelt, verschiebt sich das Schwergewicht der in der Prüfung behandelten Gebiete. Auch die Prüfungsausschüsse der Kammern sollen nach Möglichkeit nach diesen Arbeitsgebieten und darüber hinaus nach Fachzweigen gegliedert sein. Beim Einzelhandelslehrlinge liegt das Schwergewicht der Prüfung auf der Warenkunde und der Kundenbehandlung. Dabei ist die Verlegung der Prüfung in Geschäftsräume erstrebenswert, was aber nicht bedeuten darf, daß sich die Prüfung ausschließlich auf die Vorgänge am Verkaufstisch beschränkt. Den unterschiedlichen Kenntnissen der einzelnen Angehörigen des Kaufmannsstandes soll auch das Prüfungszeugnis Rechnung tragen.



„Bazillen sagst du? Blödsinn! Ich bin sechzehn Jahre hier Straßenfeger gewesen, aber ich habe noch nie eine Bazille gesehen!"

Pelze kauft man zu günstigen Preisen im **Pelz-Etagengeschäft Greinert, Oberntorwall 10** gegenüber der Gewerbeschule

Große Auswahl in Pelzjacken . Paletots Pelzkragen . Füchsen aller Art . Besatzfellen usw.

Auf Wunsch Ratenzahlungen . Telefon 935 . I. Etage . Kein Laden!

Sonntags von 2 bis 7 Uhr geöffnet

Gold- und Silberschmiedearbeiten
aus der Werkstatt
B. Nagel, Oberntorwall 31.

Diese Preise beachten!

Bürstenkassetten 1.58, 1.98, 3.00 Stück	1.00
Manicürekassetten 1.98, 2,98 3.98 Stück	1.00
Geschenkpackungen 0.50, 1.00, 1.98 Packung	0.25
Toilettegarnituren echt Kristall, 2.98, 3.98 Garnitur	1.98
Teppichkehrmaschinen 6.95, 11.80 . Stück	4.95
Bohnerbesen 1.68 2.25, 2.95 Stück	1.00
Roßhaarbesen 1.00, 1.95, 3.00 Stück	0.65
Mops in Dose 1.00, 1.98 . . Stück	0.50
Baumkerzen 0.35, 0.39 . Karton	0.28

Seifenhaus **Drewes**
Bielefeld . Fernruf 2362

Verkäufe

2½-Familienhaus
in bester, ruhiger Wohnlage Herfords, preiswert zu verkaufen.
Angebote unt. B M 19708 an die Geschäftsstelle d. Westfäl. Zeitg. 2

Waschmaschinen Kraft-, Wasser- u. Handbetrieb, neu und gebraucht, abzugeben.
Branding, Stadtheider Str. 34.

Ausbaufähiges, langjähriges
Kohlenplatzgeschäft
in aufblühender Weserstadt an tüchtigen Kohlenhändler günstig zu verkaufen.
Angebote unt. B K 19698 an die Geschäftsstelle d Westfäl. Zeitg. 210,12

800 Uhren
meines großen Lagers warten auf Ihren Besuch, um als
Herren- oder Damenuhr
Zimmer- od. Küchenuhr
Ihnen treue Dienste zu leisten
Kriege
Niedernstraße 9.

Otto Hahn
Gold- und Silberschmiedemeister
UMARBEITUNGEN in eigener Werkstatt
Niederstraße 3
BESTECKE

Pianos
Bielefeld, Oberntorwall 32
der ersten deutschen Firmen aller Preislagen
Bechstein, Blüthner, Grotrian-Steinweg Ibach, Seiler, Zimmermann
B. Kemp
Pianofortehandlung

Unentbehrlich
Handatlas der WZ
Zum Vorzugspreise von Mk. 1.- bei den Trägern und an den Schaltern der WZ zu haben

Opel-Lastwagen
1¼ to, Pritschenwagen mit Segeltuchverdeck in gutem fahrbaren Zustande zu verkaufen.
Gustav Wolf
mech. Hanf- und Drahtseilfabrik
Bielefeld, Stapenhorststr. 60, Tel. 408.

Offene Stellen
Kaufm. Lehrling
(männl. oder weibl.), Abiturient der Handelsschule, zu April 1937 evtl. auch früher von hiesiger Großhandlung gesucht.
Schriftl. Bewerbungen erbeten unter B P 19709 an die Westf. Zeitung.

Bewerbungs-Material
muß im Interesse der Stellungsuchenden sofort geprüft und an die Einsender zurückgesandt werden. Wegen Verlustgefahr darf man es **nicht anonym** zurücksenden. Wir übernehmen die Weiterbeförderung von erledigten Bewerbungsunterlagen mit unserer Anschrift als Absender, wenn das Material postfertig und frankiert an uns eingesandt wird

Schuh Verkäuferin
zur Aushilfe bis Weihnachten nach Lippstadt gesucht.
Angebote unter D 4330 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Wegen Erkrankung meiner Hausangestellten suche ich sofort solides
Alleinmädchen
das auch kochen kann. Angebote unter B L 19705 an die Westf. Zeitung.

Erika

ist richtig.
besonders Modell A mit Spenschrift und Satztabulator
Vereinfachtes Modell S RM 186.-
Normal-Modell 5 RM 234.-
Modell 5 mit Satztabulator RM 247.50
Modell M . RM 278.-
Vorführung unverbindlich bei
J. D. Küster Nachf.
Bürobedartshaus
Niedernstraße

Buchhalter (in)
für Remington-Buchungsmaschine möglichst sofort gesucht. Zunächst schriftl. Angebote an
Bertelsmann & Niemann
Bielefeld, Ulmenstraße 13.

Von Weser bis Rhein

Das Sammelergebnis im Gau erhöht sich

Das Gesamtergebnis des „Tags der nationalen Solidarität 1936" im Gau Westfalen-Nord erhöht sich nach den letzten Feststellungen von 116 151,39 RM. auf 127 008,32 RM.

Nachstehend veröffentlichen wir das Sammelergebnis aus den einzelnen Kreisen. Auch das Sammelergebnis für 1935 erfährt eine Berichtigung, da es nicht, wie in der Berliner Liste angegeben, 117 736,03 RM., sondern 113 464,79 RM. betrug.

	1936	1935
Ahaus	2 600,00	2 260,38
Beckum	5 157,62	3 055,42
Bielefeld-Stadt	5 284,42	5 960,00
Bielefeld-Land	3 633,00	3 537,97
Borken-Bocholt	3 800,13	3 709,87
Bottrop	1 027,00	953 30
Buer	2 047,75	2 377,85
Büren	3 402,40	3 111,49
Coesfeld	2 699,46	2 100,42
Detmold	3 968,00	4 010,65
Gelsenkirchen	11 011.29	6 539,73
Gladbeck	1 050.00	1 329,17
Halle	2 631,97	2 146,25
Herford	6 240,00	7 392,69
Höxter	3 538,49	3 239 55
Lemgo	4 477,99	3 374.92
Lübbecke	5 450,00	4 641,21
Lüdinghausen	3 315,29	3 068,88
Minden	6 383,37	6 640,30
Münster-Stadt	5 688,32	6 573,68
Münster-Land	4 000.57	2 279,41
Paderborn	2 368.87	2 612,17
Recklinghausen	8 000,00	7 554,96
Grafschaft Schaumburg	3 880,85	3 514,61
Schaumburg-Lippe	2 884,60	3 819,91
Tecklenburg	5 180,64	4 585.09
Steinfurt	6 508,15	4 797.91
Warburg	3 405,91	2 902,51
Warendorf	4 260.45	3 569,94
Wiedenbrück	3 111,78	3 482,49
	127 008,32	113 464,79

Der Reichsnährstand warnt

Spekulanten und Konjunkturritter in Landanbau.

Wie der Reichsnährstand mitteilt, sind im letzten Jahre verschiedene Umstellungen in der Landanbauung lediglich aus spekulativen Gründen erfolgt. Dadurch ergab sich eine Ueberschwemmung der Märkte bei bestimmten Früchten, während für andere Erzeugnisse später entsprechende Ausfälle eintraten.

Der Reichsnährstand hat sein Versprechen für die Preisgestaltung und die Abnahme der Erzeugnisse gehalten. Er hat auch bisher von einer Festlegung der Anbauflächen für einzelne landwirtschaftliche Erzeugnisse abgesehen, da er den Bauern und Landwirten die Entfaltung eigener Initiative offenlassen und nicht in bolschewistischer Planwirtschaft vom grünen Tisch aus die Bestellung jedes einzelnen Feldes anordnen will. Er gedenkt, diese Methode auch in Zukunft nicht einzuführen. Er wird aber andere Mittel anwenden, um diejenigen, die das Spekulieren nicht lassen können, nicht zu dem erhofften Konjunkturgewinn gelangen zu lassen. Es wird für Konjunkturritter auf jeden Fall günstiger sein, sich bei der Aufstellung des Bestellungsplanes nicht nach den Preistafeln und Absatzmöglichkeiten der Erzeugnisse im letzten Jahr zu richten. Sie berücksichtigen besser die Früchte, die nach der Fruchtfolge, der Bodenbeschaffenheit und den klimatischen Bedingungen geeignet sind und die sich am besten in die Erzeugungsschlacht und den Vierjahresplan einfügen.

Kreis Herford

Weiterer Wegeausbau.

Häver. Im Zuge der Straßeninstandsetzung ist jetzt auch der letzte Teil des Gemeindeweges Hagedorn—Quernheim ausgebaut worden. Durch die günstige Entwicklung der Gemeindefinanzen konnten in diesem Jahre bereits 460 Meter des Wegenetzes in der Gemeinde Häver befestigt werden. Neben einer Deckschüttung der Straße nach Hagedorn in Höhe des Einwohners Knollmann ist auch ein weiterer Ausbau einer Teilstrecke des Weges Hüller—Hagedorn von der Kreisstraße bis in Höhe der Windmühle und eine Verlängerung der Straße im Ortsteil Schoppenkamp bis zum Gärtner Heckmann für die nächste Zeit in Aussicht gestellt.

20 000 sahen die Weihnachtsvorschau

Bünde. Mit einem ausgezeichneten Besuche am Sonntag hat die Leistungsschau der heimischen Wirtschaft nach einer zehntägigen Ausstellungsdauer ihr Ende gefunden. Bei der Ungunst der Witterungsverhältnisse in den letzten Tagen ist es für die örtlichen Verhältnisse gesehen ein ausgezeichneter Erfolg, wenn rund 20 000 Besucher diese erstmalige Gemeinschaftsleistung der heimischen Wirtschaft sahen. Wenn zu diesem zahlenmäßigen Erfolg nun noch die vollste Zufriedenheit fast aller Aussteller kommt, so darf man von dieser Ausstellung sagen, daß sie vollauf ihren Zweck erfüllt hat. Die Käufer des Wirtschaftsgebietes Bünde sind nicht nur von dem starken Leistungswillen, sondern auch von der Leistungsfähigkeit unserer werbenden Wirtschaft überzeugt worden. Dank der vorzüglichen Organisation des Instituts für Deutsche Wirtschaftspropaganda hat auch schon rein äußerlich die Ausstellung auf alle Besucher einen so nachhaltigen Eindruck gemacht, daß im Hinblick auf die bevorstehenden Weihnachtseinkäufe viele ihre Hemmungen, nicht am Platze zu kaufen, fallen lassen werden. Jahreszeitlich gesehen, war die Ausstellung ein kleines Wagnis, aber es ist geglückt.

Land Lippe

Sängergruppe Lemgo tagte.

Lemgo. Unter dem Vorsitz des Gruppenführers Fritz Prüßner tagten am Sonntag alle Vertreter der Sängergruppe Lemgo im Gasthofe Faber. Nachdem der Gruppenführer einen eingehenden Ueberblick über das letzte Halbjahr 1936 gegeben hatte und auf die Veranstaltungen der nächsten Zeit hingewiesen hatte, wies er noch auf die kulturell bedeutungsvollen Abende der Musikgemeinde bezw. des Konzertringes hin. An dem ersten Abend wird ein Brahmskonzert gegeben und am zweiten Abend wird Musikdirektor Thoke einen Vortrag über die geschichtliche Entwicklung des deutschen Liedes halten. Schließlich wurde noch in eingehender Weise auf das Deutsche Sängerbundesfest hingewiesen.

Kreis Osnabrück

Turnfest des T. V. Bad Rothenfelde.

Bad Rothenfelde. Am letzten Sonntag veranstaltete der Turn- und Schwimmverein Bad Rothenfelde, im Saale des „Westfältschen Hofes", sein 39. Stiftungsfest. Nach einem schneidigen Marsch begrüßte der Vorsitzende die Anwesenden, vor allem den Unterkreisfachamtsleiter Rommel, Kreisfachamtsleiter Schwerzel, Ehrenmitglieder, Führer des D. J. und Führerinnen des J. M. Nach der Festrede konnte der Vorsitzende, Brake, ein Sportabzeichen in Gold, eins in Silber, fünf in Bronze und 6 Reichsjugendabzeichen aushändigen. Mit dem Gruß an den Führer wurde der erste Teil der Festfolge eröffnet. Freiübungen der Turnerinnen, Sprünge der Jugendturner, fröhliches Turnen der Mädel wechselten mit Barren- und Pferdübungen der Turner ab. In der Pause fand eine große Verlosung statt. Dann erfolgte die Ueberführung der Mädchen und Jungen in die HJ. auf Grund des Abkommens des Reichsjugendführers mit dem Reichssportführer. Den Höhepunkt aller Darbietungen stellten die Blumentänze der Mädchen dar, die nach langanhaltendem Beifall wiederholt werden mußten. Dann folgten noch Barren- und Reckturnen, Freiübungen, Tänze und a. m.

De Dank

(In Ravensberger Mundart)

De Runkel pultert doip in't Lock,
de Roiben achterhier;
de Biuer schmitt denn Rudderstock
un höllt oll vo de Dür.

De Wagen — vull bit buarben henn —
gütt ollens upp de Diäl,
un Wuisken denkt in ühren Sinn:
wat sind de dick un giäl.

De letzte Wagen rullt haran
un puipt un jiult un schwankt;
un joider helpt, we helpen kann,
und wer et kann, de dankt. —

Otto Brinkmann.

Je Henne 40 Eier mehr im Jahr

Die Forderungen an die Kleintier-Züchter

Bei der Eröffnungsfeier der Reichskleintierschau in Essen, über die wir bereits in unserer Sonnabendausgabe berichteten, hielt der Generalinspekteur des Reichsnährstandes und Präsident des Reichsverbandes der deutschen Kleintierzüchter, Vetter, einen Vortrag über die Aufgaben der Kleintierzüchter im Rahmen des Vierjahresplanes.

Er richtete an die Züchter die Forderung, die ihnen zuteil werdenden Erleichterungen in der Haltung von Kleintieren durch Mehrarbeit und Steigerung der Erträge zu lohnen, nicht nur zum eigenen Wohl, sondern zum Wohl der gesamten deutschen Volkswirtschaft.

Der Redner gab dann im einzelnen die Forderungen bekannt, deren Verwirklichung den deutschen Kleintierhaltern für die nächsten vier Jahre aufgegeben ist. In der landwirtschaftlichen Geflügelhaltung gelte es, die Leistung je Henne um 40 Eier im Jahr zu steigern. Gefordert werde die angestrebte Leistungssteigerung durch verstärkten Einsatz von Beratern, durch Stallbaubeihilfen, durch Ankaufsverbilligung für Zuchttiere, durch Zwischenkredite für die Aufzucht und andere Maßnahmen mehr. Durch die Umstellung der bisherigen Körnerfütterung auf eine Fütterung mit Legemehl, Hackfrüchten und anderen Futtermitteln würden jährlich 215 000 Tonnen Getreide für die menschliche Ernährung und für andere Zwecke frei werden.

Auch bei den städtischen Geflügelhaltern lasse sich die Leistung je Henne und Jahr durch richtige Ausnutzung sämtlicher Haushaltsabfälle um etwa 20 Eier und bei den 5,6 Millionen Hennen der städtischen Geflügelhalter insgesamt um 112 Millionen Eier jährlich steigern.

Zur Hebung der Honig- und Wachserzeugung gelte es, die Zahl der Bienenvölker, die schon in diese mJahre um 200 000 vermehrt worden sei, jährlich um weitere 170 000 Völker zu steigern.

Eine der wichtigsten Forderungen sei die Vermehrung und Leistungssteigerung der Ziegen, die allerdings nicht durch Haltungsverbote der Mittel- und Kleinstädte erschwert werden dürfe.

Bei der Haltung von Kaninchen soll durch Umstellung des Verhältnisses zwischen dem Bestand an männlichen und weiblichen Tieren und durch Steigerung der Jahresnachzucht je Häsin von durchschnittlich 6 auf 10 Jungtiere der Anfall an Kaninchenfleisch auf etwa eine Million Doppelzentner vermehrt werden.

Die größte Leistungssteigerung aber dürfte auf dem jüngsten Gebiete der Kleintierzucht, im Seidenbau, durch stärkere Anpflanzung von Maulbeerbäumen möglich sein.

Das gesteckte Ziel, so schloß der Redner, könne aber nur erreicht werden, wenn sich die gesamte deutsche Kleintierzucht bis zum letzten Kleintierhalter klar sei über die großen Aufgaben, die das gewaltige Aufbauwerk des Führers an jeden einzelnen stelle: „Groß ist das Ziel und weit ist der Weg, aber stark und unerschütterlich unser Wille!"

Allerlei aus dem Kreis Halle

Beabsichtigte Grundbucheintragung.

Halle. Das Landratsamt in Halle teilt mit: Es ist beabsichtigt, die bisher buchungsfreie Grundstücksparzelle der Gemarkung Künsebeck, Flur 3, Parzelle 233/o. 30 für den Malermeister Hermann Jäckel in Künsebeck in das Grundbuch eintragen zu lassen. Zu diesem Zweck soll ein Besitzzeugnis ausgestellt werden. Etwaige Einwendungen gegen die beabsichtigte Grundbucheintragung sind binnen 14 Tagen unter gleichzeitiger Beibringung ausreichender Unterlagen für den vermeintlichen Eigenbesitz bei dem Landratsamt Halle i. W. schriftlich oder zu Protokoll geltend zu machen.

Aushändigung der Steuerkarten.

XX Halle. Im Amtsbezirk Halle werden in den nächsten Tagen jedem Arbeitnehmer (Empfänger von Lohn, Gehalt, Ruhegeld oder Witwengeld) die Steuerkarten für das Kalenderjahr 1937 durch die zuständigen Bürgermeister zugestellt. Nachdem ein jeder seine Karte auf seine Richtigkeit geprüft hat, hat er sie dem Arbeitgeber vor Beginn des Kalenderjahres 1937 oder vor Beginn eines Dienstverhältnisses auszuhändigen. Solange die Aushändigung nicht erfolgt ist, muß der Arbeitgeber eine erhöhte Lohnsteuer einbehalten. Bei evtl. unrichtigen Eintragungen oder bei Aenderung des Familienstandes (Heirat, Geburt eines Kindes) ist die Karte der zuständigen Behörde, Amt) zwecks Berichtigung unter Vorlage des Familienbuches vorzulegen. Aenderungen durch den Arbeitgeber sind verboten. Wenn bei Hausgehilfinnen besondere wirtschaftliche Verhältnisse oder Werbungskosten berücksichtigt werden sollen, ist ein diesbezüglicher Antrag bei dem Finanzamt zu stellen. Auch in diesen Fällen müssen Unterlagen vorgelegt werden.

Neuer Versteigerer.

Versmold. Das Landratsamt in Halle teilt mit: Mit der Abwicklung der Versteigerergeschäfte des verstorbenen Versteigerers Franz Stratmann in Versmold habe ich den Versteigerer Otto Berkenkamp in Oesterweg beauftragt. Dieser allein ist nur berechtigt, Zahlungen aus Versteigerergeschäften des Franz Stratmann entgegenzunehmen und die Belange der Auktionsgläubiger wahrzunehmen.

Ein Fanal der Freiheit für Westfalen

Der Schloßbrand zu Kassel im Jahre 1811

Im Jahre 1811, vor jetzt gerade 125 Jahren, lastete auf unserer engeren Heimat der Druck der Fremdherrschaft. Das Königreich Westfalen von Napoleons Gnaden, dessen Hauptstadt Kassel und dessen unwürdiges Oberhaupt des Korsen Bruder Jérome war, umfaßte auch Bielefeld und das Ravensberger Land, das zuerst zum Fuldadepartement geschlagen wurde. Schwer trugen die treuen Westfalen und Ravensberger an diesen Verhältnissen, und kein deutscher Volksstamm hat sehnsüchtiger dem Tage der Freiheit entgegengeharrt. Daß er kommen würde, wußten sie, das hatten ihnen der kühne Schill, der bekanntlich in besonders engem Bunde mit den Ravensbergern gestanden hat, der tapfere Dörnberg und der heldenhafte schwarze Herzog gezeigt, und wie die Unternehmungen dieser deutschen Männer Flammenzeichen der endlichen Befreiung gewesen, so schauten sie nach weiteren hoffnungsvollen Anzeichen aus, und — so eigenartig es vielleicht zunächst anmuten mag — ein Schloßbrand in der Residenz des verhaßten Napoleoniden wurde für ein solches erkannt.

„Wie eine höhere Warnung, wie ein Fingerzeig von oben, fiel es in all das bunte Leben und Treiben des sittenlosen Kasseler Hofes, als in der Nacht vom 23. auf den 24. November 1811 das alte Landgrafenschloß in Flammen aufging", so beurteilte schon ein zeitgenössischer Chronist dieses Ereignis. — Also in dieser Nacht vor jetzt ein und einem Viertel Jahrhundert brach in dem ehrwürdigen gewaltigen Bau Landgraf Philipps des Großmütigen unmittelbar unter den Gemächern Jéromes Feuer aus, das sich mit unheimlicher Schnelligkeit verbreitete. Der bereits halb erstickt zusammengebrochene König wurde unter starker Bedeckung seiner Garden in das Haus des Oberstallmeisters Morio geleitet.

Zügellos wütete das Element, die ganze Inneneinrichtung, besonders die Räume der königlichen Herrschaften, völlig verwüstend. Unbeschreibliche Szenen spielten sich ab. Der zum Teil betrunkene Pöbel drang unter dem Vorwand, retten zu wollen, ein, plünderte und zerstörte, wessen er habhaft werden konnte und vermehrte das Grauen dieser Nacht. Die besser gesinnten Bürger aber waren kaum ernstlich bemüht, der Gewalt der Elemente Einhalt zu tun, und sie versuchten auch andere davon abzuhalten, denn laut sprachen sie es aus, daß das Gottes Strafgericht sei, das mit Feuer und Verderben über das neue Sodom hereinbräche.

— — „Die Macht der Polizei", so berichtet ein Augenzeuge, „scheiterte hier an der Wut der Elemente ebenso wie an der Rache des Volkes, das halblaut den Himmel zur gerechten Strafe des schwelgerischen Hofes aufforderte und diese Rache auch zum Teil selbst in die Hand nahm!"

Nicht wenig trug dazu bei, die Erbitterung der ehrlichen Kasseler Bürger bis zur Wut zu steigern, als sie die unzähligen Kostbarkeiten sahen, die halb verbrannt in wilder Kopflosigkeit aus den Fenstern und Türen des brennenden Schlosses hinausgeworfen wurden und die ihnen so recht deutlich zeigten, welch' unerhörter Aufwand von den Fremdlingen getrieben wurde, während das Volk teilweise darbte und schwerste Opfer an Gut und Blut bringen mußte.

Am Morgen lag der größte Teil des umfangreichen alten Schlosses in Trümmern und Asche! Der aber, der es bisher mit seinen leichtfertigen Kreaturen bewohnt hatte, siedelte in das kleine Palais des Ministers des Auswärtigen über, das in der Bellevue gelegen war. Damit rückte die Schloßfahne, die königliche Standarte, ganz erheblich näher dem Frankfurter Tore, durch das die Franzosen mit ihrem König „Immer Lustik" abziehen mußten, wenn ihnen mal der Boden in der hessischen Residenz zu heiß werden sollte.

Und diese Wohnungsverlegung des verhaßten fremden „Königs" zusammen mit der als Gottesstrafe gedeuteten Vernichtung der angemaßten Residenz wurde weit über Hessens Grenzen hinaus für alle Westfalen ein gläubig aufgenommenes Fanal, daß der Tag der Freiheit nicht mehr fern sei. — Zwei Jahre später, am 26. Oktober 1813, zog Jérome mitsamt seiner ganzen Herrlichkeit wirklich durch das Tor ab, in dessen Nähe er sich in der Nacht des Schloßbrandes eine Zuflucht gesucht hatte, um niemals wiederzukehren. m.

Junge Diebe

Brockhagen. Wegen gemeinschaftlichen schweren Diebstahls in zwei Fällen waren der 22jährige Fritz Gr. und der 26jährige Emil Bü., die beide in Brockhagen beschäftigt waren, vor der 1. Großen Strafkammer des Landgerichts Bielefeld angeklagt. Die beiden Angeklagten gaben die ihnen zur Last gelegten Einbruchdiebstähle zu. Dabei scheint Gr. der Verführer des Bü. gewesen zu sein, wenn er dies auch vor dem Gericht bestreiten zu müssen glaubte. Das Vorstrafenregister weist Gr. als einen schweren Jungen aus, der schon als Jugendlicher dreimal wegen Diebstahls bestraft wurde. Eine längere Freiheitsstrafe erhielt er im Jahre 1933 in Kassel, nämlich zwei Jahre Gefängnis (ebenfalls wegen Diebstahls). Im Sommer d. J. lernten sich die beiden kennen. Als sie in einer Gastwirtschaft in Werther zusammensaßen, kamen sie dahin überein, hier bei nächster Gelegenheit einzubrechen. Denn hier glaubten sie alles das erhaschen zu können, wonach ihr Herz begehrte. In erster Linie dachten sie dabei wohl an Zigarren und Zigaretten. Am 8. August legten sie sich dann auf die Lauer und warteten, bis die Lichter im Hause erloschen waren. Dann nahm Gr. einen Stein, den er in ein Tuch gewickelt hatte, und schlug damit die Scheibe zum Schankraum ein. Die Beute fiel noch reichlicher aus, als man ursprünglich beabsichtigt hatte; aber man ließ neben Zigarren und Zigaretten auch den Warenbehälter mitgehen, der außerdem noch Schokolade und Bonbons enthielt. Damit nicht genug, wurde auch noch das Grammophon und dazu etwa 70 Schallplatten „abserviert". Das Diebesgut soll insgesamt einen Wert von über 400 Mark gehabt haben. Nach Aufdeckung der Tat konnte dem Eigentümer allerdings das Grammophon und die Platten wieder zugestellt werden.

Kaum acht Tage später trafen sich die beiden „zufällig" auf der Kirmes und waren auch bald „in Stimmung". Und dann bemerkten sie einen anderen Arbeitskameraden, von dem sie vermuteten, daß er noch länger auf dem Fest aushalten werde. Das war für die beiden Veranlassung, seinem Hause während seiner Abwesenheit einen Besuch abzustatten. Die Vermutung, daß er dessen Behausung, in die man wieder nach Zertrümmerung einer Fensterscheibe eindringen konnte, auch Spargelder anzufinden seien, bestätigte sich. Man teilte sich in die etwas über 20 Mark betragende Beute.

Die Strafkammer verurteilte den Angeklagten Gr. wegen schweren Diebstahls im Rückfall in zwei Fällen zu einer Gefängnisstrafe von zwei Jahren und sechs Monaten. Nur unter schweren Bedenken habe man dem Angeklagten nochmals mildernde Umstände zugebilligt, da man ihn nicht in so jungen Jahren habe ins Zuchthaus schicken wollen. Man habe auch noch einen Funken von Hoffnung, daß er sich diese Strafe endlich werde zur Lehre dienen lassen. — Das Urteil gegen den Angeklagten Bü. lautete auf eine Gefängnisstrafe von sieben Monaten. Das Gericht sei dabei von der Ueberzeugung ausgegangen, daß dieser Angeklagte der Verführung des Mitangeklagten Gr. erlegen sei. Deshalb habe man dem bisher nicht einschlägig vorbestraften Bü. unbedenklich mildernde Umstände zubilligen können.

Beruf und Familie

Personalnachrichten aus unserem Verbreitungsgebiet

XX Brockhagen. Morgen kann der Landwirt Heinrich Femmer, genannt Herkströter, Arrode 7, das 80. Lebensjahr vollenden.

Dritte Beilage
Nr. 287 — 126. Jahrgang

WZ-SPORT-ZEITUNG

Beilage zur Westfälischen Zeitung

Bielefeld
Dienstag, 8. Dezember 1936

Zwei deutsche Meister in Münster

Hindenburg Minden und Schalke 04.

Münster hat am heutigen Dienstag (Mariä Empfängnis) gleich zwei deutsche Meister zu Gast. Im Fußball gibt Exmeister Schalke 04 beim SC Preußen Münster ein Gastspiel, das die Schalker in stärkster Aufstellung, lediglich ohne Gellesch und Urban, bestreiten werden. Da in der vergangenen Spielzeit noch beide Mannschaften der gleichen Klasse angehörten, darf man auf den Ausgang dieses freundschaftlichen Kräftevergleiches besonders gespannt sein, zumal die Münsteraner in der Bezirksklasse den ersten Platz einnehmen.

Im Handball bestreitet die deutsche Meisterelf des MSV. Hindenburg-Minden einen Meisterschaftskampf gegen den MSV. Münster, der sich am Sonntag durch ein Freundschaftstreffen gegen Münster 08, das die Soldaten überlegen gewannen, noch besonders auf dieses Zusammentreffen mit den Pionieren vorbereitete.

Wie steht's im Reich?

So im Gau Nordhessen

SV Kassel	9	6	3	0	20:10	15:3
Hanau 93	8	5	2	1	26:11	12:4
Hessen Bad Hersfeld	9	3	6	0	15:9	12:6
Germania Fulda	9	4	3	2	16:12	11:7
Kewa Wachenbuchen	9	2	5	2	16:15	9 9

Wer will zum Länderspiel?

Karten

zum Fußball-Länderkampf Deutschland—Holland.

Der Reichsbund für Leibesübungen teilt mit:

Der Vorverkauf für das Länderspiel Deutschland — Holland am 31. Januar 1937 im Rheinstadion zu Düsseldorf beginnt am Dienstag, dem 12. Januar 1937, sofern bis dahin die Karten durch schriftliche Bestellungen nicht bereits vergeben sind. Ein Vorverkauf für auswärtige Besucher findet nur auf dem Wege der schriftlichen Anmeldung beim Reichsbund für Leibesübungen, Gau Niederrhein, Duisburg, Postfach 1, statt. Den Bestellungen ist kein Geld beizufügen, da bestellte Karten in der Reihenfolge des Einganges durch Nachnahme zugestellt werden. Bestellungen von Vereinen werden nach Möglichkeit in der gewünschten Höhe ausgeführt. Dagegen werden private Bestellungen gegebenenfalls in den einzelnen Sorten gekürzt. Das Fassungsvermögen des Düsseldorfer Rheinstadions ist mit 57 000 Menschen begrenzt. Es stehen zur Verfügung: 900 Plätze Tribünen-Mitte, 200 Tribünen-Seite, 2400 Gelände-Mitte, 4600 Gelände-Seite, 14 000 Stehplatz-Mitte und 33 000 Stehplatz-Seite. Die Eintrittspreise sind wie folgt festgesetzt: Tribünen-Mitte 5,50, Tribünen-Seite und Hilfstribüne 4,50, Gelände-Mitte 3,50, Gelände-Seite 2,70, Stehplatz-Mitte 1,60, Stehplatz-Seite 1,10 Mark. Sämtliche Preise verstehen sich einschließlich Sportgroschen. Der Versand der Karten auf Grund der einzelnen schriftlichen Bestellungen erfolgt am Montag, 21. Dezember 1936.

Unbesiegte werden besiegt

Erfolg der VfB-Reisemannschaft.

Einen schönen Sieg errang die Reisemannschaft des VfB am letzten Sonntag in Obernkirchen. Es gelang ihr, die seit einem Jahre auf eigenem Platze ungeschlagene Mannschaft des S. V. Obernkirchen mit 4:2 zu schlagen. In der Obernkirchener Mannschaft, die ungeschlagen an der 1. Stelle der ersten Hannoverschen Kreisklasse steht, wirken einige bekannte Spieler aus Recklinghausen, Hannover und Oberhausen mit, so daß der Erfolg der Reisemannschaft um so höher zu bewerten ist.

Turnen

Niederrheinischer Sieg über Nordmark

Steffes in Bestform.

Der am Sonntag im Düsseldorfer Apollo-Theater vor 2500 Zuschauern erstmalig durchgeführte Gerätewettkampf zwischen den Gauvertretungen vom Niederrhein und der Nordmark brachte den Niederrhein-Turnern mit 1070:1055 Punkten den erwarteten sicheren Sieg. Der Kampf bewies, daß die Rheinländer über die ausgeglichenere Mannschaft und auch über die größere Routine verfügten. Sie übernahmen vom ersten Gerät an die Führung. Wenn auch der Vorsprung später knapper wurde und vor Beginn der Reckübungen nur acht Punkte betrug, so war doch an dem Sieg der Niederrheinländer kaum zu zweifeln. Dafür zeigten ihre stärksten Vertreter Sich, Schneider, Ullrich und Seligmann eine zu große Sicherheit in ihren Uebungen.

Glanz- und Angelpunkte der Nordmarkriege war der Olympiakämpfer Walter Steffens, der den begeisterten Zuschauern einen nachhaltigen Eindruck von der Schönheit des Geräteturnens vermittelte. In eleganter, flüssiger Arbeit und in einer vorbildlichen exakten Haltung zeigte er an allen Geräten wirklich meisterhaftes Können, das ihm nicht weniger als fünf- von sechsmal die beste Note eintrug.

Tennis

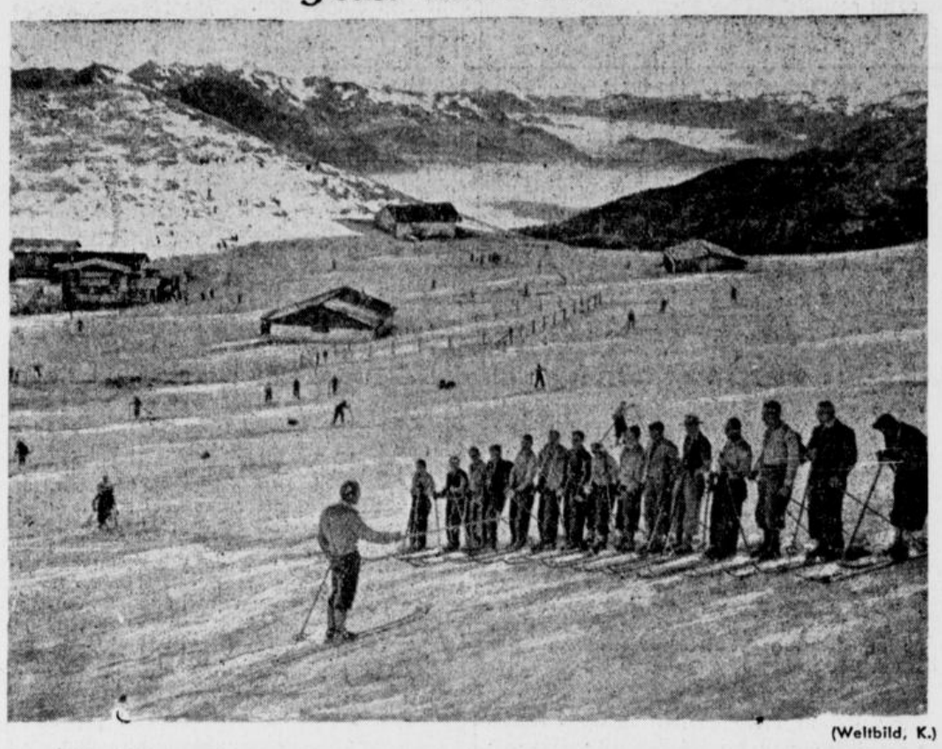
5:0 für Frankreich

Jetzt Frankreich — Schweden im Endkampf.

Zu einem überlegenen Sieg für Frankreich mit 5:0 Punkten wurde das letzte Rundenspiel zur Herausforderungsrunde um den Hallentennispokal des Königs von Schweden. Dänemark verlor den Kampf in der Stockholmer Tennishalle bereits am Samstagabend. Brugnon/Boussus dehnten durch ihren 6:1, 6:3, 6:3-Sieg über die Dänen Parker/Ulrich ihren Vorsprung auf 3:0 aus und damit war der Länderkampf auch schon entschieden. Am Sonntag holten dann Destremeau und Jean Borota auch die beiden letzten Einzel. Destremeau besiegte Plougman mit 6:4, 6:2, 7:5 und sicher blieb auch Borotra trotz Abgabe des dritten Satzes mit 6:1, 6:4, 3:6, 6:2 über Niels Körner erfolgreich.

Der Endkampf zwischen Schweden und Frankreich wird nun vom 15. bis 17. Januar in der Stockholmer Tennishalle steigen.

Fetzt hörts zua!



(Weltbild, K.)

In den Bayerischen Bergen herrscht bereits reger Skibetrieb, und auch die Lehrkurse haben eingesetzt.

Tischtennis

Schweden — Deutschland 5:0

Eine hohe Niederlage in Göteborg.

In Göteborg wurde ein Länderkampf Deutschland — Schweden im Tischtennis zum Austrag gebracht. Obwohl Deutschland mit Benthien und Deisler eine starke Vertretung nach dem Norden entsandte, konnte nicht ein einziges Spiel gewonnen werden. Die Schweden siegten im Gesamtergebnis mit 5:0.

Die Ergebnisse: Johnson — Benthien 21:15, 21:10, 21:16; Meijer — Deisler 21:8, 21:15, 19:21, 21:17; Johnson/Meijer — Benthien/Deisler 21:19, 21:15, 14:21, 21:13; Meijer — Benthien 21:15, 16:21, 21:11, 21:14; Johnson — Deisler 14:21, 21:14, 21:16, 21:14.

Motorsport

Deutschland-England-Frankreich

Interessanter Plan für einen Auto-Länderkampf.

In einer führenden englischen Sportzeitung wird über einen interessanten Plan berichtet, den man in englischen Automobilsport-Kreisen lebhaft erörtert, und an dessen Verwirklichung in nächster Zeit man glaubt. Es handelt sich um das Projekt eines

Auto-Dreiländerkampfes zwischen Deutschland, England und Frankreich, zu dem jedes Land fünf Fahrer stellen soll.

Es sollen drei verschiedenartige Wettbewerbe ausgetragen werden, je einer auf dem Nürburgring in der Eifel, auf der Pariser Montcherybahn und auf der Brooklandsbahn bei London. Die Wertung erfolgt nach einem besonderen Punktsystem.

Kegeln

„Freundschaft" und „Blauweiß"

siegen bei den Klubkämpfen der Bielefelder Kegler.

Die Ausscheidungskämpfe um die Meisterschaften auf der Asphalt- und Bohlen-Bahn sind bis auf den letzten Entscheidungsdurchgang durchgeführt worden. Der Entscheidungsdurchgang geht auf jeder Bahnart über 200 Kugeln und erfordert von jedem Starter Hergabe seines ganzen sportkeglerischen Könnens. Bei der Schwere des Kampfes werden Ueberraschungen nicht ausbleiben. Diese Ergebnisse fanden bei den dritten und vierten Durchgängen besondere Beachtung.

Bei dem dritten Durchgang holten auf der Asphaltbahn die besten Ergebnisse die Sportkameraden: Baumhöfner (539), Bentrup (536), Kaufmann (536), Schulz (531), Blome (528) und Müller (527). Noch höhere Ergebnisse wurden bei dem vierten Durchgang von diesen Startern erzielt: Bentrup (552), Döinghaus (551), Schulz (547), Wehmeyer (547), Zinn (542) und Rabeneick (540).

Auf der Bohlenbahn zeigten während des dritten Durchganges die besten Leistungen: Kaufmann (748), Krämer (748), Müller (737), Hilbers (735), Koch (735), H. Böttger (731) und Döinghaus (731). Auch auf dieser Bahn wurden beim vierten Durchgang noch bessere Leistungen erzielt. Es sind hier zu nennen: Krämer (764!), Müller (753), Werner (747), Schulz (746), Koch (742) und Machnikowsky (742).

Die Spitzentabelle:

Asphalt: Bentrup 2162, Kaufmann 2157, Wehmeyer 2143, Schulz 2135, Döinghaus 2120, Zinn 2118.

Bohle: Krämer 2995, Schulz 2965, Kaufmann 2956, Müller 2952, Rabeneick 2950, Machnikowsky 2942.

*

Die Klubkämpfe auf der Asphalt- und Bohlen-Bahn fanden mit dem vierten Ausscheidungskampfe ihren Abschluß. Klubmeister auf der Asphaltbahn wurde Freundschaft mit 4747 Holz vor Drei-Sparren (4697), Blau-Weiß (4689) und Heidteich (4620). Auf der Bohlenbahn sicherte sich Blau-Weiß mit 6697 (Durchschnitt 744) den Meistertitel vor Heidteich (6556), Drei-Sparren (6537) und Freundschaft (6517).

Leichtathletik

Sportlehrer Engelhardt in Westfalen

Im Auftrage des Fachamtes Leichtathletik führt in dieser Woche Reichssportlehrer Engelhardt, der vorzügliche Mittelstreckler und Olympia-Zweite von Amsterdam, Lehrgänge für Vereinsübungsleiter im Gau Westfalen durch. Neben den im Augenblick tätigen Uebungsleitern sollen an den Lehrstunden auch Aktive teilnehmen, die später auch die Uebungsarbeit leiten können.

Brundage zurückgetreten

In Houston im Staate Texas hielt am Wochenende die Amerikanische Amateur-Athletic-Union ihre Jahrestagung ab. Wie schon vor längerer Zeit angekündigt, trat der verdienstvolle langjährige erste Vorsitzende Avery Brundage von seinem Amt zurück. Brundage, der zugleich Präsident des Olympischen USA-Comitees ist, hat bekanntlich die große Beteiligung der Vereinigten Staaten an den Olympischen Spielen 1936 in Berlin durchgesetzt und ermöglicht. Zum Schluß seines Berichtes schied er mit der Mahnung von der Versammlung, sich immer einig zu sein und sich nicht als Werkzeug einer einzelnen Gruppe mißbrauchen zu lassen. Der Antrag, zu Gunsten des Olympia-Fonds auf Eintrittskarten einen kleinen Zuschlag zu erheben, wurde mit nur einer Stimme Mehrheit abgelehnt.

Der Aufmarsch der westdeutschen Gaue

Zu der Zwischenrunde um den Reichsbundpokal.

Die Niederrheinelf.

Für das am 20. Dezember in Erfurt stattfindende Spiel Gau Mitte gegen Gau Niederrhein ist diese niederrheinische Elf aufgestellt worden:

Abromeit
(Duisburg 99)

Janes (Fortuna Düsseldorf) — **Busch** (Duisburg 99)

Rodzinski (Hamborn 07) — **Stephan** (Sch.-V. Essen) — **Zielinski** (Union Hamborn)

Albrecht Mehl Heibach Zwolanowski Günther
(sämtlich Fortuna Düsseldorf) (Duisburg 99)

Eine Berücksichtigung der Spieler Hohmann und Hoffmann vom VfL Benrath und Jürissen und Gipka von Rot-Weiß Oberhausen konnte leider nicht erfolgen, weil beide Vereine an diesem Tage das fällige Meisterschaftsspiel durchführen müssen, zumal Benrath mit seinen Punktekämpfen zu weit im Rückstand liegt.

Gau Mittelrhein.

Die Pokalmannschaft gegen Brandenburg wird erst wenige Tage vor dem Spiel aufgestellt. Die in Frage kommenden Spieler sind allerdings schon jetzt ausgewählt worden, und zwar:

Tor: Mombre (MSV), Dietz (Vingst 05);
Verteidigung: Münzenberg (Alemannia), Klaas (MSV. Koblenz), Hönig (Allianz), Pütz (BFV.);
Läufer: Kuckertz (Kölner CfR.), Klein (Beuel), Gofferd (Alemannia), Moog I (KSC), Hoofs (MSV), Bleeser (KCfR);
Stürmer: F. Elbern (Beuel), Michels (Rippes 12), Dahmen (Kölner CfR), Gauchel (Neuendorf), Euler (Sülz), Weyer (Köln. CfR), Bähr (Pfingst 05), Schlawitzki (Kölner CfR.), Besgen, Herzmann, Schwindt (alle Bonner FV), Simonis (Wörselen).

Wir hören ...

... daß im Entscheidungsspiel um die westdeutsche Rugby-Meisterschaft sich in Düsseldorf die dortige Fortuna und der 1. RC Köln gegenüberstanden. Die Düsseldorfer siegten sicher über die Kölner mit 11:6 (11:3).

*

... daß der Spielführer des 1. FC Nürnberg, Seppl Schmitt, ein seltenes Sportjubiläum feierte. Bei dem Meisterschaftstreffen gegen 1860 München trug er sein 500. Spiel in der ersten Mannschaft des 1. FC Nürnberg aus.

*

... daß Oxford und Cambridge, die sportfreudigsten Hochschulen von England, ihr traditionelles Achter-Ruderrennen im nächsten Jahr am 24. März austragen, also an einem Wochentag, nachdem in den letzten 15 Jahren immer am Samstag dieses klassische Rennen auf der Themse entschieden wurde.

*

... daß die deutsche Lenkrodelmeisterschaft 1937 am 17. Januar in Ilmenau ausgetragen wird. Als Verschiebetermin ist bei ungünstigem Wetter der 24. Januar vorgesehen.

Streifzug durch Deutschlands Fußballgaue

Ostpreußen:

Concordia Königsberg — VfB. Königsberg	1:2
Königsberger STV. — Prussia Samland	1:2
RSV Heiligenbeil — Asco Königsberg	1:2
Tilsiter SC. — York Insterburg	0:6
VfB. Tilsit — Preußen Gumbinnen	4:4
Preußen Insterburg — MSV. v. d. Golz Tilsit	2:3
Hindenburg Allenstein — RSV. Rastenburg	4:1
SV. 1910 Allenstein — VfB. Osterode	1:0
Neufahrwasser 1919 — Hansa Ebling	3:2
Viktoria Elbing — Preußen Danzig	2:2
Polizei Danzig — BuEV. Danzig	0:0

Pommern:

Stettiner SC. — Preußen Stettin	2:0
MTV. Pommerensdorf — Polizei Stettin	1:2
Viktoria Stolp — Hertha Schneidemühl	kampflos für Stolp
Hubertus Kolberg — Pfeil Lauenburg	2:1
Städtespiel: Greifswald — Rostock	5:3

Brandenburg:

Viktoria 89 — Nowawes 03	3:3
Hertha/BSC. — Guts Muts Dresden (Gef.-Sp.)	2:0
Berliner SV. 92 — Blau/Weiß (Gef.Sp.)	2:0
Wacker 04 — Norden/Nordwest (Gef.-Sp.)	abgebrochen.
Bewag — Borsig (Gef.-Sp.)	3:1

Schlesien:

Breslau 02 — Reichsbahn SV Gleiwitz	6:0
Beuthen 09 — Vorwärts/Rasensport Gleiwitz	2:2

Sachsen:

Tura Leipzig — SC. Planitz	0:5
Wacker Leipzig — VfB. Leipzig	2:4
Dresdner SC. — Riesaer SV.	5:0
BC. Hartha — Polizei SV. Chemnitz	1:2
Kreisauswahl Leipzig — Kreuzer „Leipzig"	6:2

Gau Mitte:

Wacker Halle — Sportfreunde Halle	1:2
SpVg. Erfurt — Viktoria 96 Magdeburg	2:1
Cricket/Vikt. Magdeburg — 1. FC. Lauscha	1:0

Nordmark:

Holstein Kiel — Phönix Lübeck	8:0
Polizei Lübeck — FK. Rothenburgsort	4:2

Nordhessen:

SC. 03 Kassel — SpV. Kassel	1:2
FC. Hanau 93 — Sp. Vg. Niederzwehren	3:2

Südwest:

Kickers Offenbach — Sportfr. Saarbrücken	3:1
Borussia Neunkirchen — FK. Pirmasens	—
FV. Saarbrücken — FSV Frankfurt	1:0
Union Niederrad — Wormatia Worms (!)	2:1

Baden:

1. FC. Pforzheim — VfB. Mühlburg	abgebrochen
VfR. Mannheim — SV. Waldhof	1:1

Württemberg:

Stuttgarter Kickers — Sportfr. Eßlingen	abgebrochen
SC. Stuttgart — 1. SSV. Ulm	5:3
SpVg. Cannstatt — Union Böckingen	2:4
FV. Zuffenhausen — SV. Göppingen	3:2

Bayern:

Bayern München — F. C. Schweinfurt 05	2:0
1. FC. Nürnberg — München 1860	4:0
BC. Augsburg — ASV. Nürnberg	0:4

Zweite Beilage
Nr. 287 — 126. Jahrgang

Westfälische Zeitung

Bielefeld
Dienstag, 8. Dezember 1936

Die Kolonie des Schreckens

Durch Entgegenkommen des Verlags Brockhaus (Leipzig) sind wir in der Lage, unseren Lesern eine Kostprobe aus dem Werk „William Beebe: Galápagos, das Ende der Welt" vorzusetzen. Das Buch (mit 95 bunten und einfarbigen Abbildungen sowie drei Karten; Preis 16 Mark) ist das Ergebnis einer Expedition nach den Galápagosinseln.

Die Insel Chatham ist seit 1869 bewohnt. Ein gewisser Manuel Cobos begründete die dortige Siedlung. Die wenigen Bewohner rodeten und bepflanzten das Land und sammelten Orseilleflechte. Nach der Ermordung Valdizians auf der Insel Charles wurden etwa hundert Peone nach Chatham geschafft, so daß die Bevölkerung auf einhundertfünfzig stieg. 1880 beschloß Cobos, seinen Wohnsitz auf die Pflanzung zu verlegen und zu versuchen, Zuckerrohr zu ziehen. Er war wirklich der König der Insel, da die unglücklichen Sträflinge oft von den Behörden völlig vergessen wurden, selbst wenn sie ihre Zeit abgesessen hatten; die abgelegene Strafkolonie wurde selten besucht. Cobos stellte sein eigenes Geld her und setzte es in Umlauf — eirunde Kupfermünzen von geringem Wert. Er herrschte so gut wie unbeschränkt über die dreihundert Personen, die auf seiner Planzung arbeiteten. Wegen der unregelmäßigen Verbindung wußte niemand auf dem Festland Genaueres über das Leben der Bewohner, und wenn auch ein regelmäßig ernannter Jefe Territorial vorhanden war, so stellte es sich später heraus, daß er völlig unter Cobos' Einfluß stand und diesen ungekrönten König nach seinem Belieben schalten und walten ließ. Ab und zu sickerte wohl ein Gerücht nach Guayaquil durch, daß es mit den Sträflingen auf der — Progreso genannten — Pflanzung nicht zum besten stände; aber niemandem war so viel daran gelegen, daß er näher nach dem Los des Unglücklichen forschte.

Anfang 1904 kam eine Schaluppe in einem kolumbischen Hafen an. Sie hieß „Liberty" und hatte siebenundsiebzig Männer und acht Frauen an Bord. Sie waren nicht imstande, irgendwelche Schiffspapiere vorzuweisen, und dieserhalb und wegen anderer verdächtiger Umstände sperrte man sie kurzerhand ein. Nach und nach holte man ihre Geschichte aus ihnen heraus. Es waren Sträflinge von Progreso, die beschlossen hatten, ihrem offenbar endlosen Aufenthalt auf der Strafkolonie dadurch ein Ende zu setzen, daß sie Verbrechen begingen, die sie nach ihrer Erklärung „zu begehen für notwendig hielten". Sie hatten Cobos und den Jefe Territorial ermordet, sich des Schiffs bemächtigt, das Cobos an einem Ankerplatz auf der andern Seite der Insel versteckt gehalten hatte und das sie in fast mitleiderregender Weise „Liberty" tauften; dann hatten sie diesen verzweifelten und vergeblichen Versuch zu entkommen gewagt. Als sie vor Gericht kamen, erhoben sie

furchtbare Anklagen gegen den toten Cobos

und schilderten ihr Leben unter seiner Herrschaft in den düstersten Farben. Er hatte sechs von ihnen zu Tode peitschen lassen, fünf andere wegen geringer Vergehen erschossen und verschiedene andere auf einige der benachbarten unbewohnten Inseln verbannt, wo sie verhungert und verdurstet waren. Am Tag, als er einen Mann zu fünfhundert Peitschenhieben auf den bloßen Rücken verurteilte, „beschlossen alle Sklaven, das heißt die Mehrheit, diesem widerlichen, gewaltherrlichen Treiben ein Ende zu bereiten, und verbanden sich zu einer Verschwörung". Als sie Cobos umgebracht hatten, begruben sie ihn an derselben Stelle, wo fünf Leute auf sein Geheiß den Tod gefunden hatten.

Ein Kanonenboot von Ekuador, „Cotopari", wurde zur Insel entsandt, um den Sachverhalt festzustellen. Es fand sich, daß die Verhältnisse sogar noch schlimmer lagen, als erwartet; die erste Sorge war, nach Indefatigable zu fahren, um nach einem gewissen Camilo Casanova zu suchen, der nach den Angaben der Sträflinge vor drei Jahren dorthin verbannt worden war. Er war Soldat gewesen und zur Strafe für irgendwelche Unbotmäßigkeit nach Progreso geschickt worden. Hier war er eine besondere Zielscheibe für die Wüterei des Tyrannen, der ihn schließlich auf Indefatigable aussetzte, mit nichts anderem als einem kleinen Gefäß mit frischem Wasser, einem Küchenmesser ohne Spitze und einem Fleischermesser. Seine Kameraden, die ihn auf der Insel zurücklassen mußten, steckten ihm heimlich ein paar Streichhölzer und etwas Kleidung zu.

Dieser Mann verdient

den Namen des Robinson Crusoe der Galapagosinseln.

Die ersten paar Tage hatte er sich grenzenloser Verzweiflung überlassen, da er als sein sicheres Los einen langsamen Tor vor Augen sah. Er nährte sich von rohen Schildkröten und Eidechsen; um seinen kärglichen Wasservorrat zu sparen, trank er das Blut dieser Tiere. Er schlief am Strand, wo er auf die Seelöwen große Anziehungskraft ausübte und häufig von ihnen besucht wurde. Nachdem er so drei Wochen in einer Art Betäubung gelebt hatte, baute er sich eine Hütte und fand auch, daß er seinen Durst löschen konnte, wenn er die Kokospolster kaute. Dann versuchte er, ins Innere zu gehen, um einen besseren Wohnort zu suchen, und vierzehn Tage lang bahnte er sich einen dornenstarrenden Weg ins Innere und mußte endlich doch seinen Versuch aufgeben.

Dreieinhalb Jahre blieb er auf der Insel. Er machte einen Kalender; die Tage bezeichnete er auf einem Baum, die Monate auf einem andern und die Jahre auf einem Dritten. Zweimal in jenen Jahren sprach er mit Menschen. Zwei englische Schiffe kamen dorthin, und die Besatzungen gingen an Land. Sie sprachen und verstanden aber kein Spanisch, und er hatte ebenso keine Ahnung von Englisch. Er bat sie durch Zeichen, sie möchten ihn mitnehmen, aber in derselben Weise erklärten sie ihm, daß dies unmöglich sei. Der doppelverbannte Sträfling flehte und weinte, aber sie ließen ihn da, nachdem sie ihm ein paar Zwiebäcke, Zigaretten und Streichhölzer auf dem Strand neben seiner Hütte zurückgelassen hatten.

Als die „Cotopari" kam, fand man ihn wider Erwarten noch am Leben, und jetzt stellte sich der Grund für die Weigerung der Engländer heraus. Auf der andern Seite der Insel war eine Tafel errichtet worden, auf der auf spanisch und englisch geschrieben stand: „Bitte diesen Mann nicht fortnehmen. Er ist ein ganz gefährlicher Verbrecher."

Die Expedition von Beck fand auf der Insel James

das Skelett eines Mannes

mit ein paar ringsherum verstreuten Geräten und etwas auf Stöcken aufgespannter Leinwand als Schutz gegen die glühende Sonne. Dies war fast sicher der Leichnam eines gewissen Raimund Guardado, eines andern Sträflings, den Cobos strafverschickt und so einem langsamen Tod geweiht hatte.

In solchen Geschichten und in der Tat in der ganzen Stimmung der Inseln selbst liegt ein Hauch des Grausigen und Seltsamen.

Raubüberfall nach der Herrenpartie

70jährigen niedergeschlagen

Ein roher Raubüberfall, der in den Nachmittagsstunden des diesjährigen Himmelfahrtstages in Berlin-Weißensee auf den siebzigjährigen Lebensmittelgroßhändler Paul G. verübt wurde, findet in diesen Tagen vor dem Berliner Schwurgericht sein Nachspiel. Unter der Anklage des schweren Raubes und der gefährlichen Körperverletzung mit Todeserfolg hat sich der 27 Jahre alte Friedrich Röhle zu verantworten.

Am Nachmittag des Himmelfahrtstages gegen 16 Uhr war der Angeklagte in die Wohnung des Grossisten, bei dem er gelegentlich Handlangerdienste geleistet hatte und daher mit den Oertlichkeiten genau vertraut war, eingedrungen. In brutaler Weise schlug er den Greis nieder und brach dann ein Vertiko auf, aus dem er eine Kassette mit 45 Mark Inhalt raubte. Nach der Tat flüchtete er in seine Wohnung. Auf dem Wege dorthin wurde er jedoch von mehreren Leuten, denen er durch sein aufgeregtes Wesen auffiel, beobachtet.

Als der Ueberfallene einige Zeit darauf von seinem heimkehrenden Sohn schwerverletzt aufgefunden wurde, benachrichtigte man sofort die Kriminalpolizei, und auf Grund der Angaben des Greises gelang es bald, den Täter zu fassen. Der 70-Jährige mußte ins Krankenhaus gebracht werden, wo er trotz aller Bemühungen der Aerzte am 8. Juni d. J. starb, da er infolge der bei dem Ueberfall erlittenen Verletzungen eine hinzugetretene Lungenentzündung nicht überstand.

Zunächst leugnete Röhle alles ab. Unter der Wucht des zusammengetragenen Beweismaterials zog er es dann aber vor, wenigstens ein Teilgeständnis abzulegen. Er gab zwar den Einbruch zu, bestritt aber, den Greis überfallen zu haben. Er habe, so erklärte er, am Himmelfahrtstage an einer Herrenpartie teilgenommen, sei aber schon am frühen Nachmittag nach Weißensee zurückgekehrt. Um sich Geld zu verschaffen, sei er nun auf den Gedanken gekommen, bei dem ihm bekannten Großhändler einzubrechen. Durch ein fingiertes Telephongespräch habe er den Greis aus der Wohnung gelockt und sei dann in die Wohnung, deren Türen nicht verschlossen waren, eingedrungen. Nachdem er die Kassette mit dem Geld gestohlen hatte, habe er aber Reue verspürt und das Geld wieder fortgeworfen. Den Ueberfallenen habe er überhaupt nicht gesehen.

Zu der Gerichtsverhandlung sind 9 Zeugen und zwei medizinische Sachverständige geladen.

Spuk im Hochhaus

Mit einer unglaublichen Frechheit sind dieser Tage Einbrecher, die in ein New Yorker Juweliergeschäft eindrangen, ans Werk gegangen. Den Burschen ist es gelungen, für fast 200 000 Mark Schmucksachen zu erbeuten und unerkannt zu entkommen.

Die Burschen waren gegen Abend in eine der unbewohnten Wohnungen eines New Yorker Appartmenthauses eingedrungen, die direkt über dem Juwelierladen liegt. Als sie sich vergewissert hatten, daß die Luft rein war, begannen sie

die Decke zu dem Laden durchzubrechen.

Der Fahrstuhlführer des Hauses, der gleichzeitig den Posten des Nachtwächters zu versehen hat, hörte bei seinem Rundgang das durch das Stemmen verursachte Geräusch und beschloß, nach dem Rechten zu sehen. Er öffnete die Tür zu der unbewohnten Wohnung und sah sich den Einbrechern gegenüber. Ehe er jedoch Alarm schlagen konnte, wurde er überwältigt und geknebelt. Daraufhin zog einer der Verbrecher die Dienstuniform des Ueberwältigten an und begab sich in den Fahrstuhl, um als Ersatzmann einzuspringen. Er spielte seine Rolle vorzüglich, fuhr die Mieter des Hauses in ihre Wohnungen, kassierte die Trinkgelder und benahm sich überhaupt höflich und dienstbereit. Als sich einer der Bewohner über die schlechte Heizung beklagte, ging er sogar in den Keller und führte eine Reparatur aus. Den Leuten, die nach dem richtigen Fahrstuhlführer fragten, erklärte er, daß dieser plötzlich erkrankt sei, und er die Vertretung übernommen habe.

Während der tüchtige Ersatzmann eifrig seinen Dienst versah, waren seine Komplizen auch nicht untätig. Mit aller Ruhe waren sie inzwischen in den Juwelierladen eingedrungen, hatten dort einen schweren Panzerschrank erbrochen und alles zusammengerafft, was sie nur erreichen konnten. Erst dann gab auch der „Fahrstuhlführer" seinen Posten wieder auf und verduftete mit seinen Komplizen.

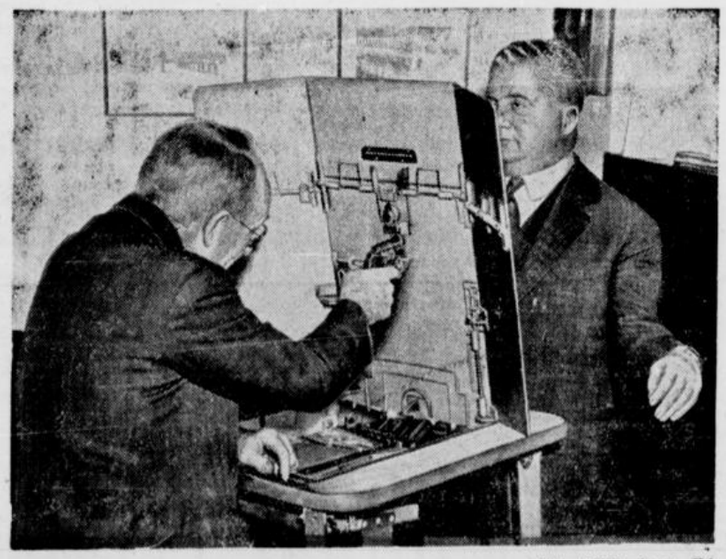
Zu spät gebremst

Das Reichsgericht bestätigt Urteil im Strafprozeß über das Eisenbahnunglück bei Groß-Heringen.

Das Reichsgericht in Leipzig hat die von dem Angeklagten Kurt Dechand aus Weißenfels und von Willy Bande aus Berlin gegen das Urteil der Naumburger Strafkammer vom 26. Juni eingelegten Revisionen als unbegründet verworfen. Damit sind die Beschwerdeführer wegen fahrlässiger Tötung und Körperverletzung sowie wegen fahrlässiger Transportgefährdung und Gefährdung von Telegraphenanlagen zu einem Jahr drei Monaten bezw. zu sieben Monaten Gefängnis rechtskräftig verurteilt.

Die Angeklagten hatten am Weihnachtsheiligabend vorigen Jahres die Vorspann- und die Zuglokomotive des D-Zuges 44 Berlin-Frankfurt am Main geführt, der den Personenzug 825 Erfurt—Leipzig beim Bahnhof Groß-Heringen in die Flanke gefahren war. Bei dem Zusammenprall wurden 12 Fahrgäste in die Saale geschleudert, wo sie ertranken. Insgesamt forderte das Unglück 33 Todesopfer und 22 Verletzte. Die Angeklagten hatten als Lokomotivführer ein in Warnstellung befindliches Vorsignal überfahren und nach dem Bemerken des auf Halt stehenden Hauptsignals zu spät gebremst.

Schutz vor Banküberfällen?



(Scherl Bilderdienst K.)

Dieses Stahlschutzfenster ist die Erfindung eines Amerikaners Charles F. Fyfe (rechts) und soll eine Verminderung räuberischer Banküberfälle erreichen. Ein leichter Druck mit dem Knie ermöglicht es, das Schutzfenster in die Höhe schnellen zu lassen und gleichzeitig eine Tränengasbombe abzufeuern. Außerdem ertönt eine Alarmglocke, die die Polizei und das Krankenhaus benachrichtigt.

1937 in Paris

Kürzlich wurde mit dem Bau des deutschen Pavillons für die Pariser Weltausstellung 1937 begonnen. Das imposante Monumentalwerk wird eine Fläche von 3564 qm einnehmen und eine



(Weltbild, K.)

Länge von 162 Meter aufweisen. Der Eingang wird ein 54 Meter hoher Turm bilden, der mit Natursteinen aus Süddeutschland verkleidet und von einem gewaltigen Bronzeadler, dem Hoheitszeichen des Reiches, überhöht wird. Unser Bild zeigt das Modell des Pavillons.

Schweres Einsturzunglück

Bei dem Bau der neuen Prager Effektenbörse, der neben dem Deutschen Theater ausgeführt wird und bis zum dritten Stockwerk gediehen ist, stürzte die noch in der Verschalung befindliche Betondecke des großen Börsensaales, der den Mittelpunkt des Gebäudes bildet, samt dem gesamten Stützwerk von der Höhe des zweiten Stockwerks in die Tiefe. Von den Arbeitern, die sich im Saal befanden, konnte sich nur ein Teil retten, die übrigen wurden verschüttet. Zwanzig Verletzte wurden ins Krankenhaus gebracht.



Drei Tage im Schneesturm

Zwei Knechte aus St. Johann im Ahrntal in Südtirol, die von Mairhofen aus über die Zillerthaler Berge in ihre Heimat wollten, wurden am Stillupp-Kaes von einem Schneesturm überrascht. Einer der beiden Männer stürzte ab und kam ums Leben. Sein Begleiter irrte drei Tage lang im Schneesturm umher und kam endlich völlig erschöpft und mit schweren Erfrierungen wieder nach Mairhofen zurück.

Petroleumzug in Flammen

Einer Meldung aus Stalingrad zufolge ist auf der Strecke der Stalingrader Eisenbahn ein Petroleumzug in Brand geraten, der vollkommen vernichtet wurde. 16 Zisternen mit Erdöl und Benzin sowie fünf Wagen fielen den Flammen zum Opfer. Die Verbindung auf der Eisenbahnstrecke ist unterbrochen.

Es besteht der Verdacht, daß die Katastrophe auf Brandstiftung zurückzuführen ist.

Das Götz-Zitat: 400 Schilling

Nach einjähriger Dauer wurde jetzt vor einem Wiener Gericht ein Prozeß beendet, in dem sich Leopold von Habsburg wegen Wachebeleidigung zu verantworten hatte. Der Angeklagte rief um die Weihnachtszeit des vorigen Jahres einem Polizeibeamten das Götz-Zitat zu. Die Aufforderung, seine Personalien anzugeben, beantwortete Leopold v. Habsburg, der damals ein Privatauto lenkte, damit, daß er mit der größten Geschwindigkeit davonfuhr; der Wachmann konnte sich nur durch einen Sprung vor dem Ueberfahrenwerden retten. Einige Tage später, in der Silvesternacht, wurde Leopold von Habsburg neuerlich von der Polizei beanstandet. Er ließ sich eine boshafte Sachbeschädigung eines parkenden Autos dadurch zuschulden kommen, daß er die Zündkabel umsteckte und die Pneuventile herausriß. Seither fanden mehrere Verhandlungen statt, die aber immer vertagt werden mußten, da der Angeklagte nicht erschien. Erst jetzt gelang es, ihn zu bewegen, sich persönlich zu verantworten. Der Richter erkannte Leopold v. Habsburg in allen Punkten für schuldig und verurteilte ihn zu 400 Schill. Geldstrafe oder zu fünf Tagen Arrest.

Kämpfer im Eis / Von Hans Heuer

(52. Fortsetzung)

Von neuem begannen sie mit der Arbeit. Schufteten stundenlang, um die Bahn schneefrei zu machen. Es war eine Danaiden-Arbeit. Kaum hatten sie ein Stück fertig, war hinter ihnen die Schneedecke schon wieder so hoch, daß an ein Starten nicht zu denken war.

Warten . . .

Am andern Vormittag hörte es zu schneien auf.

Ein paar Bissen nur in den Mund gesteckt, einige Schluck Tee. „Ran an den Feind!" meinte der Deutsche Feucht und packte die Schaufel an, stürzte sich auf die knietiefe Schneedecke und begann den Kampf.

Die andern blieben nicht zurück.

„Da unten werden sie uns schon für tot halten!" sagte Omdal. „In dreißig Stunden wollten wir zurück sein, und jetzt ist die vierfache Zeit vergangen!"

„Um so größer wird die Freude sein, wenn wir doch auftauchen!" erwiderte Amundsen, der unermüdlich, wie die anderen, die Schneemassen mit beiden Händen wegräumte.

Gegen Abend hatten sie die Arbeit fast beendet. Dreißig, vierzig Meter nur noch.

Amundsen richtete sich auf und starrte in die Luft, als gebe es da irgendwo interessante Dinge zu sehen.

„Das Wetter schlägt um!" sagte er, und der Zug um seinen Mund war durchaus nicht dazu geeignet, diese Feststellung als erfreuliches Ereignis hinzunehmen. Es ist merkwürdig milde geworden in der letzten Stunde . . ."

Ein Krachen unterbrach ihn.

Wenige Meter neben ihm zerbarst die Eisdecke. Eine breite Rinne öffnete sich.

Gleich darauf dasselbe an anderer Stelle.

Der Schnee klebte, wurde pappig.

Riiser-Larsen stieß einen Fluch aus.

„Da haben wir also glücklich wieder einen ganzen Tag umsonst geschuftet!" stellte er fest. „Es hat keinen Zweck mehr, hört auf!"

Die sechs Männer standen einen Augenblick lang beisammen. Keiner sprach ein Wort. Sie machten kehrt und gingen zur „N 25" zurück.

*

Im Flugzeug hockten sie, schweigend aufs Eismeer hinausblickend, auf dem es verdächtig rumorte.

Die Nacht verging. Am Morgen war von der mühsam gebauten Startbahn kaum noch etwas zu erkennen. Vor ihnen dehnte sich eine breiige, nasse Eis-Schneefläche!

Es hieß warten! Einen Tag lang! Noch einen Tag!

Einen dritten und vierten Tag! . . .

Amundsen kürzte die schon vorher kleinen Rationen noch mehr. Wenn man sich sehr einschränkte, reichten die Lebensmittel noch für ein paar Tage.

Wenn bis dahin das Wetter nicht umschlug! . .

„Andrée, der damals mit seinem Luftballon aufstieg, um den Pol auf diese Weise zu erreichen, hat man doch bis heute noch nicht gefunden!" sagte Dietrichson am fünften Tage.

Die andern sahen ihn stumm, erstaunt an.

Von Andrée, dem unglücklichen Luftschiffer, sprach jetzt jemand? Gerade jetzt?

„Eine bessere Zeit, an ihn zu erinnern, konntest du dir wohl nicht aussuchen, was?" knurrte Riiser-Larsen.

„Das Schönste wird ja sein", meldete sich Omdal, „in dem Brei versinkt unsere Maschine — und wenn es nachher wieder friert, sitzt sie fest und kommt überhaupt nicht mehr los!"

Amundsen sah über das Polarmeer.

„Ich habe schon schlimmere Stunden erlebt als diese! Stunden, in denen ich glaubte, sie könnten gar nicht anders enden als mit dem Tode! Und ich bin doch immer wieder herausgekommen . . . warum sollte es diesmal anders sein?"

*

Amundsen wußte genau, wie kritisch ihre Lage war. Er, der auf dem Eismeer, dem geheimnisvollen, tückischen Eismeer gewissermaßen groß geworden, wußte, daß es unberechenbar war.

Immer mehr schmolzen die Lebensmittelvorräte zusammen.

Und von Tag zu Tag verteilte Amundsen kleinere Portionen.

Die Männer nahmen sie, ohne ein Wort darüber zu verlieren. Mochte der Magen knurren, Amundsen mußte wissen, warum er es tat!

Tag um Tag verging . . .

Und keiner brachte eine Aenderung des Wetters.

Der 15. Juni kam.

Vierundzwanzig Tage waren seit ihrem Abflug von Ny-Alesund vergangen. Vierundzwanzig Tage, in denen sie immer den Tod in dieser furchtbaren Einsamkeit vor Augen hatten.

An diesem Morgen aber bohrte sich eisige Kälte in ihre vom tagelangen Warten und von unzureichender Ernährung zermürbten Körper.

Aber das Eis war wieder fest! Die Bahn lag einigermaßen glatt vor ihnen. Nur zwei Rinnen zogen sich noch quer über die Startbahn, zwei Rinnen, bei deren Anblick Riiser-Larsen erklärte:

„Die sollen mich nicht aufhalten!"

Sie betrachteten die Maschine, die von einer Eishaut überzogen war. Ihre Gedanken bewegten sich um denselben Punkt:

Sprang der Motor an? War er in Ordnung?

„Wir müssen es versuchen, bevor es zu spät ist!" befahl Amundsen.

Sie krochen wieder in das Flugzeug. Riiser-Larsen hatte seinen Platz am Steuer eingenommen. Er bemühte sich, den Motor in Gang zu bringen.

Plötzlich dröhnte er auf.

Die Mienen der Männer erhellten sich.

Jetzt ein Ruck, der Apparat setzte sich in Bewegung, glitt über die Bahn, kam glücklich über die beiden Rinnen und erhob sich.

Schwebte in der Luft, nahm Kurs nach Süden.

Sie schwiegen.

Ihre Blicke gingen weit voraus.

Wenn nun alles gut ging, waren sie gerettet.

Mit dem Betriebsstoff war es allerdings ziemlich schwach bestellt. Aus der zertrümmerten Maschine hatten sie nichts mehr herausholen können, da sich herausgestellt hatte, daß bei dem Sturz auch der Benzintank gebrochen und das Benzin ausgelaufen war . . .

Der Motor donnerte und dröhnte in gleichmäßigem Rhythmus. Unter ihnen lag das Eismeer, das sie vierundzwanzig Tage gefangenhielt und sie endlich freigab, als sie schon selbst nicht mehr daran glaubten.

Bis zum 84. Breitengrad kamen sie.

Da stand auf einmal eine grauweiße dicke Nebelwand vor ihnen, die ihnen völlig die Sicht nahm.

Bis zum 82. Breitengrad ließ der Nebel sie nicht los.

Dann wich er, hatten sie wieder klare Sicht.

„Nicht mehr weit bis Spitzbergen!" schrie Amundsen den Gefährten zu.

Die nickten. Bis Spitzbergen würden sie kommen, dann konnte ihnen nichts mehr geschehen.

Schon wuchs neuer Nebel vor ihnen auf, der sie zu vorsichtigerem Fliegen zwang.

Riiser-Larsen ging so weit als möglich hinunter.

Spitzbergen mußte bald kommen!

Der Nebel hüllte das Flugzeug ein. Es war unmöglich, auch nur ein paar Zentimeter weit zu sehen. Wie eine dicke wattige Wolke umschloß er sie.

Weiter hinunter wagte sich Riiser-Larsen nicht. Er befürchtete, gegen einen jäh auftauchenden Felsen zu rennen und im letzten Augenblick noch zerschmettert in die Tiefe zu stürzen.

Endlich lichtete sich der Nebel, wich zurück, ließ den Blick wieder frei.

Unter ihnen lag das Meer, offenes, eisfreies Meer!

Und dort, weit hinten noch, Land!

Der Motor dröhnte, aber seine Melodie war in den letzten Minuten merkwürdig dumpf geworden. So, als arbeitete er langsamer.

Riiser-Larsen wandte eine Sekunde lang den Kopf.

„Wir müssen hinunter, kein Betriebsstoff mehr!"

Ein paar hundert Meter von der Küste entfernt, setzten sie auf, schaukelten sie auf den Wellen.

Es gelang Riiser-Larsen, den Apparat noch bis zur Küste laufen zu lassen.

Einer sprang hinüber an Land und machte ihn fest.

„Wo sind wir?" fragte Ellsworth.

„Das wissen die Götter!" antwortete Feucht.

„Spitzbergen ist es nicht, die Küste kenne ich!" meinte Amundsen. „Aber die Hauptsache bleibt ja, daß wir Land unter den Füßen haben!"

Er holte den Proviantsack hervor und verteilte den Rest der Lebensmittel: drei Kekse für jeden und etwas Schokolade.

„Aus!" sagte er, den leeren Beutel fallen lassend. „Nicht viel . . ."

„. . . aber wenigstens etwas auf den hohlen Zahn!" lächelte Lincoln Ellsworth.

Ein wenig erschöpft, mitgenommen von der Marter der letzten vierundzwanzig Tage, saßen sie im Flugzeug, kauten die paar Bissen, die für jeden noch übrig geblieben waren, und wußten nicht, was der folgende Tag bringen würde . . .

Vielleicht befanden sie sich auf Franz-Josefs-Land . . . vielleicht aber auch an einer unwirtlichen Stelle Spitzbergens, zu der sich selten einmal ein Schiff fand.

„Angenehm kann man die Situation gerade nicht nennen!" brummte Riiser-Larsen. „Wenn man wenigstens genau wüßte, wo wir sind. Aber so . . . mit dem Apparat kommen wir nicht weiter. Marschieren wir einfach los, ins Innere des Landes hier hinein, wer weiß, wohin wir da geraten!"

Amundsen war ruhig wie immer.

Wir müssen vor allem die Nerven behalten!" meinte er. „Es hat gar keinen Zweck, zu raten und sich den Kopf zu zerbrechen. Wir werden jetzt ein paar Stunden schlafen, um uns ein wenig zu erholen . . . und morgen früh werden wir uns die Küste, an der wir uns befinden, einmal genauer anschauen!"

Die andern mußten ihm recht geben. Todmüde, wie sie waren, konnten sie nichts unternehmen.

Sie wickelten sich in ihre Decken.

(Fortsetzung folgt.)

Trautes Heim — Glück allein!

Der Teppich wird gesaugt. Es surrt und summt.
Im Radio brüllt irgend ein Tenor.
Kaum, daß am Telefon der Lärm verstummt,
schrillt auch die Glocke schon im Korridor.

Die Jüngsten lärmen wie die Feuerwehr,
wobei man sie nur hört und selten sieht.
Der Aelt'ste schießt mit einem Luftgewehr
und singt mit Stimmbruch schon ein Liebeslied.

Weil seine Schwester nur für Tonfilm schwärmt,
erklärt er sie für geistig ungesund.
Es streitet, brüllt, es rattert, schnattert, lärmt,
und zwischendurch kläfft noch der Schäferhund.

Und erst der Damentee bei Frau Mama!
Dies Unglück kommt allwöchentlich ins Haus.
Das traute deutsche Heim G. m. b. H.
sieht dann gleich einem Debattierklub aus.

Geburtenrückgang, Steuern und Spinat,
der Köchin Lohn, der Tante Scheidungsgrund . . .
Und jede zieht an einem andern Draht
und gibt persönlich ihre Meinung kund.

Und während es noch rattert, schnattert kläfft,
hat Vater längst den ganzen Krempel satt.
Er eilt so schnell, wie möglich, ins Geschäft,
damit er endlich seine Ruhe hat!

Puck

Das Leben schreibt Geschichten . . .

Krankhafter Geiz

Warschau.

In Warschau trug sich ein geradezu beispielhafter Fall krankhafter Geizvorstellungen zu, unter denen alte Leute zuweilen zu verhungern fürchten, während sie in Wirklichkeit ein ganzes Vermögen besitzen.

Die alten Warschauer Häuser haben meist sehr geräumige Torwege oder Eingangsflure, die wie Gewölbe wirken. In einem solchen Torweg quartierte sich kürzlich eine alte Dame ein — um zu übernachten. Während sie sich mit Decken und sonstigem häuslich einrichtete, wurde sie von dem reichlich erstaunten Pförtner darauf aufmerksam gemacht, daß das nun doch nicht gehe. Nun klagte sie dem Mann ihr Leid: Sie sei eine pensionierte Lehrerin, aber das bißchen Ruhegehalt habe nicht einmal ausgereicht, um Miete für ihr kleines Zimmer zu bezahlen, und so sei sie zwangsweise hinausgesetzt worden. Verwandte habe sie auch nicht mehr, deshalb möge der Pförtner sie um Gotteswillen nicht auch verjagen. Die Frau machte mit ihren wenigen Habseligkeiten einen bejammernswerten Eindruck, es war auch schon spät, so drückte also der Portier ein Auge zu und tat, als ob er nichts gesehen habe.

Als die alte Frau nun jedoch am anderen Tage trotz allen guten Zuredens keine Neigung zeigte, sich ein geeigneteres Nachtasyl zu suchen, mußte schließlich die Polizei verständigt werden. Sie führte sie zunächst aufs Revier und sorgte dann mit Hilfe der Wohlfahrtsbehörden für ihre Unterbringung in einem Altersheim. Das ließ sie sich nach einigem Widerstreben gefallen. Auf das Entschiedenste weigerte sie sich aber in dem Heim, sich für die Nachtruhe zu entkleiden. Sie blieb dabei mit einer geradezu erbitterten Hartnäckigkeit, so daß den Pflegerinnen am Ende nichts anderes übrigblieb, als sie zwangsweise auszuziehen.

Da zeigte sich nun allerdings der Grund ihres Widerstandes: die Frau, die sich als vollkommen mittellos ausgegeben und in einem Torweg übernachtet hatte, trug ein ganz schönes Stück Geld mit sich herum. Ihre Strümpfe waren dick mit Banknoten ausgestopft. Man fand da im ganzen etwa 11 000 Zloty, das sind immerhin erheblich mehr als 5000 Reichsmark, eine Summe, die hier für die bescheidenen Bedürfnisse einer alten Frau sogar eine wesentlich höhere Kaufkraft hat, als der Reichsmarkbetrag erkennen läßt. 8000 Zloty waren polnisches Geld, die übrigen 3000 bestanden aus — Dollarnoten!

Die Frau wird im Altersheim bleiben. Allerdings geschieht das jetzt auf eigene Kosten. Man hat ihr den unvermuteten Schatz abgenommen, mit soviel Geschrei sie ihn auch zu verteidigen suchte. Die Behörden werden wohl ein Entmündigungsverfahren einleiten, um das Geld zusammen mit dem Ruhegehalt im Interesse der Frau so verwenden zu können, daß sie ihren Lebensabend nicht in den Torwegen alter Häuser zu verbringen braucht.

Vom Himmel hoch

Rom.

Der 35jährige Straßenhändler Alfia Caruso wurde dieser Tage im wahren Sinne des Wortes zum „fliegenden Händler". Und das kam so: Vor einiger Zeit hatte er von einem Bekannten, dem ehrenwerten Signor Rossi, die Summe von 50 Lire geliehen, die er nicht zurückzahlen konnte. Dieser Tage stürzte nun seine Frau ins Zimmer mit der Schreckensnachricht, Signor Rossi keuche soeben die Treppe zum vierten Stock hinauf, wo Carusos wohnten. Was tun? Rossi wollte sicher sein Geld. Entrinnen, das war unmöglich, da man schon das Schnaufen Rossis vor der Wohnungstür hörte. Da blieb nur noch eine Möglichkeit: Alfia kroch auf ein wackliges Gestell, auf dem Frau Caruso Koffer und ähnliche Habseligkeiten, die nicht alltäglich benutzt werden, zur Aufbewahrung standen. Und schon trat Rossi ein. „Mein Mann ist nicht zu Hause!" erklärte Frau Caruso liebenswürdig. Dies störte Signor Rossi absolut nicht, der behauptete, unendlich viel Zeit zu besitzen worauf er eine Zeitung hervorzog und zu lesen begann. Eine halbe Stunde verging und noch eine halbe Stunde, doch Rossi läßt sich durch nichts von seinem geduldigen Warten abhalten. Caruso wird die Zeit allmählich doch lang, denn er durfte sich doch nicht rühren, da ihn sonst das Geräusch verraten hätte. Plötzlich ein Aufschrei von seiten Frau Carusos, ein furchtbarer Lärm, und das baufällige Gestell brach unter der Last Alfias zusammen, der mit Koffern, zerbrochenen Stühlen und alten Flaschen dem geduldigen Gläubiger ausgerechnet vor die Füße fiel, wo er sogleich sein Klagelied über die schlechten Zeiten anstimmen und um Wartezeit bitten konnte.

Wir schwärmen durch die weite Welt

Amsterdam.

„Erste und zweite Geige, Ziehharmonika und Fagott: das muß ja ein herrliches Quartett abgeben! Da kann es uns an Beifall und an Einnahmen auch nicht in dieser verhältnismäßig großen Stadt Deventer fehlen!" — so dachten vier junge Leute, die sich in holländischen Orten seit geraumer Zeit als Straßenmusikanten ihr kärgliches Brot verdienen, als sie dieser Tage den Boden der genannten Stadt betraten. Bevor sie aber nun mit ihrer Musik loslegten, erfuhren sie, daß in Deventer die Vorschrift besteht, daß jeder Musikant, der Erlaubnis zum Spielen auf den Straßen und Hinterhöfen erhalten will, vorher auf dem Polizeikommissariat der Stadt ein Probespiel vorführen muß da sich hier die Polizei dankenswerterweise auch für die Trommelfelle der ihrer Obhut anvertrauten Bevölkerung verantwortlich fühlt.

Die vier Musikanten also stiefelten zum Polizeikommissariat, wurden auch vorgelassen, brachten ihr Anliegen vor und baten, dem Herrn Polizeichef aus ihrem reichhaltigen Spielplan das zur Zeit in Holland sehr volkstümliche „Schwärmer-Lied" vorspielen zu dürfen, dessen Text beginnt: „Wir schwärmen durch die weite Welt". Die Bitte wurde gewährt, und nun legten die beiden Geigen, die Ziehharmonika und das Fagott mit einer Verve und Innigkeit los, daß es eine wahre Freude war. Der Polizeikommissar hörte andächtig zu.

Als das Lied jedoch mit einem hinreißenden schmelzenden Finale ausgeklungen war, trat ein anderer Beamter zum Chef und flüsterte ihm etwas ins Ohr. Worauf dieser sich erhob und eine kleine Ansprache hielt, deren Sinn in der Feststellung gipfelte, daß leider nur die Ziehharmonika heute den Einwohnern der guten Stadt Deventer das „Schwärmen durch die weite Welt" vor die Ohren führen könne, da man nebenan während des wirklich hübschen Konzertes nicht müßig gewesen sei und aus dem Fahndungsbuch leider habe feststellen müssen, daß die beiden Geigen und das Fagott bei anderen holländischen Polizei-Verwaltungen noch allerhand auf dem Kerbholz hätten. Er müsse die soeben genannten Instrumente daher bitten (mit einem Wink auf ein paar soeben eingetretene stämmige Polizisten), den gastlichen Räumen seines staatlichen Unternehmens näher zu treten. — Mit dem „Schwärmen durch die weite Welt" war es nun aus. Eine einsame Ziehharmonika soll an diesem Tage in Deventer durch ihr tränenreiches Spiel die Herzen aller Zuhörer bis ins Innerste ausgewühlt haben. — — —

Ehrung einer Hundertjährigen

Der Führer und Reichskanzler hat der Frau Luise Pries in Kiel aus Anlaß der Vollendung ihres 100. Lebensjahres ein persönliches Glückwunschschreiben und eine Ehrengabe zugehen lassen.



Welt und Wissen

Nr. 287 — 126. Jahrgang

Unterhaltungs-Beilage zur Westfälischen Zeitung

Dienstag, 8. Dezember 1936

Hans Thyriot:

Ursula schreibt ans Christkind

Ja, das ist nun so in diesen Wochen: eines Tages kommt der Vater nach Hause, hat den Kopf voll mit schwierigen und ernsthaften Gedanken und ist ganz erstaunt, auf seinem Schreibtisch zwischen allerhand wichtiger und unwichtiger, aber jedenfalls geschäftlicher Post einen Brief vorzufinden, der entschieden nicht für ihn bestimmt ist, denn auf dem Umschlag steht in großen und etwas zittrigen Buchstaben, so wie man sie ungefähr in der zweiten Klasse zu machen pflegt: An das Christkind, im Himmel. Punkt.

Der Punkt scheint ein Klecks zu sein, aber soviel wird dem erstaunten Vater in seinen ernsthaften und vorerst gar nicht himmlischen Gedanken klar, daß dies unfehlbar die Handschrift seiner kleinen Tochter Ursula ist, und daß außerdem der Brief mit der postalisch so überaus klaren Anschrift nicht von ungefähr auf seinen Schreibtisch gekommen sein kann . . .

Er nimmt also den Schrieb, dreht ihn hin und her, beschnuppert ihn auch mal und guckt sich um: aber Ursula, die ihm vorhin mit einem so verschmitzten und geheimnisvollen Gesichtel die Tür aufgemacht hat, als er nach Hause kam, ist einstweilen unsichtbar und hat sich ins Kinderzimmer oder zu Mutti in die Küche gemacht, um den Vater bei dieser unvermuteten und weihevollen ersten Begegnung mit den himmlischen Mächten diskret allein zu lassen . . .

Na, der Vater ist ja inzwischen ein bißchen nachdenklich geworden: er hat sich auf seinen Stuhl gesetzt und es ist ihm auf einmal und gewissermaßen eingefallen, daß so in vier Wochen, schlecht gerechnet, Weihnachten sein muß. Wer hätte das gedacht. Und siehe, dieser Brief hier ist nicht mal zugeklebt; an Spucke pflegt es, mit Verlaub, seiner Tochter Ursula sonst nicht zu mangeln, also steckt am Ende was dahinter, und der gute Vater macht sich nun wahrhaftig kein Gewissen daraus (wegen Verletzung des Briefgeheimnisses und solchen Sachen) — das Schreiben zu öffnen.

Sieh mal einer an: „München", steht da, „den soundsovielten . . .", schön und gut, aber dann heißt es gleich, wo sonst meist „Sehr geehrter Herr" steht—: „Liebes Christkind!" Und dann ist da alles zusammengetragen und vertrauensvoll abgeladen worden, was die Tochter Ursula sich so seit ihrem letzten (siebten) Geburtstag ausgedacht hat in ihrem kleinen Herzen und Gemüt. Der Vater, mit großen Augen den etwas krakeligen Sütterlinbuchstaben folgend, liest ja nun auch allerhand, was offenbar nicht bloß allein für das Christkind zu wissen wichtig und nützlich ist, als zum Beispiel, daß dem armen Bullyhund leider, leider schon vor einiger Zeit das linke Schlappohr abgegangen ist, was der gute Onkel Doktor bis heute noch nicht wieder heilzumachen imstande war. Daß ferner Ursulas Puppenwägelchen sehr dringend eines neuen Verdecks bedürfe, sintemalen das alte ziemlich kaputt sei. (Und auch dieser Schaden ist nicht etwa erst von gestern!) Ja, und dann hat doch die kleine Ursula neulich auf dem Heimweg in einem bestimmten Schaufenster so ein süßes Baby im Körbchen gesehen, ein ganz winziges, klitzekleines, aber mit „zuen" Augen und mit einem richtigen Milchfläschchen und alles ganz in Rosa . . .

Ursula ist schon viele Nachmittage daran vorbeigegangen und hat geguckt und sich davon überzeugt, ob es nicht am Ende vom Christkind schon abgeholt wäre, denn es könnte ja doch immerhin möglich sein, obwohl eigentlich nicht ganz auszudenken, daß ein anderes kleines Mädchen, vielleicht sogar aus Ursulas Klasse, ebenfalls seine Augen auf dieses süße Rosababy geworfen hätte, nicht wahr? . . .

Ja, das alles liest der Vater mit Staunen und auch mit einem gerührten, kleinen Lächeln. — „Viele Grüße" liest er zum Schluß, „Deine Ursula". (Punkt.)

Da macht der Vater, der inzwischen Ursulas Stimme von der Küche her sich nähern hörte, den Brief behutsam wieder zu und steckt ihn, ohne dies für Unterschlagung zu halten, in die Brusttasche, links überm Herzen, und beschließt, mit einem ebenso verschmitzten und geheimnisvollen Lächeln (wie Ursula vorhin) sich zu Tisch zu setzen und so zu tun, als ob er außer etlichen Geschäftsbriefen rein gar nichts auf seinem Schreibtisch gefunden hätte. Hernach aber, wenn die kleine Ursula sich wieder davongemacht hat, wird er ja wohl mit Mutti über die zweckmäßige Weiterbeförderung des himmlischen Schriftstückes ein ernstes Wort reden müssen.

Die Menschen werden größer

Interessante Untersuchungen der amerikanischen Havard-Universität

Ein Rätsel für die Wissenschaft

Untersuchungen deutscher Wissenschaftler haben bereits mehrfach ergeben, daß unsere Generation an durchschnittlicher Körpergröße die früheren übertrifft. Nun wird diese überraschende Feststellung durch die Untersuchung, die die Havard-Universität in den Vereinigten Staaten durchgeführt hat, bestätigt: die Menschen werden größer.

Als zum ersten Mal in Medizinerkreisen die Behauptung auftauchte, daß die Menschen in den letzten fünfzig Jahren größer geworden seien und daß die heutige Generation die vorangegangenen an durchschnittlicher Körpergröße überrage, lächelte man ungläubig. Aber die ersten, auf wissenschaftlicher Grundlage in Deutschland durchgeführten Messungen ließen die Welt aufhorchen. Es ergab sich nämlich die einwandfreie Tatsache, daß die durchschnittliche Körpergröße vierzehnjähriger Schuljungen, die 146,3 Zentimeter im Jahre 1924 betrug, im Jahre 1933 auf 152,7 Zentimeter, also um beinahe sechs Zentimeter gestiegen war.

Diese Messungen veranlaßten die amerikanische Havard-Universität, in den Vereinigten Staaten ebenfalls diesbezügliche Untersuchungen durchzuführen und zugleich die Gesundheitsämter in mehreren europäischen Staaten zu ersuchen, sich diesem Beispiel anzuschließen. Die Ergebnisse dieser hochinteressanten Messungen werden soeben im amerikanischen Aerztejournal veröffentlicht. Sie ergeben in der Tat, daß in allen Ländern, denen Vergleichsmaterial zur Verfügung steht, die Menschen der gegenwärtigen Generation größer sind, als etwa die der vorangegangenen. Ganz besonders tritt diese Merkwürdigkeit in USA in Erscheinung. Einen bemerkenswerten Beitrag konnte die Havard-Universität selbst liefern. Man stellte fest, daß die Körpergröße der dort arbeitenden Studenten in den letzten 80 Jahren durchschnittlich um 6,4 Zentimeter zugenommen hat. Sämtliche Studenten, die heute in der Havard-Universität tätig sind, übertreffen ihre Väter, soweit diese ebenfalls ehemalige Schüler der Universität waren und somit Vergleichsziffern liefern konnten, an Körperlänge um ein beträchtliches Stück. Es ergab sich, daß jeder Jahrgang in acht Jahrzehnten mit ziemlicher Regelmäßigkeit um 0,08 Zentimeter größer war, als der vorangegangene. Dabei ist es bemerkenswert, daß sich das Körpergewicht nicht vermehrt hat, sondern gleichgeblieben ist. Auch auf die Gesamtbevölkerung Nordamerikas treffen diese Ziffern mit einigen Einschränkungen zu. Hier beträgt die Größenzunahme in achtzig Jahren ungefähr fünf Zentimeter, eine Ziffer, die durch Mangel an Vergleichsmaterial freilich als ungenau bezeichnet werden muß.

Interessante Resultate hat auch Norwegen bei den in diesem Zusammenhang unternommenen Messungen gemacht. Hier werden die Rekruten der verschiedenen Jahrgänge untersucht, wobei man feststellte, daß die Rekruten der Jahrgänge 1933/34 um volle drei Zentimeter größer waren als die der Jahre 1913/14. In der schwedischen Armee betrug die Größenzunahme in siebzig Jahren durchschnittlich 4,5 Zentimeter, in der Schweiz kam man gar auf eine Ziffer von 9,54 Zentimetern, die wohl in dieser Höhe mehr oder minder ein Zufallsprodukt sein dürfte. Auch in Holland konstatierte man eine Zunahme der Körpergröße in der Armee von 6,6 Zentimetern innerhalb von 60 Jahren. Wenn auch die einzelnen Ziffern sehr unterschiedlich sind und keinen Anspruch auf hundertprozentige Genauigkeit erheben können, ist es doch überzeugend, daß alle Messungen, auch diejenigen, die man in Italien, in Dänemark, Belgien und der Tschechoslowakei gemacht hat, eine Zunahme der Körpergröße ergaben.

„Schöne Dinge für dein Heim".

Im Auftrage der Reichskammer der bildenden Künste veranstaltet der Deutsche Werkbund im Schloß Schönhausen in Berlin eine Ausstellung „Schöne Dinge für dein Heim", die einen Ueberblick über das gesamte deutsche Kunsthandwerk zeigt. Sie umfaßt insbesondere vorbildliche Möbel, Textilien, Keramik, Porzellan, Gold- und Silberarbeiten, Glas, Holz- und Metallarbeiten sowie Spielzeug und Lederarbeiten. Besondere Beachtung verdient die Abteilung, in der die wertvollen Ergebnisse des Möbelwettbewerbes gezeigt werden, den die Reichskammer für zweckmäßigen Möbelkauf auf Ehestandsdarlehen ausgeschrieben hatte.

Weihnachtsheft der „Dame".

Es ist ein Heft in doppelter Stärke, mit besonders vielen bunten Seiten, mit Fotos, Zeichnungen und Reproduktionen berühmter Kunstwerke, Aufsätzen und Erzählungen bekannter Schriftsteller, mit Seiten voller Geschenk-Vorschläge. Friedrich Bischoff schrieb die Legende vom Stefan Lochner, Ernst Kreuder eine reizende Weihnachtsgeschichte. Kiaulehn erzählt vom Weihnachtsmarkt und Colin Roß von den schwimmenden Blütenbeeten der Azteken. Außerdem beginnt ein neuer Roman „Stimme aus der Tiefe" von Walther von Hollander.

= **Lortzing-Ausgrabung in Mannheim.** Das Mannheimer Nationaltheater bringt im Laufe dieser Spielzeit die in Vergessenheit geratene Lortzing-Oper „Prinz Caramo" oder „Das Fischerstechen" in der Bearbeitung von Georg Richard Kruse zur Aufführung. Die Oper ist kurz nach der Vollendung von „Zar und Zimmermann" entstanden und wurde im Jahr 1839 in Leipzig zur Uraufführung gebracht. Es handelt sich um die einzige Oper von Lortzing, deren Partitur ungedruckt geblieben ist. — t.

Wilhelm Luetjens

Winterliche Strophen

Wachs der Kerzen, das die Bienen gaben,
gelbes Wachs der vollen Honigwaben,
tröstlich hellt dein Schimmer meine Nacht.
Schmerzen, die ich tief in mir verschweige,
Wunden, die ich keinem zeige:
Deinem Schein hab' ich sie dargebracht.

Wachs der Kerze, Sommers holde Gabe,
hell in Licht sich wandelnd aus der Wabe,
Tröstung schenkst du, da das Jahr sich neigt.
Selber so zur Flamme sich zu glühen,
aus dem Dunkel winterlich zu blühen:
Schönes Sinnbild, das aus dir entsteigt.

Dr. Goebbels an Gustaf Gründgens

Reichsminister Dr. Goebbels sandte an den Intendanten Gustaf Gründgens zur 150-Jahrfeier des Staatlichen Schauspielhauses nachstehendes Telegramm:

„Sehr verehrter Herr Intendant! Nehmen Sie zur 150-Jahrfeier des Staatlichen Schauspielhauses meine herzlichsten Glückwünsche entgegen. Möge das Staatstheater unter Ihrer umsichtigen künstlerischen Leitung auch in Zukunft eine Pflegestätte echtester deutscher Bühnenkunst bleiben und damit allen deutschen Theatern ein Vorbild sein."

= **Theaterwissenschaft nun auch in Rostock.** Berlin war die erste Hochschule, die der Theaterwissenschaft einen Platz im Rahmen des modernen Hochschulwesens einräumte. Hier gibt es auch das erste Theaterwissenschaftliche Institut. Jetzt wurde auch Professor Flemming aus Rostock ein Lehrauftrag für Theaterwissenschaft erteilt. Von nun wird die Theaterwissenschaft an der Universität Rostock regelmäßig in Vorlesungen und Uebungen vertreten sein.

= **Chorwerk-Uraufführung in Essen.** Das Chorwerk „Herbstfeier" (für großes Orchester, gemischten Chor und Baritonsolo) von Gerhard Frommel (der als Kompositionslehrer am Hochschen Konservatorium, Frankfurt a. M., wirkt) kam in Essen zur Uraufführung. Das kultisch gesteigerte Werk besteht aus drei in sich geschlossenen Teilen, die durch charakteristische Orchesterzwischenspiele verbunden werden. Sie lassen Frommels Kunst in der Behandlung menschlicher Stimmen als Ausdrucksträger ebenso klar erkennen, wie seine Beherrschung aller neuzeitlichen Instrumentationsmittel und seine harmonische (Bevorzugung chromatischer Elemente), wie rhythmische Selbständigkeit. Bei der Uraufführung war der Komponist anwesend.

= **Schwind-Studie gefunden.** Der Leitung der Dresdner Gemäldegalerie ist es gelungen, für 3000 Mark ein außerordentlich bedeutsames Bild des großen Romantikers Moritz von Schwind aus Privathand zu kaufen. Das Bild ist um so wertvoller, als es eine Studie zu dem berühmten Wandgemälde „Der Sängerkrieg" auf der Wartburg darstellt. Bekanntlich ist dieses Wandgemälde dem Verfall preisgegeben und nach den gegebenen Umständen nicht mehr zu retten. Der aufgefundene Entwurf zeigt in großen Linien die Anordnung der Personen, teilweise auch schon farbig ausgeführt.

Die Spur am Hafen

Roman von Georg von der Bring

2

Copyright 1935 by August Scherl G. m. b. H., Berlin.

Eingeliefert durch J. D. Tewes, Baumeister . .

Ich starrte durchs Fenster auf die Graft hinunter, deren Wasser mit einer sommerlich grünen Schicht von Entenkraut bedeckt war . . . .

Was ist das damals gewesen? Laß mich nachdenken. 1835? Vor sieben Jahren also . .

Ich begann im Zimmer auf und ab zu gehen und zu grübeln. Nach und nach fiel mir alles wieder ein, was damals vor sieben Jahren in Wedersfleth geschehen war und länger als ein Jahr den Gesprächsstoff bildete. Der Onkel hatte bei den Ausschachtungsarbeiten im Hafen diesen Fund gemacht . . Und als das bekannt wurde, erinnerte man sich in Werdersfleth an eine immer dunkel gebliebene Begebenheit, die vor langen Jahren die Gemüter beschäftigt hatte:

Damals, etwa 1825, traf ein Detektiv in der Stadt ein, der die Spur zweier Lübecker Bürger, Mann und Frau, verfolgte. Das Ehepaar Hansen hatte die Elbe- und Weserhäfen bereist, um Geschäfte in Kaffee abzuschließen und Geld einzuziehen, und war nicht wieder in seine Heimat zurückgekehrt. Der Detektiv hatte ihrer Spur durch sechs Hafenorte folgen können. In Werdersfleth verlor er sie. Nach längerem vergeblichem Forschen verschwand er wieder, und die Sache geriet dann in Vergessenheit. Jener Detektiv, so war die Meinung damals, mochte sich geirrt haben.

Aber . . . im Jahre 1835, zehn Jahre später also, machte der Baumeister J. D. Tewes seinen schrecklichen Fund. Er fand das, was er auf dieser Kartenskizze neben dem eingezeichneten Kreuz vermerkt hatte. Er übergab alles dem Gericht. Jetzt setzten umfassende Ermittelungen ein. Man nahm Verbindung mit Lübeck auf, und es konnte an vielen Kennzeichen festgestellt werden, daß es sich bei diesem Fund tatsächlich um die Ueberreste des Lübecker Ehepaares Hansen handelte. Die beiden Menschen waren bei uns in Werderfleth ermordet worden. Sie hatten viel Geld bei sich gehabt und waren Räubern in die Hände gefallen.

Man forschte lange nach dem Täter, aber ohne Erfolg. Es gab bei uns keine ausgebildeten Polizeikommissare. Und wer will in einer Hafenstadt, die nicht einmal Straßenbeleuchtung besitzt (wie zum Beispiel Hamburg sie damals schon eingeführt hatte) und in der es für all die kommenden und gehenden Menschen vieler Nationen keine Anmeldepflicht gibt — wer will da nach zehn Jahren eine Mordsache aufklären! So brachte auch der Fund im Hafen kein Licht in die Sache.

Nachdem ich mich an diese Dinge erinnert hatte, nahm ich die Kartenskizze des Hafens wieder zur Hand. Ich sah das Kreuz, das der Onkel eingezeichnet hatte, jene Fundstelle von 1835 . . . und plötzlich kam mir ein ganz närrischer Gedanke, eine pure Verrücktheit sicherlich! Ich dachte: Steht dieses Kreuz nicht an der gleichen Stelle, wo man die Leiche des Onkels gefunden hat? Hat Fräulein Stege mir am Tage meiner Ankunft nicht dieselbe Stelle bezeichnet?

Wieder begann ich auf und ab zu gehen. Du bist ein vollkommener Narr, sagte ich zu mir selbst, du denkst dir da etwas Dummes aus! Und mit einer ärgerlichen Bewegung tat ich das Skizzenblatt wieder in das blaue Heft zurück. Schon wollte ich auch das Heft fortlegen, wußte aber nicht recht, wo ich es einordnen sollte. Da kam mir ein neuer Gedanke: Wie, wenn die Tagebuchnotizen, die ich hier in der Hand halte, ebenfalls mit dem „Fall Hansen" in Verbindung stehen? Dann muß ich es lesen! Dann will ich sie lesen . . . Hängen sie nicht mit ihm zusammen, so werde ich es bald merken. Man kann dann immer noch entscheiden, was mit dem Heft geschehen soll.

Ich las also. Die Aufzeichnungen betrafen wirklich den „Fall Hansen"! Sie wurden eine aufregende Lektüre für mich. Ich hatte kaum ein paar Zeilen gelesen, als ich zur Zimmertür ging und den Schlüssel im Schloß herumdrehte. Ich tat es ganz unbewußt.

Nachdem ich die paar Blätter überflogen hatte, ging ich und schloß die Tür wieder auf. Ich überlegte und suchte zu einem Ueberblick zu kommen. Die Aufzeichnungen des Onkels waren sehr interessant. Sie waren zwar ganz allgemein gehalten. Ausdrücke wie: „Ich bin ihm auf der Spur", oder „Der Tag kommt, wo ich seinen Namen nennen darf und nennen werde", gab es eine ganze Reihe. Nirgends aber war ein Name vermerkt, der in eine bestimmte Richtung hätte deuten können, und irgends war etwas Konkretes angegeben. Ich setzte mich an den Tisch und las das Heft ganz langsam und gründlich noch ein zweites mal. Ich grübelte dann, bis mir der Kopf weh tat. Dies stand für mich fest: Der Onkel hatte sich in all den Jahren mit dem „Fall Hansen" beschäftigt und mir nicht ein Wort davon gesagt! Er hatte sogar eine Spur verfolgt, und er war der Ueberzeugung gewesen, daß es die richtige sei. Sehr seltsam!

Plötzlich sprang ich vom Tisch auf. Ein Stöhnen kam aus meiner Kehle. Ich wußte jetzt etwas! Der Onkel war dem Mörder oder den Mördern des Ehepaares Hansen auf der Spur gewesen! Jene hatten ihn auf ihrer Spur vermutet oder entdeckt! Jene hatten ihm aufgelauert, ihn erschlagen und in den Hafen geworfen! Der Hausarzt Dr. Jensen hatte an der Leiche des Onkels eine Kopfverletzung festgestellt . . . Wahnsinniger Einblick! Irrte ich mich? Nein, in diesem Augenblick schien mir alles klar. Ein schreckliches Verbrechen war geschehen, und niemand hatte es bemerkt und beobachtet, und niemand hatte einen Verdacht, außer mir . . außer mir . . . !

Es war die furchtbarste Stunde meines Lebens, als ich diese Gedanken dachte. Ich trat wieder ans Fenster, lehnte die Stirn an die Scheibe und hielt die Hände an meinen Kopf, in dem das Blut rauschte. Ich wollte nichts mehr denken, ich wollte nichts mehr wissen . . am liebsten hätte nicht mehr auf dieser schaudervollen Welt sein wollen . .

Später, als ich mich ein wenig beruhigt hatte und nüchterner zu denken begann, kamen mir meine Kombinationen übersteigert vor. Nun, ich würde ein paar Tage in Ruhe über all das nachdenken. In Ruhe? Ich hoffte, Ruhe zu finden.

Aus den Augen lassen würde ich die Sache nicht. Ich kannte mich als einen zähen Menschen. Meine Zähigkeit ist vielleicht die einzige Eigenschaft, in der ich dem Onkel in nichts nachstehe. Gab es einen Mörder meines Onkels, so würde ich auf seiner Spur bleiben; gab es ihn nicht, so . .

Ich legte das Heft und die Zeichnung in das Geheimfach des Sekretärs zurück und erledigte an diesem Tage die Arbeit, die ich mir vorgenommen hatte. Spät abends ging ich in der Dämmerung auf dem Deiche spazieren. Ich hoffte im stillen, Fräulein Stege zu begegnen; aber es geschah nicht.

Von Frau Jürgens erfuhr ich den Vornamen der jungen Dame. Sie hieß Adelaide. „Fräulein Adelaide Stege hat neben mir im Wagen gesessen, als wir dem Sarge folgten", sagte mir die Haushälterin, „sie und der Konsul, und beide haben viel von Ihnen gesprochen."

Ich brach dann das Gespräch ab und stieg zu Onkels Arbeitszimmer hinauf, das nun das meine geworden war. Bevor ich mich niederlegte, stand ich noch lange vor dem Sekretär. Er war aus Birkenholz, ein helles, schön gemasertes Möbel mit zierlich geschwungenen Einlagen. „Birgst du ein schweres Geheimnis, alter Sekretär?" fragte ich wieder und wieder . . . .

In dieser Nacht konnte ich lange nicht einschlafen. Im Haus rauschte die Stille. Dies Haus, das der Onkel einst für sich hatte erbauen lassen, umfing mich wie eine Muschel und rauschte. Es war, als ob sich eine Stimme abmühte, mit mir zu sprechen. Er war tot, der Onkel . . . es war gewiß nicht seine Stimme, die sich jetzt über das Treppenhaus näherte. Es waren gewiß nicht seine scharfen blauen Augen, die mich aus der Wand anstarrten, als sagten sie zu mir: Paß auf und sei nicht dumm, mein Sieber . . ich gebe dir nämlich einen Auftrag, Assessor Peter . . . ich gebe dir den Auftrag, hinter einen Vorhang zu schauen. Ich selber habe den Versuch gemacht, ihn zu lüften, aber es ist mir schlecht bekommen. Was ich aber nicht gekonnt habe — wirst du es zuwege bringen, Peter Tewes? Schlaf nicht, sonst werde ich dir deine Nase samt dem Kinnbart auf das kleine blaue Heft drücken, das ich dir zu treuen Händen überlassen habe, du Dummkopf!

Gedanken über Gedanken. Ich hörte die Stunden vom Turm schlagen. Erst gegen Morgen fiel ich in den [illegible]

(Fortsetzung folgt.)



Renate Müller

als Geheim-Agentin
in ihrem neuesten
mit größtem Beifall
aufgenommenen sensationell. Großfilm

Eskapade

— Seine offizielle Frau —
mit
Georg Alexander Grete Weiser
Harald Paulsen Walter Franck
Ein mitreißendes Filmwerk von
ungeheurer Spannung!

Im Beiprogramm:
Perlende Wasser, Kulturfilm
Zeugen gesucht, Kurztonfilm
und die **Bavaria-Tonwoche**
mit aktuellsten Ereignissen
aus aller Welt

Täglich: 4.00 5.30 8.10

Nur noch bis Donnerstag!

CAPITOL

Für Jugendliche nicht zugelassen.

Rotraut Richter

als kesse Berliner Pflanze aus

„Krach im Hinterhaus"

bestens bekannt, wiederholt ihren Groß erfolg im Zusammenspiel mit

Margarete Kupfer — Else Elster,
Fritz Kampers, Paul Westermeier,
Hans Richter — Anton Pointner

in



Das Milljon vom Potsdamer-Platz

Die glänzende Besetzung — eine lustige Handlung — spritzige, einfallsreiche Regie machen diesen Volksfilm unvergeßlich.

Im Beiprogramm:

Boxkampf
um die Weltmeisterschaft im Halbschwergewicht
zwischen **Gustave Roth** – **Adolf Witt**
Belgien Deutschland
in Berlin

Ufa-Tonwoche
mit Kampfbildern aus Spanien.

Jugendliche haben Zutritt!

Aufführungen 4, 6.35, 8.10 Uhr.

Gloria-Palast

Stadttheater

Heute, 8. 12., A 14. Pr. II, 20-22¾
Was ihr wollt
Lustspiel v. Shakespeare
Musik von H. Sailer

Do., 10. 12., Außer Platzmiete
20-g. 22½ kl. Preise (II)
Madame Butterfly
Oper v. Puccini

Fr., 11. 12. 19½-22½, K. d. F., (C1)
Der Rosenkavalier
Oper von Rich. Strauß

CAFE EUROPA

Heute
2. Sonderkonzert
der Kapelle
Rudi Hadert di Valdini
Ein Abend bei **Paul Lincke**
Voranzeige:
Mittwoch und Donnerstag
Gedecke zu 91 Pfennig.
Nachmittags kommt der
Nikolaus

NSU Fiat-Limousine

Type 1000, zirka 7000 km gelaufen und 4/20 PS Opel (Preis 200.–) zu verkaufen.
Wilhelm Brüntrup, Buddestr. 19,
Ruf 5464.



Ja, so preiswert ist dieses gute Einweichmittel; kein Wunder, daß Henko so viel gekauft wird! Es hat sich doch schon herumgesprochen, daß richtiges Einweichen der Wäsche ebenso wichtig ist wie das Kochen. Wenn man abends mit Henko einweicht, schwimmt am nächsten Morgen fast der ganze Schmutz im Einweichwasser. Dann macht das Waschen nur noch halb soviel Arbeit.

Henko macht's für: **13 Pfennig!**

H 242 c/36

Deutsches Volksbildungswerk

Donnerstag, 10. Dezember 1936
20 Uhr, Oetkerhalle

Weltanschauung und Rasse

Es spricht:
Pg. Joh. Dietel,
Bereitschaftshauptführer der Ordensburg Vogelsang

Einzelkarten RM –.50 in den Ortsgruppen der NSDAP. und im Horst-Wessel-Haus.
Teilnehmerkarten der Vortragsreihe haben Gültigkeit.

VORANZEIGE!

Mittwoch, 6. Jan., 20¼ Uhr, Oetkerhalle
Das große Konzertereignis!

Professor Georg **Kulenkampff** Professor Wilhelm **Kempff**

spielen: **Bach, Sonate E-dur, Beethoven, Sonate F-dur (Frühlingssonate), Schubert. Fantasie.**

Der Kartenverkauf beginnt übermorgen, Donnerstag, 8 Uhr

Eintrittskarten 1.20, 1.80, 2.50, 3.00, 3.50, 4.00 Mk., auf Wunsch im Weihnachtsgeschenkumschlag, bei Musik-Niemeyer, Pfeffer'sche Buchhandlung; in Gütersloh Buchhandlung Tigges; in Herford: Buchhandlungen Wolff und Otto

Sichern Sie sich rechtzeitig gute Plätze!

Aufbauschule

(Friedrich von Bodelschwingh-Schule)

Anmeldungen für Untertertia nimmt der Unterzeichnete täglich (außer Sonnabends) von 11-13 Uhr im Schulgebäude (Bethel, Pellaweg 37) entgegen.

Vorzulegen ist das Zeugnis über einen mindestens siebenjährigen erfolgreichen Besuch der Volksschule und das Familienstammbuch.

Dr. Georg Müller Studiendirektor

Besuchen Sie bitte **Dienstag, 8. Dezember, Mittwoch, 9. Dezember,** unsere

Strickwaren-Ausstellung

wo Gelegenheit gegeben ist, die reiche Auswahl **moderner Pullover, Pullunder, Westen** usw., kennenzulernen.

„Ophir"
Vereinigte Verkaufsstellen der Anstalt Bethel
Bethel bei Bielefeld

Drucksachen gut und preiswert bei J. D. Küster Nachf.

KLEINE ANZEIGEN

Jedes Wort im Text kostet 8 Pfennig, in der fetten Ueberschrift 20 Pfennig ++ Anzeigen, die geschäftlichem Erwerb dienen, werden unter dieser Rubrik nicht aufgenommen. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

In dieser Rubrik werden Anzeigen nur bei Vorauszahlung aufgenommen, anderenfalls Berechnung von 25 Prozent Aufschlag für Geschäftsspesen ++ Kleine Anzeigen sind in der »Westfälischen Zeitung« anerkannt erfolgreich.

Offene Stellen

Den Stellungsuchenden

empfehlen wir dringend, ihren Bewerbungen keine Originalzeugnisse beizufügen. Zeugnisabschriften, Lichtbilder usw. müssen stets auf der Rückseite mit vollständiger Anschrift des Bewerbers versehen sein

Westfälische Zeitung

Suche
zum 1. Januar 1937 ein in allen Hausarbeiten erfahrenes Mädchen. Frau Glörfeld, Heeper Straße 182. c

Kontorist(in),
erfahr., für halbe oder ganze Tage gesucht. Angebote m. Zeugnisabschriften unt. P 4373 an die Westf. Zeitung erbeten.

Tagesmädchen,
selbständiges, für 3—4 Monate zur Aushilfe gesucht. Hagenbruchstraße 10, II.

Hausgehilfin,
nicht über 45 Jahre, gesucht weg. Erkrank. meiner jetzigen für sofort od. 15. Dezember. (Kleiner, angenehmer Etagenhaushalt.) Vorstellung b. 3 Uhr nachmittags. Düppelstr. 21, 1. Etage.

Putzfrau
für Donnerstags oder Freitags vormittags gesucht. Klotzsch, Detmolder Straße 22.

Schneidergehilfen,
tüchtigen, suchen Hammer & Mensendiek, Schillerplatz 16.

Suche
junges Mädchen für kleinen Haushalt, zuverlässig und sauber zum 15. Dezember oder 1. Januar. Detmolder Straße 56, Laden.

Hausdiener,
jüngerer, mit Führerschein bevorzugt, für sofort gesucht. Gebr. Knollmann, Haus der Technik.

Stellen-Gesuche

Suche
Stellung in Wirtschaftsbetrieb. Sämtliche Hausarbeiten werden mit übernommen. Angebote unter F 4336 an die Westfäl. Zeitung.

Vermietungen

Wohnung.
2 Zimmer und Küche mit Zubehör, am 1. Januar 1937 zu vermieten. Wertherstraße 140. c

Wohnung.
2 große Zimmer, mit Kellerraum, zum 1. Januar 1937 zu vermieten Am Brodhagen 118. c

Tauschwohnung.
Habe anzubieten: Parterrewohnung, Arndtstr., abgesicht., 2 Zimmer und Küche, Mietpreis 30.— Mk. Ich suche: 3 Zimmer und Küche Etagenwohnung, mögl. Westviertel. Mietpreis bis 45.— Mk. Angeb. unter E 3189 an die Westfälische Zeitung. u

Zimmer
für Herrn frei. Kindermannstraße 9.

Wohn-
und Schlafzimmer, gut möbliertes, m. Zentralheizung, Bad, fließend. Wasser, sofort zu vermieten. Gütersloher Straße 7, 2. Etg. 1

Räume,
gewerbliche, ca. 45 qm, auch geteilt, hell, ebenerdig, zu vermieten. Nachzufragen Ritterstr. Nr. 75.

Laden
kleiner, für Büro auch geeignet, mit kleiner Wohnung zusammen zu vermieten. Herforder Straße 88 f

Zimmer,
gut möbliert, zu vermieten. Föllenbecker Straße 3, 4. Etage. u

Zimmer,
leeres, sep., evtl. fließ. Wasser, für 15 RM. zu vermieten. Angebote unter M 4366 an die Westfäl. Zeitung.

Wohn-
u. Schlafzimmer, gut möbl., mit Badbenutz., sofort oder 1. 1. 37 zu vermieten. Zu sprechen von 12—15 Uhr oder 19—20 Uhr. Mozartstraße 12, I.

Zimmer
möbliert, für Ehepaar frei. Webereistraße 21.

Verkäufe

Schrankgrammophon,
elektrisch. Antrieb, tadellos erhalten, m. Platten zu verkaufen. Angebote unter C 4308 an die Westfälische Zeitung. e

Fabrik-Spinde,
eiserne, 20 Stück, verkauft Wilh. Lallmann, Quelle



Den haben wir schnell verkauft!

Der Besitzer dieses nicht mehr passenden Anzuges ist klug genug ein paar „Kleinanzeigen-Groschen" auszugeben, ehe der Mottenfraß sein Vernichtungswerk beginnt. Im Handumdrehen hat die rührige „Kleine" die in der „Westfälischen Zeitung" richtig angelegten Groschen in gutklingende Markstücke verwandelt!

Mit geringem Aufwand großen Erfolg erzielen, das ist der Kleinanzeige praktischer Zweck. Daß er durch die Westfälische Zeitung erreicht wird, gehört zu den unumstößlichen Erfahrungsgrundsätzen

Nähmaschine
(Singer), wenig gebraucht, zu verkaufen. Weißenburger Str. 19, 1. Etage, rechts.

Elektrola-
Grammophon, großer Ausziehtisch, Küchenschrank, elektr. Kocher, kleiner, zu verkaufen. Kastanienstraße 4, II.

Bettstelle,
einschläfige, Matratze, Kleiderschrank billig abzugeben. Heeper Str. Nr. 34, I.

Klavier
(Marke Bechstein) und Kinder-Kino sehr billig zu verkaufen. Hirschfeld, Hammerschmidtstraße 15.

Umzugshalber
zweibettiges Schlafzimmer, beste Ausführung, Fabrikat Esser, preiswert zu verkaufen. Angebote unter B 4304 an die Westf. Zeitung.

Klavier,
gut erhalten, preiswert zu verkaufen. Bahnhofstraße 45, II.

8 DM
Jacke neu, Trommelflöte und Kieler Anzug für 12jährigen zu verkaufen Wo, sagt die Geschäftsst. der Westfäl. Zeitung. c

Piano-Harmonika,
gebr., 41/120, und Es-Alt-Saxophon billig zu verkaufen. Winkler, Güsenstr. 19, I. (Bei Heidemann.)

Aquarium.
2 Becken, 100×50×50, in Stellage übereinander, preiswert abzugeben. Rolandstraße 2, Laden. c

Weihnachtsgeschenk
Dampfmaschine wie neu zu verkaufen. Niedernstraße 3.

DKW
Meisterklasse, Cabriolet, steuerfrei, gut erhalten und gepflegt, wegen Neuanschaffung preiswert gegen bar abzugeben. Besichtig. u. zu erfragen morgens von 8—9 Uhr, Stratemann Garage, Brunnenstraße.

Waschmaschine
für 10 Mark zu verkaufen. Welle 4.

Aufschnittmaschine
und Ladenuhr preisw. zu verkaufen. Horst-Wessel-Straße 37, I., links.

Stute,
gute, 8jährige Oldenburger, zu verkaufen. Angeb. unt. B R 1974 an d. Westfäl. Ztg. 2

Matador-Baukasten
Soldaten, Metallbaukasten 49a 52a verkauft billig. Oberntorwall Nr. 23, II.

Schaufenster-Einrichtung.
Messingrohre, Arme, Tabletts und Glasplatten. Am Thie 1.

Drahthaarterrier,
2—12 Monate alt, für sofort und zum Weihnachtsfest verkäuflich Sarpe, Enger

Miet-Gesuche

Zimmer,
möbliert, oder 2 leere Zimmer gesucht. Dr. Hardorp, Gerichtstr. 11 b.

Räume,
1—2 leere, für alleinstehende Frau sofort zu mieten gesucht. Angebote unter L 4362 an die Westfäl. Zeitung.

Wohnung,
3 bis 4 Zimmer, Küche, Bad, i. Anfang nächsten Jahres im Zentrum zu mieten gesucht. Mietpreis bis 60 Mark. Angebote unt. V 3520 an die Westf. Zeitg. t

Wohnung
von 6 Zimmern, Küche und Zubehör in guter Wohnlage, zum 1. Januar oder später zu mieten gesucht. Angeb. unter L 3907 an die Westfälische Zeitung. c

Einfamilienhaus,
kleines oder mittleres, in Bielefeld od. Nähe, von zuverläss. Mieter zu mieten gesucht. Angebote unter A S 19518 an die Westfäl. Ztg.

Berufstätige
Dame sucht möbliertes oder leeres Zimmer, möglichst mit Zentralheizung. Angeb. unter E 4333 an die Westfäl.

Zimmer,
leeres, mit Licht, Heizung, von berufstätig. Dame im Zentrum gesucht. Angebote unter T 4395 an die Westfäl. Zeitung.

Zimmer,
1—2, freundl. möbl., heizb. sucht jg. Mann, eventl. volle Pension Preisangebote unter H 4354 an die Westfäl. Zeitung

Kauf-Gesuche

Landwerk
elektrisches, für Grammophon-Uebertragung gebrauchtes), gesucht Angebote unter A 4275 an die Westf. Zeitung.

Projektionsapparat
für Film gesucht. Angebote mit genauen Angaben und Preis unter S 4379 an die Westfälische Zeitung.

Verschiedenes

Wellensittich
grüner, entflogen. Wiederbringer erhält Belohnung. Niedernstr. 3

Spediteur
sucht Auslieferungslager. Bei Lagerung gratis. Angebote unter V 4396 an die Westfäl. Zeitung.

Kleiner
Junge im Alter von 3—4 Jahren als eigen anzunehmen gesucht. Kleine Abfindung ist erwünscht. Angebote unter W 4398 an die Westfälische Zeitung.

Verloren
Manschettenknopf, Altsilber, mit Koralle. Bitte abzugeben. Kortmannstraße 22, I

Teilhaber
für gutgehend. Unternehmen der Buchbindereibranche gesucht. Bedingung: 8000 RM. Bareinlage Angebote unter R 4378 an die Westfäl. Zeitung.

Wintermantel.
Wer liefert solchen gegen Marken-Staubsauger? Angeb. unter G 4345 an die Westfäl. Zeitung.

Verloren
Aktentasche mit Weihnachtsgeschenk. Abzugeben geg. Belohnung. Fahrradwache Epa.

Pflegestelle
für zweijähriges Mädchen gegen monatliche Vergütung von 25 Mk. sofort gesucht. Ahle, Lage, Ohsenstr. 149.